

54. Jahrgang. Verlag: Langgasse 27. Anzeigen-Preis:
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen. 22,000 Abonnenten. Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

No. 44. Verlagssprechst. No. 2069. Samstag, den 27. Januar. Redaktionssprechst. Nr. 52. 1906.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Gewiß geben wir uns darüber keiner Täuschung hin, daß es nicht alle Söhne des Vaterlandes sind, die an Kaisers Geburtstag der uns Deutschen nach alter Sitte als ein Festtag der Nation gilt, von denselben Gefühlen befeelt werden wie die überwältigende Mehrheit der Nation. Wir wissen, daß es eine starke Gruppe von Unzufriedenen gibt, die an diesem Tage abwärts stehen. Aber diese Gruppe, so stark sie ist, wird doch bei weitem überhöht, und wir möchten sie gewiß nicht mit der Sozialdemokratie ohne weiteres identifizieren. Denn neben den sogenannten zielbewußten Anhängern der Sozialdemokratie ist die große Masse der Mittläufer, die trotz aller Betomung ihrer „revolutionären Ge-

Der Ausgang der Marokkokonferenz wird, davon sind wir überzeugt, beweisen, daß der von manchen Seiten so heftig angegriffene Besuch des deutschen Kaisers in Tanger ein Akt war, der dem europäischen Gleichgewicht und damit dem europäischen Frieden förderlicher war als manche mit gewaltiger Reklame ins Werk gesetzte Friedensaktion. Möge es, das ist unser Wunsch an dem heutigen Tage, unserem Kaiser wie bisher so auch in Zukunft vergönnt sein, allzeit ein Mehrer des Reiches zu sein in den Werken des Friedens, auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit!

Um die Bedeutung der serbisch-bulgarischen Zollunion, die nun wirklich zur Eröffnung eines Zollkrieges Österreich-Ungarns gegen Serbien geführt hat, zu verstehen, muß man sie im Zusammenhang mit früheren Vorgängen betrachten, in deren Kette sie nur das letzte Glied darstellt. Nicht seit gestern erst bedauern Serbien und Bulgarien den Bruderkrieg, den König Milan vor zwanzig Jahren entfesselte. Schon im Jahre 1897 zogen die Ministerien Sinitich und Stoilow die Möglichkeit einer Annäherung in Erwägung. Die Unterhandlungen wurden durch die Kabinette Bunitch und Daneff wieder aufgenommen. Im Jahre 1904 kam es dann zu einem Abkommen über die gemeinsame Regelung der Post- und Telegraphenverhältnisse; gegenseitige Besuche der beiden Staatsoberhäupter bekräftigten das dadurch befundete gute Einvernehmen. Bald darauf kam ein serbisch-montenegrinischer Handelsvertrag zustande, in dessen Einleitung die Interessenolidarität unter den Balkanstaaten besonders unterstrichen und der Abschluß weiterer Verträge als zu erstrebendes Ziel hingestellt wurde. Mit der serbisch-bulgarischen Zollunion sollte nun ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer Einigung der Balkanstaaten getan werden. Das man nicht beabsichtigt

Mozart.

Von Theodor Bergengruen.

Am 27. Januar 1756 wurde in Salzburg Wolfgang Amadeus Mozart geboren. Die Reihe seiner übrigen Namen kann fuglich unerwähnt bleiben. Die Welt nennt ihn doch nur kurzweg Mozart. Aber wenn eine Melodie aus seinen unsterblichen Opern, eine Weise aus seinen Sinfonien ertönt, so ersteht seine Gestalt doch sofort, voll und fertig in ihren Umrissen, vor unserer Phantasie. Der sechsjährige Knabe, wie er mit der Schwester vor dem Spinett sitzt und die kleinen Fingerringen über die Tasten gleiten läßt. Dann als Wunderkind auf der Vagantenfahrt, die er mit den Eltern nach Wien, München, Paris, London unternimmt; später nach Rom, Neapel, Mailand und Venedig. Dazwischen schon selber komponierend, vorläufig, wie selbstverständlich, nach dem Geschmack der Zeit im weltschen Jahrwasser; aber der Individualismus, das Genie kommt sogar bei solchen Nichtigkeiten zum Durchbruch. Dabei stets fröhlich und unbesorgt. So knapp aufgelegt zu Schelmerceien — und verliebt. So knapp aufgelegt zu Geld, daß er, weil er sich kein Holz zum Einheizen zu kaufen vermag, im Zimmer herumtanzet, um ja nicht die Kälte zu verspüren. Ohne Groß seinen Widersachern gegenüber, ohne Eitelkeit, obwohl jeder Zoll ein Künstler, ein echter, gottbegnadeter; gutmüthig, offenherzig, von rührender Treue. Die für jene Zeit fette Stelle als Kapellmeister mit einem Jahresgehalt von 3000 Talern, die ihm König Friedrich Wilhelm der Zweite an seiner Hofoper zu Berlin anbietet, lehnt er ab, weil er seinen Kaiser nicht verlassen mag.“ So

Unermüdetlich dafür sind die in Tönen niedergelegten Schätze, die er der Menschheit hinterlassen hat. Wir zehren nun schon seit länger als einem vollen Jahrhundert davon, und sie sind noch nicht aufgebraucht. Noch heute erstrahlt das Operr-Dreigestirn „Don Juan“, „Figaros Hochzeit“ und „Zauberflöte“ in derselben frischen Schönheit am Musikhimmel wie damals, wo es zuerst der staunenden Welt vor die Sinne trat. Seine Lieder singt das Volk wie selbstverständlich; es kann nicht widerstehen; lieblosend, schmeicheln sie sich in die Kehle. Seine Sonaten gehen ohne Umwege zu Herz und Gemüth, seine Kammermusik bleibt ein Lederbissen für Feinschmecker. Innerlich und doch gefällig, vornehm und dennoch nicht geizig, durchaus originell und selbstständig — aber niemals herausgetüftelt und gesucht — so möchte ich seine Musik in ihrer Wesenheit kennzeichnen. Und was hätte er nicht erst schaffen können, wenn sich nicht die Sorge so oft zwingend auf seine Rechte legte und diese veranlaßte, Noten auf das Papier zu werfen, die bereits vorausbezahlt oder doch bestellte Arbeit waren! Von den vielen Charakteristiken, die von Mozart entworfen wurden, erscheint mir keine auch nur annähernd so treffend wie die von Richard Wagner herrührende. Sie ist zwar zum Teil verstreut zwischen seine mannigfachen Aufzeichnungen; allein auch lose aneinandergesügt, geben diese ein deutlich erkennbares Bild: „Mozarts Leben war ein mangelhafter Kampf für eine friedlich gesicherte Existenz. Als Kind

Mozart war zeitlebens schwächlich und von bagerer Figur. Wer ihn zum ersten Male erblickte, wäre von seiner äußeren Erscheinung aus schwerlich zu dem Schlusse gekommen, den so berühmten Komponisten, den rastlos schaffenden Geist vor sich zu sehen. Der Kopf zu groß im Verhältnis zum übrigen Körper. Aber er steckt unter reicher Fülle von Haaren, die zuerst lichtblond sind, jedoch bei zunehmendem Alter mehr und mehr nachdunkeln. Bei dem Kinde und Knaben ist das Auge blau und strahlend in seiner Herzengüte; später wird es sichtlich graublau; Sorge und Krankheit lassen es müde und zerstreut erscheinen. Charakteristisch ist die Nase. Sie tritt stark und entschieden aus dem mageren Gesicht hervor. Infolge von auffälligen Knorpelveränderungen ist die Ohrmuschel zum Teil verkümmert, das Läppchen in seinem Ansatze zu kurz gekommen. Sämtliche Bildnisse des Komponisten, die auf uns gekommen sind — und es existiren wirklich getreu ausgeführte und gut erhaltene — stimmen in diesen prägnanten Merkmalen

oder beabsichtigt, hierbei stehen zu bleiben, lehrt die Tatsache, daß auch in Rumänien seit längerer Zeit in jener Richtung agitiert wird, mag dies österreichischerseits auch noch so entschieden in Abrede gestellt werden: Ohne Frage ist Bulgarien bei dieser Propaganda das treibende Element. Dort ist man auch allgemein fest von dem schließlichen Erfolge der Einigungsbestrebungen überzeugt. Daß sich die Wiener Diplomatie wegen der Zollunion, die wirtschaftlich ziemlich belanglos ist, zu so scharfen Maßregeln hinreißen läßt, erregt in maßgebenden bulgarischen Kreisen stopfschütteln und man ist überzeugt, daß Österreich-Ungarn in dem Kampfe unterliegen wird, wenn es sich nicht rechtzeitig zurückzieht. In Serbien selbst ist man weniger zuversichtlich gestimmt. Es bestanden hier von vornherein zwei entgegengesetzte Strömungen. In gewissen, immer noch von dem ehemaligen Sekretär des Königs, Balugditsch, beeinflussten Kreisen wurde mit Eifer die Auffassung vertreten, daß es absurd sei, den österreichisch-serbischen Vertrag auf dem Altare der Union mit Bulgarien zu opfern. Hier stimmte man stets im Chorus in die übertriebenen Enttäuschungsrufe der Wiener Blätter ein. Andere, zahlreichere und wichtigere Gruppen fanden im Gegenteil die gebieterische Haltung, die Österreich-Ungarn annahm, beleidigend und sehen in ihr einen Grund mehr für die Rechtfertigung der Zollunion, indem es sich offenbarte, welcher unwürdigen Behandlung die Balkanstaaten durch ihre Isolierung ausgesetzt seien. Die serbische Regierung suchte zwischen diesen entgegengesetzten Ansichten die Diagonale zu finden, sieht sich aber nun durch das österreichische Ultimatum und die Eröffnung des Zollkrieges vor die Alternative gestellt, die Zollunion zu opfern oder sich den Folgen des begonnenen Zollkrieges auszusetzen. Der Handel mit Schweinen und Vieh zwischen Serbien und Österreich-Ungarn bleibt, solange keine Einigung erzielt wird, völlig unterbunden. Serbien wird darunter schwer zu leiden haben, denn 98 Prozent der serbischen Ausfuhr von Schweinen und Rindern im Gesamtwerte von 24 000 000 Mk. gehen jährlich über die ungarische Grenze. Österreich-Ungarn nimmt in der Tat 90 Prozent der serbischen Ausfuhr auf, im Werte von 18 Millionen Mark, doch wird Serbien die ganze Schwere der Folgen der Unterbrechung seiner Handelsbeziehungen mit der Donaumonarchie erst zu empfinden bekommen, wenn am 1. März der neue österreichisch-ungarische Zolltarif in Kraft tritt. Es ist ganz natürlich, daß Österreich-Ungarn in einem „Balkan-Dreibund“, wovon schon oft gesprochen worden ist, eine Drohung sieht; ebenso natürlich aber ist es auch, daß die Balkanstaaten in der Erstrebung solchen Zusammenschlusses das beste Mittel für die Sicherung ihrer politischen Selbständigkeit erblicken. Die Parole: „Der Balkan den Balkanbalken!“ ist ausgegeben; sie bildet jetzt den Grundton der serbischen und bulgarischen Presse, die dadurch ihre Solidarität gegenüber der österreichischen „Brutalität“ bekundet. Die äußere Macht ist in dem begonnenen Kampfe gewiß auf österreichischer Seite, aber es ist hier mit Symptomen der Unabwiesbarkeit zu rechnen, deren Entwicklung früher oder später noch überraschende Machtverschiebungen anzuwecken kann.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personalnachrichten.** Über das Befinden der Kronprinzessin werden von Zeit zu Zeit ungünstige Berichte verbreitet. Diese sind lediglich auf Sensationslust zurückzuführen. Gelegentliche Indispositionen der Kronprinzessin hängen, wie in der Presse erwähnt wird, nur damit zusammen, daß die junge Frau für Ende Juni einem frohen Familienereignis entgegensteht.

überlein. Eines, das aus dem Jahre 1762 stammt und von einem ungenannten Maler herrührt, zeigt den Knaben, wie er vor dem Klavier steht. Er trägt einen kostbaren Gala-Anzug von lilafarbenem Tuche und eine ebenjohnde Moiréweste — ein Geschenk der Kaiserin Maria Theresia, das deswegen so kostbar ausgefallen ist, weil es eigentlich für den Erzherzog Maximilian bestimmt war. Ein weiteres Bildnis Mozarts rührt von der Hand seines Schwagers Lange, des Gatten seiner Jugendliebe Aloisia, her. Er malte es im Jahre 1791; es ist der leidende, schon dem Tode verfallene Meister, den wir hier erblicken. Ferner kennt man ein Porträt des jugendlichen Mozart, das im Jahre 1770 zu Verona im Auftrage des Kunsthändlers Pietro Rugiati angefertigt worden. Es ist lebenswahr und liebevoll in der Wiedergabe. Schließlich sei noch des allbekannten Gemäldes von Carmontelle gedacht; es ist als Relief an dem Mozartdenkmal angebracht, das von Tilgner's Meisterhand verfertigt, in Wien aufgestellt ist. Bezüglich seines Aussehens tappen wir also nicht im Dunkeln oder sind auf vage Vermutungen angewiesen.

Auf des Meisters einzelne Werke hier einzugehen, ist schon des beschränkten Raumes wegen unmöglich. Am bekanntesten ist und bleibt er wohl als Komponist von Opern. Geschrieben ist über jede einzelne von diesen eine ganze Literatur; wenigstens über die vorhin bereits erwähnten Meisterwerke. „Die Zauberflöte“, aus Mozarts Todesjahr stammend, gefiel den Wienern sofort, sowie den Zeitgenossen überhaupt. Goethe erwähnt dieser Oper in „Hermann und Dorothea“ etwa in dem Sinne, als ob es zum guten Tone gehörte, daß man über „Bamina“ und „Tamino“ orientiert sein müsse, wenn in der Gesellschaft das Gespräch darauf kam. Der sichere Beweis, daß die Oper allbekannt war und überall aufgeführt wurde, „Figaros Hochzeit“, zuerst in Wien aufgeführt, stieß auf entschiedenen Widerspruch bei dem im Vergleichen der faden welschen Musik herumtaumelnden Publikum. Nach Prag gebracht, entfesselte das Werk dagegen einen Wirbel, der den Komponisten vollkommen für den ungerachteten Mißerfolg an der Donau schadloos halten durfte. Zum Dank dafür komponierte dann Mozart für die erste Stadt den „Don Juan“. Sämtliche drei Schöpfungen sind augen-

* **Die Automobilkneuer.** Der Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen (Leipziger Verband) hat in einer an den Reichstag gerichteten Eingabe um die Streichung der Automobilkneuer gebeten, soweit es sich um die Benutzung von Kraftfahrzeugen zur Ausübung des ärztlichen Berufes handelt.

* **Was kosten die preussischen Universitäten?** Nach dem Staatshaushaltswurf für 1906 betragen die Gesamtausgaben für die zehn preussischen Universitäten und das Lyceum Hosianum in Braunsberg 15 976 026 Mark. Davon entfallen 8 934 744 Mark auf Institute und Sammlungen und für Universitätsdienstleistungen. Für Befoldungen der Dozenten werden 4 381 635 Mark veranschlagt, an Wohnungsgeldzuschüssen für die Lehrer und Beamten 746 592 Mark. Die Kosten der akademischen Verwaltung betragen 644 243 Mark, die Baukosten, Abgaben und Lasten 602 328 Mark. Zur Deckung von Einnahmeausfällen und zu unvorhergesehenen und Mehrausgaben sind 354 776 Mark vorgezogen. 201 706 Mark werden für Konviktorien, Unterstufungen und Stipendien verwendet. Auf die einzelnen Universitäten verteilen sich die Gesamtausgaben wie folgt: Berlin 3 791 092 M., Halle 1 789 163 M., Breslau 1 678 495 M., Bonn 1 552 279 M., Göttingen 1 512 006 M., Kiel 1 510 160 M., Königsberg 1 374 861 M., Greifswald 1 163 961 M., Marburg 1 096 304 M., Münster 448 448 M. und das Lyceum Hosianum in Braunsberg 62 256 M. Die Ausgaben werden durch folgende Einnahmen gedeckt: aus Staatsfonds 11 760 230 M., aus Stiftungs- und bestimmten Zwecken gewidmeten und anderen Fonds 711 240 M., Zinsen von Kapitalien und Revenuen von Grundstücken und Gerechtigkeiten 463 551 M. und aus eigenem Erwerb 3 041 004 Mark.

* **Die Veröffentlichungen des letzten Deutschen Kolonialkongresses.** Wenn der Band, der jetzt über die Verhandlungen des Deutschen Kolonialkongresses, der vom 5. bis 7. Oktober 1905 in Berlin getagt hat, mit der entsprechenden Publikation des vorigen ersten Kolonialkongresses vom Jahre 1902 verglichen wird und man den Umfang als Maßstab nehmen wollte, so würde ein sehr bedeutender Fortschritt erkennbar sein. Die Verhandlungen des letzten Kongresses füllten einen stattlichen Band von mehr als 1000 Seiten und sind mit einer musterhaften Gründlichkeit angeordnet und ausgearbeitet worden. Vor allem ist zu loben, daß die Diskussion über die einzelnen Vorträge mit freigelegter Ausführlichkeit aufgenommen worden ist, denn das ist jedenfalls innerhalb eines Gebietes, wo noch so große Meinungsverschiedenheiten bestehen wie in den Kolonialfragen, von äußerster Wichtigkeit. Dadurch werden die Verhandlungen, die im Berliner Verlag von Dietrich Reimer erschienen sind, zu einer Fundgrube der Belehrung über die verschiedensten Gegenstände der Kolonialwirtschaft und der Kolonialpolitik. Im übrigen reißt sich die Anordnung des Stoffes an den Gang der Verhandlungen und die Arbeiten der einzelnen Sektionen an. Besonders hervorzuheben ist noch die Beilage von Tafeln und Karten, die selbstverständlich auch denen von Wert sein muß, die den Verhandlungen des Kongresses beigewohnt haben. Da ist zunächst eine Übersicht über den Gang der Typhuserkrankungen in der kaiserlichen Schutztruppe für Südwest-Afrika nach einer Zeichnung von Dr. Stendel, an der auch der Einfluß der Jahreszeit hervortritt; eine weitere ähnliche Veranschaulichung von Dr. Koch für das verhängnisvolle Schwarzwasserfieber, die sich jedoch nicht auf die Häufigkeit der Erkrankung, sondern auf ihren Verlauf beim einzelnen Patienten bezieht. In ein anderes Gebiet führen uns die Karten von Pastor Paul über die Ausdehnung der evangelischen Mission in Togo, Kamerun, Südwest-Afrika, Ost-Afrika und den deutschen Schutzgebieten des

Stillen Ozeans. Von großem Interesse ist die kartographische Darstellung über die Verbreitung der Deutschen im Ausland nach dem Entwurf von Professor Dr. Zahn.

* **Rundschau im Reich.** Der Berliner Stadtverordneten-Ausschuß zur Vorberatung der Magistrats-Vorlage über Bewilligung einer Zulage an Arbeiter und Angestellte der Stadt Berlin mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark hat beschlossen, außer den schon bewilligten 25 Mark noch weitere 35 Mark, zusammen 60 Mark, zu bewilligen.

Das bayerische Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend den Staatsvertrag zwischen Bayern und Hessen über eine Eisenbahnverbindung von Aschaffenburg nach Höchst-Rheinhardt.

Die Revolution in Rußland.

Kongresse in Rußland.

g. Petersburg, 23. Januar. Am 20. ist in Moskau der Kongreß der Adels-Marschälle zusammengetreten, um hauptsächlich über folgende Punkte zu beraten. Das Agrarproblem und die damit zusammenhängenden Maßnahmen, die Rolle des Adels während der Vorbereitungen zu den Wahlen, seine Beteiligung an der Duma, und am Reichsrat, die Reform der Semstwo; die Liquidation der Bauernunruhen. Was den ersten Punkt, das Agrarproblem, anlangt, so steht der Kongreß unter dem Eindruck der umlaufenden Gerüchte über die Absicht der Regierung, durch Expropriation der Domänen des Adels, der Klöster- und Kirchengüter eine Landreserve zur Aufteilung an die Bauern zu schaffen, wobei der Adel in Form von Assignaten, die bei einem Zinsfuß von 5 Proz. in 10 Jahren zu tilgen wären, entschädigt werden soll. — Ein Kongreß der Altgläubigen, der in diesen Tagen, ebenfalls in Moskau tagt, zeichnet sich durch Mäßigung aus. Seine Wünsche richten sich auf die Schaffung eines bischöflichen Stuhles und die fakultative Ausübung des altgläubigen Ritus in den Kirchen.

Im Kaukasus ist die Revolution in vollem Gange: Es gelingt dem Militär bei der Eigenart der Bodenbeschaffenheit des Landes schwer, den Zustand niederzuschlagen. Die revolutionäre bewaffnete Militärsache, wobei regelrechte Schlachten entstehen. Zur Herstellung der Ruhe sind weitere 6 Kosaken-Regimenter mobilisiert.

Der „B. L.-M.“ meldet aus Odessa: Bei einem Zusammenstoß mit Dragonern im Dorfe Zachariwka im Gouvernement Cherson wurden 18 Bauern getötet und viele verwundet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Januar.

Zur Lage der Gendarmen.

Man sendet uns folgendes zur Veröffentlichung: Die Gendarmen gehören zu den Beamten, die mit ihren Wünschen öffentlich nicht hervortreten dürfen, um so mehr sollte sich die Presse ihrer annehmen. Nachstehend erlaube ich mir, auch einiges über diese Beamtenklasse zu äußern: Wie lobend sich viele Volksovertreter im Abgeordnetenhaus über die Gendarmen ausgesprochen haben, ist wohl bekannt. Aber leider sind deren Wünsche fast stets wie ein Wassertröpfchen auf einen heißen Stein gefallen. Denn weiter als diese lobenden Anerkennungen erhielten die Gendarmen fast nichts. In den letzten Jahren sind sie ja etwas aufgebessert worden, indem ihnen die 1000 M. bewilligt wurden. Die

blicklich dem musikliebenden Publikum so vertraut, wie die Werke kaum eines andern Komponisten. Am höchsten pflegt das streng wägende Kunsturteil wohl den „Don Juan“ zu stellen; allein es wäre ein Unrecht, „Die Zauberflöte“ oder „Figaros Hochzeit“ auch nur um eine Wenigkeit tiefer zu rücken. Wagner begeisterte sich besonders für die erstgenannte Oper. „Seht seinen Don Juan“, schrieb er; „wo hat je die Musik so unendlich reiche Individualität gewonnen, so sicher und so bestimmt in reichster und überschwenglichster Fülle zu individualisieren vermocht als hier!“ Auch Rossini verneigte sich in Andacht und Bewunderung vor dem Genius Mozarts. Eine hübsche Anekdote wird darüber erzählt. Eines Tages sprach man in einer Gesellschaft, an der auch Rossini teilnahm, über die berühmten Vorgänger des Makro. Da wandte sich jemand zu diesem und fragte, ob er nicht noch Beethoven persönlich gekannt habe. „Nein“, erwiderte Rossini. „Aber das lag nicht an mir! Ich besuche ihn, allein er hat mich nicht empfangen! Dieser schlechte Mensch sagte frei heraus, daß er mich und meine Musik verabscheue! Doch das hindert nicht, daß ich geradewegs erkläre“ — dabei leuchteten seine Augen — „daß jener Bursche der erste Komponist der Welt ist!“ — „Nun, nun, lieber Meister“, rief einer der Anwesenden; „wo bleibt denn da Mozart?“ — „Mozart?“ fragte Rossini zurück, indem sich sein Antlitz vollends verklärte. „Der — ja der ist der einzige!“

Erhellte wurde das im ganzen recht düstere Lebensschicksal des Komponisten wenigstens einigermaßen durch die überaus glückliche Ehe, die er mit Konstanze Weber führte. Es war dies die Schwester seiner Jugendliebe Aloisia, der ausgezeichneten Sängerin, die auch später als Madame Lange seinem künstlerischen Schaffen allzeit so nahe stand. Von Mozarts Sinfonien gehören drei, die in Es-dur, G-moll und C-dur, die letztere mit der Fuge und häufig Jupiter-Sinfonie genannt, zu dem Herrlichsten, was je auf orchestralem Gebiete komponiert worden. Einer der größten Verehrer gerade dieser Werke war Altmeister Menzel. Nächstmal, wenn sie in der Berliner Philharmonie zur Aufführung gelangten, dürfte man davon überzeugt sein, auch den berühmten Maler dort zu treffen. Noch sehe ich ihn in der kleinen Seitenloge sitzen — weltvergessen, glückselig, träumend.

Aber wenn das Memett aus der Es-dur erklang, da kam es wie Sonne über ihn, und himmlischer, nein, überirdischer Jubel lachte aus seinen Zügen.

Man fragt sich verwundert, ja entsetzt: wie ist es denkbar, daß ein Genius, der seiner Mitwelt solche Schöpfungen spendete, in halbem Elend dahinsiechen und schließlich sogar verkümmern konnte! Da bei seinem Ableben Konstanze krank war, übernahm es von Swieten, für die Bestattung des geschiedenen Freundes Sorge zu tragen. Aber mit dem Gelde haperte es bedenklich; da wurde ein Totenwagen letzter Klasse genommen. Das ganze Begräbnis durfte nur 11 Gulden 46 Kreuzer kosten; dazu kamen 3 Gulden für den Totenwagen extra. Da das Wetter so schlecht war, begleitete keine Seele den Verstorbenen bis zum Friedhofe. Man meinte, es sei schon genug geschehen, wenn man der dürftigen Totenfeier, die im Stefansdom stattfand, beizuhöhe. Einsam, ohne Sang und Klang führte der ärmliche Wagen den Komponisten des „Don Juan“ und der „Jupiter-Sinfonie“ nach dem entlegenen Friedhofe. Hier wurde er in ein Massengrab geschüttet — zu den Leichen von 15 bis 20 anderer Verstorbener. Wie ein Verpesteter, wie ein Verbrecher. Nach etlichen Tagen eilt Konstanze Mozart, knapp genesen von ihrer Krankheit, hinaus. Sie forscht, sie sucht — kein Mensch vermag anzugeben, wo das Grab des geliebten Gatten ist. Der Totengräber, der am Bestattungstage seines traurigen Amtes gewaltet, ist inzwischen durch einen Nachfolger ersetzt worden. Wer aber kümmert sich auch um Tote, die auf — oder vielmehr schlecht genug sind, um als Füllsel für eine Massengruft benützt zu werden! Die Nachwelt freilich suchte dann nach vielen Jahrzehnten wieder auf zu machen, was die Mitwelt an dem großen Meister gänzlich hatte. Der berühmte Wiener Anatom Gryll wollte an einem Schädel festgestellt haben, daß er Mozarts sei, und auf dem Zentralfriedhofe der Kaiserstadt an der Donau befindet sich eine Stelle zwischen den Ruhestätten Beethovens und Schuberts, die man als „Chrengrab Mozarts“ bezeichnet. Allein es ist ohne Inhalt — und die schimpfliche Tatsache läßt sich noch nicht aus der Welt schaffen: der Deutsche weiß nicht einmal anzugeben, wo die Gebeine eines seiner größten Komponisten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

1848 gestorben sein soll. 31. Die Witwe des Kaufmanns Karl Herrn. Meckler hat am 5. Dezember 1874 bei einem Dresdener Gericht 301.16 M. mit dem Bemerkten deponiert, daß dieser Betrag einem Herrn Aug. Meyer zugehöre und aus einem Schuldarrangement des Ministerial-Stenographen Steinmann herrühre. In dieser Sache hat sich bisher niemand mehr gemeldet. Wer weiß etwas oder hat Ansprüche? 32. Karl Fried. Wiltz wird gesucht. Er ist ein Sohn erster Ehe des Pianofortefabrikanten Wirtz in Berlin. Letzterer ist im Dezember 1905 gestorben und hat genannten Sohn testamentarisch bedacht.

— Ein eigenartiger Erbschaftsstreit hat sich um die Hinterlassenschaft des seinerzeit von Hude ermordeten Pfarrers Thöbe zu Heldenbergen entsponnen. Thöbe hat in seinem Testament die katholischen Kirchengemeinden von Friedberg und Bad Nauheim zu Erben seines nicht unbedeutenden Nachlasses eingesetzt, dabei aber seine beiden noch lebenden Geschwister völlig unbedacht gelassen. Seine Schwester bezieht als ehemalige Lehrerin eine ganz geringe Pension. Ein Bruder lebt noch in Amerika, ist aber erwerbsunfähig. Beide sind alt und krank und leben in dürftigen Verhältnissen. Im Testament beruft sich der Erblasser, dem es übrigens nur durch die Opfer seiner Familie ermöglicht war, Theologie zu studieren, auf die angeblich gute Vermögenslage, in der sich seine Geschwister befänden. Diese haben nunmehr eine Klage angestrengt, in der sie eben jene Begründung ihrer Nichtberücksichtigung als auf irrigen Voraussetzungen beruhend anfechten. Hoffentlich legt sich hier die heftige Regierung ins Mittel und sorgt dafür, daß für die noch lebenden Angehörigen ein angemessener Teil des Vermögens gerettet wird.

— Spitzenarmbänder und Spitzenschleier. Armbänder aus feinen Spitzen sind jetzt in Mode. Sie sind in der Weite verschieden und variieren zwischen 1½ Zoll und 2½ Zoll; sie heben sich von der Haut sehr zart ab und geben dem Handgelenk etwas Zierliches und Geschmeidiges. Mit ihnen zugleich werden Halsbänder aus Spitze getragen, die sich eng um den Hals schmiegen und sowohl beim einfachen Besuchskleid wie bei der großen Toilette getragen werden können. Man sieht auch viele Armbänder aus schwarzem Samt, deren dunkler weicher Ton schön mit weißem Teint zusammengeht. Doch wird auch farbiger Samt dazu verwandt, der sogar bisweilen mit einem Pelzbesatz verziert oder mit Perlen und anderem Schmuck besetzt wird. Der Brautschleier wird jetzt vielfach nicht mehr aus Tüll, sondern aus Brüsseler Spitzen angefertigt. Da aber die Spitzen das Gesicht zu dicht verhüllen, so werden Arrangements von Tüll und Brüsseler Spitzen veranlaßt. Der übliche Tüllschleier ist mit der Krone verbunden und wogt in dichter Wolke um das Gesicht, während der schwere Brüsseler Spitzenschleier in schönen Linien über den Rücken fällt.

— Eine totale Mondfinsternis, die erste in diesem Jahre, findet Freitag, den 9. Februar, statt.

— Billigerer Tee. Mit Inkrafttreten der neuen Einfuhrzölle am 1. März wird der Zoll auf Tee für das Pfund etwa 38 Pf. weniger betragen.

— Die neuen D-Zugwagen. Nach den dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Regierungsmittelungen sind die Arbeiten an den D-Zugwagen zur Sicherung der Reisenden bei Betriebsunfällen fortgeführt worden. Bei den neueren Wagen sind an Stelle der nur in Notfällen aufzuklappenden Dreifenster große Gassenster getreten, die auch im gewöhnlichen Betriebe geöffnet werden dürfen. Diese Wagen sind ferner mit Werkzeugen und mit Feuerlöschgeräten ausgerüstet, auch werden in den Personenzug-Gepäckwagen vollständige Werkzeugkasten und Leitern mitgeführt, um im Notfalle den gefährdeten Reisenden wirksame Hilfe leisten zu können. Auf die bequeme und gute Ausstattung der Toiletten ist besonderer Wert gelegt, die Trennung der Aborte in solche für Frauen und Männer, und die Herrichtung bequemer Wascheinrichtungen ist erfolgt. Auch ist eine wirksame Wasserspülung bei den Aborten eingeführt. Bei der Ausstattung der Aborte ist auf eine bequemere Form der Vorrichtungen Bedacht genommen, auch für bessere und gleichmäßigere Beleuchtung Sorge getragen, zum Teil durch Verwendung mehrerer Gaslaternen an Stelle einer einfachen Mittellaterne. Versuche mit elektrischer Beleuchtung sind in größerem Umfang angestellt. Hierbei wird entweder der elektrische Strom durch Dynamomaschinen auf der Lokomotive oder im Padwagen erzeugt und mittels Kupferleitungen den einzelnen Wagen des Zugs zugeführt oder für jeden Wagen eine besondere Dynamomaschine vorgesehen, die den zu seiner Beleuchtung erforderlichen elektrischen Strom unabhängig von den übrigen Fahrzeugen liefert. Elektrische Einzelbeleuchtungen dieser Art werden nach den Bauarten von Stone, Böhm, Vicarino, Büttner und Kull, sowie nach einem von der preussischen Staatsbahnverwaltung entwickelten System erprobt. Außerdem sind für die allgemeine Beleuchtung bestimmten Deckenlampen für in den elektrisch beleuchteten Wagen in jedem Abteil erster und zweiter Klasse über den Rückenlehnen vier Leselampen vorgesehen, die von den Reisenden nach Wunsch benutzt werden können.

— Vernichtung englischer Briefschaften. Nach einer Mitteilung der belgischen Postverwaltung sind bei dem Brande des Bahnpostwagens im Ostende-Wien-Expresszug am 19. Januar auch drei Briefsäcke von London für Frankfurt a. M., die am 19. Januar um 9 Uhr vormittags von London abgegangen sind und am 20. um 3 Uhr 28 Min. früh in Frankfurt hätten eintreffen müssen, vernichtet worden.

— Eine wertvolle Anerkennung von maßgebender Stelle ist dem französischen Vereinsturnen zuteil geworden. Der Kriegsminister Berthelet hat nämlich verfügt, daß bei Aufstellung der Kandidatenliste für die Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an Kaiser- und Landwehroffiziere es diesen Offizieren als ein Verdienst anzurechnen ist, wenn sie sich um Turn-, Schützen-, Ficht- und Jugendwehvereine verdient gemacht haben. — Diese Verfügung gibt den französischen Turnvereinen einen erheblichen Vorteil den deutschen Vereinen gegenüber, denn in den Kreisen der deutschen Reserveoffiziere

dürfte die Tätigkeit in Turnvereinen nicht immer als standesgemäß angesehen werden. Und doch wird eine umfassende Tätigkeit solcher Männer für beide Teile erspriesslich. Die Offiziere würden sich viel rüstiger halten und die Vereine könnten solche Kräfte in geistiger und gesellschaftlicher Beziehung sehr gut brauchen.

— Für Italien-Reisende dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß mit dem 1. Februar ein neuer Eilzug zwischen Florenz und Rom dreimal wöchentlich in jeder Richtung eingelegt wird. Die neuen Züge sollen nach Rom nicht auf der direkten Linie, nicht über Chiusi, sondern über Arezzo-Torrenzola-Perugia-Assisi-Foligno-Terni-Orte verkehren. Der Gegenzug berührt das alte Orvieto mit seinem Prachtbau und führt über Siena und Empoli nach Florenz. Die Züge werden aus Durchgangswagen zusammengefaßt sein und Speisewagen führen.

— Die Verhaftung des Rechtsanwalts und Notars Jojo Loffen in Elville soll mit Verfehlungen desselben in dem Konkursverfahren einer Eltviller Firma zusammenhängen, in dem Loffen Konkursverwalter war.

— Altsächsischer Verband. Nächsten Sonntag, den 2. Jan., findet nachmittags 3 Uhr im „Münster Hof“ zu Mainz eine Vertreter-Versammlung der Ortsgruppen des Rhein-Main-Gaues des Altsächsischen Verbandes statt. Sämtliche Mitglieder des Verbandes haben Zutritt. Zahlreicher Besuch bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwünscht. Die Tagesordnung lautet: 1. Deutschland und die außerpolitische Lage. Bericht: Dr. v. Bismarck, Rechtsanwalt Dr. Winkler-Lepow. 2. Das neue Flottengefeß. Bericht: Dr. v. Bismarck. 3. Die Gründung deutscher Hilfsvereine. Dr. v. Bismarck.

— Walhalla-Theater. Der von der Direktion für heute abend (Kaisers Geburtstag) veranstaltete zweite große Maskenball wird außerordentlich stark besucht, da der Verkauf der Karten sehr lebhaft ist. Um möglichst originelle Masken bei der Festlichkeit zu sehen, hat die Direktion 4 Damen- und 2 Herrenpreise gestiftet.

— Handelsregister. In das Handelsregister ist eingetragen, daß das von dem Kaufmann Ludwig Moebus hier unter der Firma „E. Moebus“ betriebene Handelsgeschäft an Apotheker Emil Heibig zu Wiesbaden und Apotheker Erwin Raschold zu Wiesbaden veräußert ist. Diese betreiben das Geschäft unter unveränderter Firma als offene Handelsgesellschaft fort. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1906 begonnen.

— Güterverkehrsregister. Die Eheleute Wegheimer Karl und Frieda, geb. Riemann, haben durch Ehevertrag vom 3. Januar 1906 Gütertrennung vereinbart und die Verwaltung und Nutzung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen. — Die Eheleute Schloßmeier Peter Stippel und Katharine, geb. W. Döhlentz, haben durch Ehevertrag vom 3. Januar 1906 Gütertrennung vereinbart und die Verwaltung und Nutzung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen. — Die Eheleute Schloßmeier Peter Stippel und Katharine, geb. W. Döhlentz, haben durch Ehevertrag vom 3. Januar 1906 Gütertrennung vereinbart und die Verwaltung und Nutzung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen.

— Stiefbrüderlied. Der Tagelöhner Otto Prohaska, geboren am 21. November 1879 in Brann, wegen Diebstahls.

Vereins-Nachrichten.

* Der „Evangelische Arbeiter-Verein“ begeht Sonntag, abends 8 Uhr, Kaisers Geburtstag mit einer geselligen Zusammenkunft im Vereinshaus, Steingasse 9. Die Feiertrede wird Herr Leutnant v. Brancioni halten.

* Sonntag, den 4. Februar, findet das alljährliche weltliche Konzert des hiesigen „Evangelischen Kirchen-Gesangsvereins“ in der Loge Platz statt. Wir weisen jetzt schon darauf hin mit dem Bemerkten, daß auf das Programm noch näher zurückzukommen wird.

* Das Sängerquartett „Frisch-Auf“ hierseits hielt am Sonntag, den 21. d. M. im Vereinslokal (Karl Seimer, Ludwigstraße) seine Generalversammlung ab, in welcher u. a. beschlossen wurde, dieses Jahr Rahmentheater zu halten und die nötigen Schritte sofort einzuleiten, damit das Fest auch in allen Teilen gelingt. Die Forderung der Rahmentheater wird mit allen Stimmen der Wiesbadener Bühnensabstimmung übertragen.

* Die „Kolonie Waldstraße“, die vor etwas mehr als einem Jahrzehnt ihren ersten Lehrer erhielt, ist in den letzten Jahren derart angewachsen, daß gegenwärtig dort eine sechsklassige Schule vorhanden ist. Dieselbe wird seither unter der Leitung des Direktors der hiesigen Mädchen-Mittelschule, von Herrn ab soll sie einen eigenen Schulleiter bekommen. Die hiesige Schuldeputation hat beschlossen, einen Hauptlehrer, der die Rektorprüfung abgelegt hat, dort anzustellen. Da die Schule nur etwa ¼ Stunde von Wiesbaden entfernt ist, wird die Stelle ohne Zweifel zahlreiche Bewerber finden.

* N. Dieblich, 26. Januar. Am nächsten Dienstag, nachmittags um 5 Uhr, findet eine Stadtvorordneten-Versammlung statt, bei welcher die alljährlich notwendig werdenden Neu- und Ergänzungswahlen vorgenommen werden. Auch über die Wahl eines weiteren unbedeutenden Beigeordneten an Stelle des verstorbenen Herrn Schreiner soll Beschluß gefaßt werden. — Des weiteren werden die neue Gewerbesteuerordnung und die Satzungen für die hiesige Sparkasse zur Vorlage gelangen. Zur Bekämpfung der Schnafenplage werden 500 M. gefordert.

(1) Dohheim, 25. Januar. Der Geburtstag unseres Kaisers wird auch hier in mannigfacher Weise gefeiert werden. In den 4 Klassen der Gewerkschaft findet am Freitagabend eine Vorfeier statt. Für die Schulfürer wird am Samstagmorgen wie alljährlich in den einzelnen Klassen eine Feier abgehalten, abends verammeln sich die Mitglieder des „Arbeitervereins“ im „Deutschen Kronprinzen“ und die Mitglieder des „Mittlervereins“ im „Deutschen Kaiser“, um im Vereinslokal den Geburtstag Sr. Majestät festlich zu begehen. — Der „Radfahrverein Dohheim“ hat beschlossen, am 24. und 25. Juni d. J. ein großes Sportfest, verbunden mit Bannerweib, abzuhalten. — Endlich scheint es mit der elektrischen Bahn ernst zu werden. Nächsten Montag nehmen die Arbeiten zum Bau des Entwürfsentwerfungsplans in der Wiesbadener Straße von der Gemarkungsgrenze bis zur Bahn ihren Anfang. Dieser Teil der Wiesbadener Straße ist infolge dessen für die Dauer der Arbeiten gesperrt. Der Verkehr wird während dieser Zeit durch die Balde, Rindolf- und Bahnhofstraße geleitet. Dem Vernehmen nach besteht die Absicht, die elektrische Bahn bis gegen Klingeln hin auf der ganzen Strecke in Betrieb zu setzen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Hoffnung auch in Erfüllung geht und nicht noch in letzter Stunde abermals eine Verzögerung eintritt. Doch wir sind ja aus Warten reichlich gewöhnt.

(2) Uffingen, 26. Januar. In der letzten Verammlung des Verhörmittelvereins wurde nochmals über den Bau des „Kunststeinbrunnens“ im Schlossgarten verhandelt. Die vorliegenden Pläne wurden von den anwesenden Bauhandwerkern begutachtet und Herr Bautechniker Schweißhöfer erhielt den Auftrag, zu der Stelle des verordneten Architekten Schmidt aus Frankfurt einen Kostenanschlag anzufertigen. Die endgültige Ausführung des Bauplanes ist in das Ermessen des Vorstandes gestellt. Inzwischen sind zum Baukosten 36 M. eingegangen.

(3) Badarath a. Rh., 25. Januar. Die in verschiedenen Blättern verbreitete Nachricht, daß die Leiche des verstorbenen Reichstagsabgeordneten v. Bismarck in der Stadt Badarath gefunden worden sei, ist nicht richtig.

(4) Vom Rhein, 26. Januar. Heute nachmittags gegen 3 Uhr kam im Anhang des Schraubendampfers „Paul Dittl“ ein eiserner Schleppkahn der Firma Thoma & Bergwärd. Beim Passieren des „Binger Lochs“ fuhr der Kahn mit aller Wucht auf Sand. Der Kahn verlor das Fahrwasser im Binger Loch.

Es können nur Schiffe verkehren, welche leichte Ladung haben, indem sie das neue Fahrwasser benutzen. Der Kahn hat eine Ladung Kohlen von etwa 14000 Zentner, bestimmt für einen Flieg am Oberrhein.

* Bingen, 25. Januar. Die Rabe treibt hier hartes Eis. An der Mündung in den Rhein hatte sie sich heute Morgen gesammelt, trieb jedoch infolge des nachfolgenden starken Eisganges wieder ab.

* Mainz, 26. Januar. Rheineis: 1 Meter gegen 1 Meter 20 Zentimeter am gestrigen Vormittag.

Sport.

L.K. Wiesbadener Rhein- und Taunusklub. Die am Donnerstag, den 25. d. M., abends, stattgefundene Jahresversammlung der Vereinsmitglieder trat zu einer außerordentlich zahlreichen Versammlung der Klubmitglieder. Aus den Berichten der verschiedenen Vorstandsmitglieder ist zu entnehmen, daß das vergangene Vereinsjahr ein zwar sehr arbeitsreiches war, dem jedoch auch vielfacher Erfolg nicht verjagt blieb. 8 Hauptwanderungen, mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 70 Personen, 8 verschiedene kleinere Touren mit je 30 Teilnehmer und 4 Familienausflüge mit einer Durchschnittsbeteiligung von je 50 Personen, fanden im vergangenen Jahre statt. Auch das sogenannte schwache Geschlecht beteiligte sich sehr reger an den Wanderungen. 17 Klubmitglieder, darunter 4 Damen, wurden mit dem goldenen Klubabzeichen belohnt; mehrere Herren, die 25 aufeinanderfolgende Touren vollendet, erhielten den Wanderstab und der Senior des Klubs, Herr Fischer, der das goldene Ehrenabzeichen zum ersten Male erhält für vollendete 50 aufeinanderfolgende Hauptwanderungen, das goldene Verbandsabzeichen. Die Familienveranstaltungen: Dekorationsfeier und Weihnachtsfeier erfreuten sich eines ungeachtet zahlreichen Besuchs. Das gleiche gilt von den gehaltenen 6 Vorträgen, die größtenteils mit Lichtbilder-Projektionen stattfanden. Der Klub besitzt 3 Aussichtstürme: den eisernen Turm auf der Hohen Burgel, den steinernen Turm mit Schutzhalle auf dem Kellerskopf, das Aussichtsgelände auf der Halgarter Jange und die Treppenanlage auf dem Grauen Stein. Die beiden letzten Punkte wurden im Laufe des letzten Jahres von dem früheren Taunusklub und dem Verhörmittelverein übernommen und einer gründlichen Reparatur unterzogen. Das wichtigste Ereignis war der Bau und die Vollendung eines Schutzhäuses auf dem Kellerskopf, welche Anlage einen Rohenaufwand von 4800,50 M. erforderte, der bis auf einen kleinen Rest aus den vorhandenen Klubmitteln gedeckt ist. Auch mit den benachbarten Touristenvereinen herrscht ein freundschaftlicher Verkehr. Die Bäckerei erhielt durch Geschenke und Neuanschaffungen eine wertvolle Bereicherung. Die Klubgeschäfte fanden in 1 Haupt-, 40 Neben- und 15 Vorstands-Versammlungen ihre Erledigung, während die Konten, namentlich auf dem Kellerskopf, Halgarter Jange, zahlreiche Besuche und Gänge der einzelnen Vorstandsmitglieder erforderten. Die Kassenverhältnisse sind überaus glänzend und weisen bei einer Gesamteinnahme von 243,84 M. und einer Gesamtausgabe von 114,66 M. noch einen Überschuss von 133,91 M. auf. Das angelegte Barvermögen beträgt 1844,28 M. Die Mitgliederzahl erhöhte sich im vergangenen Jahre eine erhebliche Steigerung; trotz Ausscheidens von 30 Mitgliedern, darunter 10 durch Tod, erhöhte sich die Zahl auf 577, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 41 Mitgliedern. Nach dem vom Klub ausgegebenen Karten wurde der Kellerskopf in 1905 von 4500 zahlenden Personen besichtigt, während die Klubmitglieder für ihre Person gegen Vorgelegung der Mitgliedskarte freien Eintritt hatten. Die literarische Kommission veröffentlichte 70 Berichte und beendete die Ausgabe des neuen Niederbuchs. Die gesellige Kommission hielt auf eine Reihe wohlgeplanter Veranstaltungen zurück. Die Regie-Kommission vollendete die Zeichnung von vier neuen Touren, besetzte die Zeichen von acht weiteren Touren aus und brachte 23 Wege- und Zentraltafeln an. Auch die Ausbesserung der Klubbauten und der Bau des Schutzhäuses auf dem Kellerskopf veranlaßten ihr viele Arbeit. Die vorgeschlagene Eintragung des Klubs in das Vereinsregister fand einstimmige Annahme. Auch wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen, daß die Ausgabe eines offiziellen Führers im Manuskript fertiggestellt ist und dessen Erscheinen Ende März in Aussicht steht. In Rechnungsprüfungen wurden die Herren Gahl, Heiliger und Wahr bestimmt. Der Voranschlag pro 1906 fand mit 4309,91 M. in Einnahme und Ausgabe Annahme. Die Vorstandswahl nahm längere Zeit in Anspruch, da die verdienstvollen leitenden Mitglieder Herr Laupis, Bergmann und Vornigier eine Wiederwahl abgelehnt hatten. Es wurden gewählt die Herren Kaufmann Gustav Victor, 1. Vorsitzender, Kaufmann Karl Bender, 2. Vorsitzender, Kaufmann Edm. Feder, Kassierer, Kaufmann Hugo Gahl, 1. Schriftführer, Techniker K. Gishorn, 2. Schriftführer, Schlossermeister K. Bender, Obmann der Regie-Kommission, Rentner G. Mades, Bibliothekar, Architekt G. Schiemann, Obmann der literarischen Kommission, Kaufmann K. Bag, Obmann der geselligen Kommission. Sämtliche Herren nahmen die auf sie gefallene Wahl an. Die einzelnen Kommissionen setzen sich aus denselben Herren zusammen wie letztes Jahr, in die gesellige Kommission wurde Herr Gahl. Herrmann neu berufen. Da weitere Anträge nicht mehr gestellt wurden, konnte die Sitzung um 1 Uhr nachts geschlossen werden. Wünschen wir auch dem Klub unter der neuen Leitung weiteres Emporsichgehen und Gedeihen! Frisch auf! — Die morgen Sonntag zur Ausführung gelangende Winter-Perren-tour: Ahmannshausen, Dorskop, Teufelsbrück, Kammerforst, Mühlstein, Gemarkungsgrenze 3¼ Stunden, beginnt mit dem Zug 11 Uhr 24 Min. Vormittags ab Rheinbahn (Sonntagsfahrte 3. Klasse Ahmannshausen 1.40 M.). Die Hauptfahrt findet am 3. Klasse Ahmannshausen statt. Der Aufenthalt dortselbst war sehr angenehm und die Bewirtung eine vorzügliche.

Gerichtssaal.

* Einwirkung auf Grundstücke durch den Bahnbetrieb. Die Eigentümerin eines in der Nähe des Güterbahnhofes Dornap gelegenen Wohnhauses behauptet, daß von diesem Bahnhofe her eine unzulässige Einwirkung auf ihr Grundstück stattfindet, indem beim Verladen von Kalksteinen sich Kalkstaub entwickle, der vom Winde ihrem Grundstück zugeföhren werde. Dadurch entstehe für sie ein unerträglicher Zustand, der seine Kalkstaub bringe durch alle Ritze des Wohnhauses, bedecke Möbel, Kleider und Betten, setze sich außen an das Haus, mache die Gartenfrüchte ungenießbar, und durchsehe die Luft in der Nähe des Hauses derart, daß der Aufenthalt in derselben gesundheitschädlich sei. In ähnlicher Weise würde auch Kohlenstaub zugeföhrt. Unter Zugrundelegung dieser Behauptungen klagte sie gegen den Eisenbahnbauamt mit dem Antrage, daß dieser die Zuföhrrung von Kalkstaub und Kohlenstaub vom Güterbahnhof Dornap auf ihr, der Klägerin, gehöriges Grundstück unterläßt. Die Klage ist abgelehnt auf § 906 B. G. B. Das die Klage abweisende Urteil des Landgerichts wurde durch Entscheidung des 11. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 19. Dezember v. J. bestätigt. Das bestätigte Urteil enthält folgende bemerkenswerte rechtliche Ausführungen: Es kann dahingestellt bleiben, ob im vorliegenden Falle eine außergewöhnliche Einwirkung, welche die gewöhnliche Benutzung des Grundstückes beeinträchtigt, vorliegt. Das Recht des Grundeigentümers wegen einer ihn benachteiligenden Benutzung von Nachbargrundstücken auf Unterlassung zu klagen entfällt, wenn die schädlichen Einwirkungen vom Eisenbahnbetrieb herrühren, und von Seiten der Staatsgewalt

dem Unternehmer der Eisenbahn im öffentlichen Interesse die Anlage und Betrieb einer solchen gestattet ist. In der Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe der Bahn liegt nämlich die allgemeine Anordnung der Staatsgewalt, daß sich die benachbarten Grundstücksbesitzer diejenigen nachteiligen Einwirkungen auf ihr Grundstück gefallen lassen müssen, ohne die der Betrieb nicht ausführbar ist. Die Erteilung der Erlaubnis hat den Charakter eines im öffentlichen Interesse seitens der Staatsgewalt bewirkten Eingriffs in das Privateigentum, indem es den benachbarten Grundbesitzern die ihnen nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen zustehende Klage auf Unterlassung schädlicher Einwirkungen verweigert, ihrem Eigentum also eine weitestgehende Beschränkung auferlegt wird. Aus § 14 des Gesetzes vom 3. November 1838 über die Eisenbahnunternehmungen folgt nicht, daß den Grundbesitzern ein Recht zusteht, die Eisenbahnverwaltung auf Herstellung geeigneter Anlagen zu belangen, vielmehr ist darin nur die Pflicht der Verwaltung zur Anlage gewisser von der Regierung vorgeschriebenen Anlagen und Einrichtungen bestimmt. Der Rechtsweg auf Herstellung bestimmter sichernder Anlagen ist ausgeschlossen, nicht minder selbstverständlich das noch weitergehende Verlangen auf Einstellung des Betriebes.

* **Einwirkung auf Grundstücke durch Motorbetrieb.** Ein Bäckermeister zu Elberfeld bedient sich zum Betriebe seines Bäckereigewerbes eines Elektromotors. Der Eigentümer des an diese Bäckerei anstoßenden Nachbarhauses behauptet, daß der Motor, der zur Nachtzeit im Betrieb sei, durch Schnurren, Rütteln und Stoßen Geräusche hervorbringe, wodurch die Einwohner seines Hauses in ihrer Nachtruhe gestört würden. Er klagte deshalb gegen den Besitzer der Bäckerei auf Grund des § 1004 B. G. B. mit dem Antrage, daß derselbe verurteilt werde, den Motor zu beseitigen oder denselben mit Einrichtungen zu versehen, welche verhindern, daß übermäßiges Geräusch auf sein, des Klägers, Grundstück herüberdringt. Das Landgericht zu Elberfeld hatte die Klage abgewiesen. Durch Entscheidung des 4. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts vom 29. Dezember v. J. wurde jedoch dieses Urteil aufgehoben und dem Beklagten verboten, den Motor in dem Zeitraum von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens in Betrieb zu setzen. Das Oberlandesgericht führt in der Urteilsbegründung hauptsächlich folgendes aus: Kläger kann mit der auf § 1004 B. G. B. gestützten Klage nicht gänzliche Beseitigung des Motors verlangen, da die Voraussetzungen des § 907 B. G. B. nicht vorliegen. Aber auch die Herstellung bestimmter Einrichtungen an dem Motor, welche das Herüberdringen von Geräuschen verhindern, kann Kläger nicht beanspruchen, da § 26 der Gewerbeordnung deshalb nicht anwendbar ist, weil weder eine Bäckerei noch eine Motoranlage zu denjenigen gewerblichen Anlagen gehört, welche nach § 16 der Gewerbeordnung der polizeilichen Genehmigung bedürfen. Kläger kann nur verlangen, daß der Beklagte die Einwirkungen durch Geräusche infolge des Betriebes seiner Motoranlage, so weit sie das erträgliche Maß übersteigen, was hier der Fall ist, während der Zeit, in der die Bewohner der umliegenden Häuser zu schlafen pflegen, unterläßt. Als diese Zeit ist die von abends 10 Uhr bis morgens 6 Uhr anzusehen.

* **Ein roher Schlingel.** Der 29-jährige verheiratete Tapezierer Jakob Groß in Mainz war am 24. Okt. in angeheitertem Zustande an der Viktor v. Jaberischen Buchhandlung vorübergegangen, an dessen Auslagefenster der 62-jährige Kaufmann Diefenbach stand. Groß verfehlte von hinten dem nichtshabenden Kaufmann einen Schlag auf seinen harten Hint, und als dieser dem brutalen Menschen zurief: „Sie Unverschämte!“, lief Groß zurück und versteckte dem alten Herrn nochmals einen Schlag. Als D. den Angreifer festhielt, zog dieser sein Tapezierermesser und verfehlte dem Mißhandelten noch einen Stich in den Hals. Der dann flüchtige Groß wurde von Arbeitern verfolgt, eingeholt und nach Verabreichung einer gehörigen Tracht Prügel der Polizei übergeben. Die Strafkammer in Mainz erkannte mit Recht auf die exemplarische Strafe von 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

* **Wegen anonymen Briefschreiberei im Hofhalt des Kaisers** schwebt gegenwärtig beim Landgericht zu Potsdam eine umfangreiche Untersuchung. Schon seit Jahren gingen beim Hofmarschallamt des Kaisers fortgesetzt anonyme Briefe ein, die sich mit Personen des kaiserlichen Hofhaltes beschäftigten und auch Angestellte des Kaisers selber, sowie deren Familienmitglieder, erhielten derselben, meistens mit Bleistift geschriebene Briefe. Wiederholt hat das Hofmarschallamt den Versuch gemacht, den Absender oder Schreiber dieser Briefe zu ermitteln, ohne daß dies gelang. Jetzt glaubt man endlich den Urheber der Schriftstücke in der Person eines seit langen Jahren im Hofdienst stehenden, in Potsdam wohnenden Schlossbeamten ermittelt zu haben und gegen ihn ist das Strafverfahren wegen Beleidigung eingeleitet worden.

* **Das Sparankessystem des Eisenbahnstus** fand wiederum eine eigenartige Beleuchtung in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Neuf gegen einen Weichensteller, der den Zusammenstoß zweier Güterzüge dadurch verschuldet haben sollte, daß er die Bahnmeldung telephonisch statt (wie vorgeschrieben) telegraphisch erstattet hatte. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß man dem Beamten den Posten trotz seiner Erklärung, anvertraut den Morse-Apparat nicht bedienen könne, anvertraut hatte. Der Amtsanwalt beantragte die Freisprechung mit der Begründung, daß man angesichts dieser über angebrachten Sparankessystem den Schuldigen anderswo suchen müsse als in dem heutigen Angeklagten. Das Urteil lautete dem Antrage gemäß.

* **Prozeß Güter.** Wie aus Dortmund verlautet, wird Oberst Güter ein Ablehnungsgegnung gegen den Vorsitzenden in seiner Prozeßsache, den Landgerichtsdirektor Seyffarth, einreichen. Dadurch dürfte es wieder zu einem Aufschub der Verhandlungen kommen. Auch hat ein Professor Lehmann Hohenberg, der bekanntlich den Landgerichtsdirektor Seyffarth in einem offenen Briefe der Parteilichkeit beschuldigte, und gegen den deshalb der Justizminister Strafantrag gestellt hat, letzteren nunmehr

direkt ersucht, zu veranlassen, daß dem Strafantrage sofort Folge gegeben und das Strafverfahren eingeleitet werde.

* **Ein Landgerichtsrat vor Gericht.** Vor der Strafkammer zu Bielefeld in Oberschlesien hat Montag die dreitägige Gerichtsverhandlung gegen den Landgerichtsrat Blumenberg wegen Betrugs in 21 Fällen und fünf Amtsverbrechen und gegen die Agenten Abraham und Heppner begonnen. Blumenberg hatte für seinen Freund, Amtsrichter Blaumann, Bürgschaft über 8000 Mark übernommen, was der Anfang war zu einer Schuldenlast von 70 000 M. In wucherische Hände gefallen, mußte er dem Oberlandesgerichtspräsidenten die Schuldenlast mitteilen, er verschwie aber aus Angst vor einer Disziplinaruntersuchung mehrere Schulden. Um die verschwiegene Gläubiger zu befriedigen, erwarb er Möbel, Uhren, Kleinodien, die durch Vermittelung der beiden anderen Angeklagten versteigert wurden. Um den Zusammenbruch zu verhindern, suchte er eine reiche Heirat zu machen, die sich jedoch durch seine Verhaftung zerschlug. Ferner hatte er in Zivilprozessen, die die ihm dienenden Agenten führten, ungünstige Zeugen abgelehnt. Blumenberg ist im allgemeinen geständig.

Vermischtes.

* **Prinz Eitel Friedrich als Rittergutsbesitzer.** Das Rittergut Steinhorst bei Celle, Eigentum des Oberleutnants Freiherrn Wilhelm v. Hammerstein zu Berlin, soll an den Prinzen Eitel Friedrich verkauft worden sein oder die Kaufverhandlungen sollen schweben. Das in Steinhorst — einem Dorfe, das so recht nach den Typus einer alten niedersächsischen Siedlung trägt — gelegene Rittergut ist nur kurze Zeit das Zuteil des Ministers des Innern v. Hammerstein gewesen. Er hatte sich vor fünf Jahren das alte einfache Bauernhaus für seine Wohnzwecke ausbauen lassen. Das Äußere des Hauses aber behielt ganz das Aussehen der Häuser der Heidsiecke.

* **König Alfons Hochzeit.** Das Programm für die Hochzeit Alfons XIII. mit der Prinzessin Ena von Battenberg ist bereits in allen Einzelheiten fertiggestellt und wird von englischen Korrespondenten genau mitgeteilt, obwohl offiziell noch nichts darüber bekannt gemacht ist. Am spanischen Königshofe ist es Sitte, daß die Mitglieder des Königshauses den Heiratskontrakt unterzeichnen, ehe noch die Braut ihren feierlichen Einzug gehalten hat. So wird auch der Ehekontrakt zwischen König Alfons und der Prinzessin Ena von Battenberg in London unterzeichnet werden; der außerordentliche Gesandte, der um die Hand der Prinzessin anhält, ist zu diesem Zweck mit besonderen Vollmachten ausgestattet. Weiter soll jetzt feststehen, daß die Prinzessin Ena den Boden Spaniens auf Trun betreten und von dort nach El Pardo gehen wird, um sich von dort, von einer Eskorte begleitet, nach der Hauptstadt und in die Kirche, in der die Trauung vollzogen wird, zu begeben. In Trun erwartet die Prinzessin eine Deputation des Königs; zu ihrer Begrüßung finden sich dort auch die Spitzen der Behörden und des Militärs, wie auch der englische Gesandte ein. Auf allen Stationen, wo der Zug der Prinzessin anhält, wird eine feierliche Begrüßung durch die Ortsbehörden und die Bevölkerung veranstaltet. Der Palast El Pardo, einer der Landhöfe des spanischen Königshauses, liegt etwa zehn Kilometer von Madrid entfernt. Hier wird die Prinzessin bis zur Trauung, etwa sechs Tage lang bleiben und offizielle Besuche von allen Behörden, von den Hofbeamten, vom Kongress und Senat empfangen. Der Palast El Pardo ist ein prachtvolles Gebäude, das viele berühmte Kunstschätze in seinem Innern birgt. Zwei Tage vor der Hochzeit findet die „Toma de dishes“, die feierliche Verlesung des Heiratsvertrages, statt. Nach altem Brauch des spanischen Königshofes wird der Tronfleur der Braut des Königs zur Begleitung durch das Publikum ausgestellt. Alles, was zum Tronfleur gehört, bis auf die intimsten Einzelheiten, wird da vor dem schaulustigen Publikum ausgestellt, die Kleider auf Bliebruppen und die Juwelen in Glaskästen; Geliebte, die Leibwache des Königs, halten dabei Wache. Da die Prinzessin Ena nicht in ihrem Brautkleide von El Pardo bis zur Kirche fahren kann, wird sie schon zu früher Stunde im strengsten Intognito nach Madrid fahren und dort erst das Brautkleid anlegen; wenn sie dann den Galawagen besteigt und mit ihrer Eskorte zur Kirche fährt, ist das Intognito aufgehoben und sie beginnt ihre eigentliche feierliche Brautfahrt.

* **„Prinzessin Annetta“.** Eine seltsame Liebesheirat wurde in Genf zwischen einem 18-jährigen Mädchen, das weder Arme noch Reiche besitzt und als „Prinzessin Annetta“ in einem reisenden Kuriositätenmuseum gezeigt wird, und einem jungen Deutschen namens Josef Starke geschlossen. Der Impresario bot, wie aus Genf geschrieben wird, sein Möglichstes auf, um die Heirat zu verhindern, da er sich nicht seine Haupteinnahmequelle entführen lassen wollte. Darauf reichte Starke beim Gericht eine Klage wegen brutaler Behandlung der „Prinzessin“ ein. Infolgedessen wurde der Impresario verhaftet, und in seiner Abwesenheit entführte Starke seine Erwählte. Er trug sie zur Kirche, wo sie getraut wurden. Während der Trauungszeremonie hielt der Bräutigam die Braut in den Armen. Doch endlich einmal ein Mann, der sein Versprechen, daß er seine Frau auf den Händen durchs Leben tragen werde, zum Teil wahrnehmen wird.

* **Eine Zeitschrift als „Erpressungsmaschine“.** Aus New York wird berichtet: Großes Aufsehen erregen die Enthüllungen über die Praktiken eines sogenannten „Gesellschafts-Journals“, das unter dem Titel „Town Topics“ erscheint, die im Laufe einer Gerichtsverhandlung gemacht worden sind. Es wurden erhaltene Tatsachen bekannt, die zeigen, wie amerikanische Millionäre durch Erpressungen systematisch gebrandschatt werden; und es muß eigentlich besonders auffallen, daß sie sich in solcher Weise brandschatten lassen. In der Verhandlung sagte der Herausgeber der genannten Zeitschrift, Colonel

Mann, er habe von zahlreichen vermögenden New Yorker Bürgern „Darlehen“ erhalten, die er entweder überhaupt nicht oder nur in Anteilscheinen seiner Zeitschrift zurückgezahlt habe. Auf der Liste dieser Geldgeber finden sich folgende bekannte Namen: James M. Keene 360 000 M., J. Pierpont Morgan 10 000 M., William A. Vanderbilt 100 000 M., William C. Whitney 40 000 M., Howard Gould 10 000 M., Charles M. Schwab 40 000 M., Grant C. Schley 6000 M., Roswell P. Flower 50 000 M., die Morton Trust-Gesellschaft 40 000 M. Im weiteren Verlauf der Verhandlung sagte der Herausgeber der „Town Topics“, er habe über Leute aus der Gesellschaft und bekannte Klubmitglieder „ganze Wagenladungen von Skandalnachrichten“ erhalten; aber er stellt es entzückt in Abrede, daß ihm solche Mitteilungen von der Dienerschaft der betreffenden Leute zugehen würden. Natürlich „unterdrückt“ er Artikel, die Leute bloßstellen könnten, wenn sie der lebenswürdigen Aufforderung, „Teilhaber“ oder Geldgeber der Zeitschrift zu werden, bereitwillig nachgekommen wären. In einem Falle unterdrückte er z. B. auch einen Artikel über einen Mr. Royal Smith, nachdem ihm dessen Freunde Annoncen im Werte von 4000 M. für seine Zeitschrift aufgegeben hatten. Der Richter bezeichnete daher die „Town Topics“ im Laufe der Verhandlung als eine wahre „Erpressungsmaschine“.

Kleine Chronik.

Schwer bestraft Leichtfertigkeit. In der Nähe der Station Brachelen wurde die zermalmte Leiche eines 18-jährigen Arbeiters aus dem genannten Orte gefunden, der jeden Morgen nach Rheidt fuhr. Er war zu spät gekommen, auf den schon in der Fahrt begriffenen Zug gesprungen und abgestürzt.

Ein mysteriöser Selbstmord wurde am 22. Januar, abends nach 6 Uhr, auf dem von Friedrichshafen abgegangenen österreichischen Bodensee-Dampfer „Maria Theresia“ begangen. Trotz des heftigen Schneesturms hielt sich eine tief verschleierte Dame fortgesetzt auf dem Oberdeck auf. Bei der Ankunft in Lindau wurde die Dame, die eine Fahrkarte von Friedrichshafen dorthin hatte, von dem Beamten vernommen, der sie wiederholt, aber vergeblich, zum Eintritt in die Kasse aufgefordert hatte. Die Dame ist zweifellos ins Wasser gesprungen.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. In Abend im Kreise Kisten brach beim Schlittschuhlaufen ein 11-jähriger Knabe ein. Ein 7-jähriger Bruder und die Mutter, die ihm zu Hilfe eilten, brachen ebenfalls ein. Alle drei Personen ertranken.

Kruppsche Panzer. Die „Voss. Ztg.“ meldet: In Spezia wurde dieser Tage die erste in den Eisenwerken zu Terni nach Kruppischem System hergestellte gewölbte Panzerplatte probiert; sie wurde von zwei unter fünf abgegebenen Schüssen durchbohrt. Der Bericht der Kommission lautet dahin, daß die Platte der echten Kruppischen nicht gleichwertig sei.

Wieder ein Kind verbrüht. In Weferholt ist ein Kind des Bergmannes Michael B., welches in einen Kessel mit kochendem Wasser gefallen war, seinen Verletzungen erlegen.

Eine Münzsammlung im Keller. Durch den Numismatiker H. Rube, Berlin, gelangt jetzt eine Sammlung zur Versteigerung, die einen Wert von etwa einer halben Million repräsentiert. Es handelt sich um die in der Zeit von 1790 bis 1830 vom Begründer der „Schlesischen Zeitung“, Verlagsbuchhändler Korn, angelegte Sammlung seltener Münzen und Medaillen. Vom Tode des Besitzers an lag diese Sammlung wohlverwahrt im Keller obiger Zeitung unzugänglich der Wissenschaft und den Sammlern, bis sich jetzt der Urerbe entschlossen hat, sie versteigern zu lassen. Das größte Versteigerungsobjekt bildet das überhaupt nur in diesem einen Exemplar noch existierende goldene Münzabdruckstück Georg Wilhelms aus dem Jahre 1624. Die Medaillen Friedrichs des Großen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges sind hier in einer Vollständigkeit vorhanden, wie sie kein Museum und keine Sammlung der Welt besitzt.

Ein unglückliches Panzerstück. Bei dem bekannten Panzerstücklein, daß der Panzerkünstler eine Pistole auf sich abfeuern läßt und hernach die Kugel aus dem Mund zieht, wurde in einer Wirtschaft zu Basel ein deutscher Tischenspieler namens Blumenfeld erschossen. Er hatte vergessen, die Entladung vorzunehmen. Die Kugel durchbohrte das Gehirn.

Eine Fahrt auf dem Puffer eines Eisenbahnwagens machte am Samstag ein Weichensteller von Radomno nach Dt. Eulau. Der Lokomotivführer hatte das Radsignalfahrer beim Rangieren überhört und war mit der Lokomotive ohne Personenzug abgefahren. Dafür aber hatte er den rangierenden Weichensteller mitgenommen, der sich in seiner Angst auf den Puffer des Wagens gesetzt hatte. Als in Dt. Eulau der Stationsvorsteher nach dem Verbleib der Personenwagen fragte, bemerkte der Lokomotivführer seinen Irrtum, nun erst nahm man den zitternden und halberfrorenen Weichensteller von seinem unbequemen Sitz herab.

Ein Automobil überfuhr in Mueburg ein 10-jähriges Mädchen, das bald darauf starb.

Vier Kinder erstickt. Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Posen meldet, erstickten in Blaziejewo bei einem in einer Wohnung ausgebrochenen Brande 4 Kinder.

Ein jämmerlicher Tod hat den dreijährigen Knaben des Meckers von St. Veit in Mittelfranken ereilt. Das Kind machte sich an einem offenen Koffer, der vor dem Bett des Vaters stand, zu schaffen, fiel vornüber hinein, so daß der Deckel aufklappte und der Koffer durch das Strampeln des Kleinen noch ein Stück unter das Bett rutschte, wodurch der Deckel vollends festgeklammert wurde. Das Kind ist, ehe Hilfe kam, jämmerlich umgekommen.

Unerwartete Folgen hatte eine kleine Längsingererei in Berlin. Ein Vierfahrrad hatte kürzlich ein falsches Zweimarckstück in Zahlung genommen. Als er am anderen Tage nachmittags nach Hause kam, fand er seine Frau nicht vor. Statt ihrer erschienen bald darauf

Kriminalbeamte und hielten Nachforschungen nach falschem Gelde. Dabei stellte sich heraus, daß die Frau das falsche Geldstück ihrem Mann heimlich aus der Tasche genommen hatte und damit in ein Warenhaus gegangen war, wo man sie bei der Herausgabe des Geldstückes festgenommen hatte.

Feuertod. Das Metall- und Bronzwaren-Werk Dettlinger und Heideker in Schwarzbach ist vollständig niedergebrannt.

Ein Güterzug entgleiste kurz vor der Station Saffendorf, auf der Strecke Soest-Altenbeken. Mehrere Wagen stürzten um. Der Materialschaden ist groß. Unter den Trümmern liegt ein Bremser begraben.

Im Alter von fast 102 Jahren ist die Witwe Meta Degen in Geseffmünde gestorben. Sie war am 17. April 1804 geboren. Die Greisin konnte noch manche Episode aus den napoleonischen Befreiungskriegen aus eigener Anschauung erzählen. Sie hinterläßt 60 Nachkommen, welche 5 Generationen vertreten.

Durch eine unglückliche Wette hat der Milchhändler Paul Pamler in Schönbach bei Planen i. V. das Leben eingebüßt. In einer Wette wette er um 10 M. mit einem anderen, weißen Pferd am schnellsten fahren könnte. Bei der tollen Wettfahrt über eine Strecke von einem Kilometer rannte Pamler, der wie rasend auf das Pferd einhieb, mit dem Geschirr an einen Strauchbaum. Er wurde aus dem Wagen geschleudert und brach den Hals. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.

Ein „Jad der Aufschneider“, dessen Untaten an die „Jad der Aufschneider“ erinnern, beunruhigt die gesamte Bevölkerung von Chicago. Der Unbekannte streift durch die Straßen der Stadt und stößt seine Opfer mit einem scharfen Messer nieder. Am letzten Montag allein fiel er sieben Frauen an, und trotz des Geschreies, das die Opfer erhoben, gelang es dem Missetäter stets, zu entfliehen. Man nimmt an, daß es sich um einen Wahnsinnigen handelt, der der Anstalt entflohen ist. Bisher ist keine der angefallenen Frauen wirklich schwer verwundet worden.

Lezte Nachrichten.

Telegramme des Wiesbadener Tagblattes.
Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Januar.

Am Bundesratsstische: Staatssekretär Graf v. Posadowsky. — Eröffnung der Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Das Haus nimmt zunächst einen schleunigen Antrag auf Einstellung eines gegen den Abgeordneten Schmidt (Soz.) schwebenden Strafverfahrens an und beginnt dann die Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Abänderung der Baugewerbeordnung (Baugewerbe-Novelle).

Hg. Maffewicz (Konf.) anerkennt, daß der Entwurf den dringenden Wünschen des Handwerks entgegenkomme, bedauert aber, daß die Regierung den Befähigungsnachweis nicht darin aufgenommen habe. Die Konferenz der Handwerker- und Gewerbetreibenden habe denn auch den Entwurf in seiner gegenwärtigen Fassung als unannehmbar bezeichnet. Vielleicht ist es möglich, in der Kommission dem Entwurf eine Form zu geben, die ihn brauchbar und annehmbar macht.

Hg. Frohme (Soz.): Meine Freunde sind nicht in der Lage, dieser Vorlage zuzustimmen, da sie darin weiter nichts erkennen als eine Vorstufe des extremen Zünftertums. Wenn die Notwendigkeit des Gesetzes mit der Zahl der Unfälle motiviert wird, so sind wir der Überzeugung, daß die Unfälle nicht auf den Mangel der Befähigung, als vielmehr auf die Gefährlichkeit der Unternehmung zurückzuführen sind. Der Arbeiterstand liegt nichts an der Einführung des Befähigungsnachweises, sie will kein Zünftertum, sie will nur einen ausreichenden Schutz gegen Unfälle und damit hat die Befähigung nichts zu tun. Redner beantragt Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Hg. Euler (Zentr.) führt aus: Die Vorlage bezweckt die Hebung des Handwerkerstandes und die Herstellung der Ordnung in demselben. Die Handwerker können denselben Schutz erhalten wie die akademisch gebildeten Stände durch die Examina. Dem Zentrum liegen zünftlerische Bestrebungen fern.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Ich halte es für unangebracht, bei jeder Gelegenheit, wie bei dieser rein technischen Frage, weitgehende politische Erörterungen zu pflegen. Ich bekenne, daß ich mich geneigt erkläre, den Befähigungsnachweis für das Baugewerbe einzuführen; ich würde mich damit mit der preussischen und allen anderen Regierungen in Widerspruch setzen. Die Vorlage will ein Einschreiten in den Fällen, wo ein solches nötig ist, ermöglichen. Sie geht in der Anwendung weiter als jeder Befähigungsnachweis. Die Verwaltungsorgane erhalten nicht neue, unkontrollierbare Befugnisse, die mißbraucht werden können, es handelt sich vielmehr darum, in einzelnen Fällen ein fahrlässiges Handeln zu verhindern. (Schluß in der Abend-Ausgabe.)

Wb. Weimar, 26. Januar. Gestern Abend starb hier Frau W. v. Milde, die erste Darstellerin der Elsa in M. Wagners „Lohengrin“.

Wb. Hamburg, 26. Januar. Gestern Nachmittag fand in der Redaktion der Expedition und Druckerei des „Hamburger Echo“ eine Hausung nach dem Manuskript zweier veröffentlichter Artikel, in denen eine Befähigung der Hamburger Polizei enthalten ist, statt. Die Hausung war ergebnislos.

Wb. Petersburg, 26. Januar. Nach einer amtlichen Mitteilung ließ die revolutionäre Organisation in Persa dem Chef der dortigen Gendarmerie-Verwaltung Prochorowski die Nachricht zugehen, sie habe am 15. Januar den Kommandeur der 78. Infanterie-Division Lissowski ermordet. Der Fehler werde durch seine, Prochorowski, Ermordung bald gut gemacht werden. — Wie amtlich gemeldet wird, ist in Seitan die Pest ausgebrochen. Sie trat Anfangs Dezember in

dem Orte Kess-Reisaria auf, breitete sich auf andere Ortschaften aus und erreichte jetzt auch die Hauptstadt von Seitan. Bisher sind 200 bis 300 Todesfälle vorgekommen. Seit dem 21. Januar soll die Pest auch im Nordwesten Afghanistans in der Nähe der persischen Städte Turbat und Scheich-Drehama aufgetreten sein.

Wb. London, 26. Januar. In einer Rede, die der Schatzkanzler Asquith gestern vor seinen Wählern in Tifeshire-Gast hielt, jagte er, die Ausgaben des Staates müßten verringert und bessere Vorkehrungen für die Verminderung der nationalen Schuld getroffen werden, bevor man die Besteuerung herabsetzen könne. Bezüglich des Sozialismus äußerte sich der Schatzkanzler, es sei besser, daß er im Parlament vertreten sei, als daß er in geheimen, unterwühlenden Propagandamitteln getrieben werde.

Wb. Rom, 26. Januar. Nicht die Pariser, sondern die italienische Regierung beschloß, den Offizieren, auch den verabschiedeten, zukünftig nicht mehr die Genehmigung zu erteilen, in dem unabhängigen Kongostaate Militärdienste oder Zivildienste in der Verwaltung zu nehmen.

Wb. Frankfurt a. M., 26. Januar. Der Verwaltungsausschuß der Mozart-Stiftung beschloß, anläßlich der 150. Wiederkehr von Mozarts Geburtstag bei der hiesigen Bürgerschaft die Errichtung eines Mozart-Denkmales am Mozart-Platz anzugehen.

Volkswirtschaftliches.

Ziehzucht.

A. Schierstein, 25. Januar. Gestern Abend fand im Lokale des Herrn Holte eine gutbesuchte landwirtschaftliche Versammlung statt, in welcher Herr Landwirtsch.-Inspektor Reiser-Wiesbaden einen Vortrag hielt über das Thema: „Neues aus dem Gesamtgebiet der Landwirtschaft unter spezieller Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen auf dem Gebiete der Ziehzucht zur Erzielung eines höheren Maßgewinns“. Der Redner sprach in längeren sehr interessanten Ausführungen zunächst die Auswahl und Erfordernisse des Zuchtmaterials und bezeichnete die geeigneten Rassen, als welche er besonders das deutsche Edelschwein, das Berkshire und das Badische Schwein nannte. In der Art der Fütterung sprach er sodann den Unterschied in der Fütterung als Mastfütterung gegenüber derjenigen zum Zuchtzweck und betonte scharf die Wichtigkeit und dementsprechend den viel zu hohen Preis einiger besonders angepriesener Schweinemastpulver, deren Bekämpfung er sich in seinem Bänderwahlbericht ganz besonders angelegen sein lassen wolle. Anschließt deren empfiehlt er die Verwendung namentlich aufgeführter Hülsenfrüchte und Körner. Zum Schluß erläuterte der Redner dann, nicht lediglich beim Händler zu kaufen, sondern selbst zu züchten und erweist mit der Mahnung, daß es erstens Pflicht der deutschen Landwirtschaft sei, mehr Fleisch zu produzieren. Dem Vortrag folgte eine allgemeine Diskussion über das Gehörte.

Weinbau und Weinhandel.

Rüdesheim im Rheingau, 25. Januar. Im freihändigen Weinmarkt herrscht zurzeit wieder etwas Leben. So verkaufte dieser Tage Herr Gutsherr Otto Jung von hier 10 Hektoliter 1905er Wein an eine Koblenzer Firma zu nicht bekannten gewordenen Preisen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Mit Interesse habe ich als Mieter die Veranlassung wegen der Wohnungsraumungen verfolgt und kann diesmal dem Hausbesitzerverein nur durch auszukommen, wenn er alle Schritte tut, um das weitere Verbleiben von guten Manufakturen- und Frontiswänden zu ermöglichen. Ich selbst bin verheiratet, kleiner Beamter und bewohne von jeher mit Vorliebe Frontiswände. Meine jetzige Wohnung, die in einem sehr guten Hause am Bismarck-Ring gelegen ist, habe ich nun seit 5 Jahren inne und bin mit meinem Vermieter stets sehr gut ausgekommen. Meine Frau hat sich durch Nebenarbeit im Hause bei anderer Familie stets einen kleinen Nebenverdienst erworben und ich muß offen gestehen, daß ich mir andere Verhältnisse nicht wünsche. Wie gesagt, ich war sehr zufrieden, als mir eines Tages, als ich vom Dienst nach Hause kam, meine Frau weinend mitteilte, daß wir die Wohnung bis zum 1. Januar räumen müßten. Mein Hauswirt und ich haben uns bemüht, eine Hinüberführung der Räumung bei der Hgl. Polizeidirektion zu erlangen. Aber sogar die Vorstellung, daß der 1. Januar ein ganz ungeeigneter Ziehtermin sei und ich schwerlich zu diesem Zeitpunkt eine genügende Wohnung erhalten könnte, hat nichts gebracht. Das hätte es der Polizei geschadet, wenn ich ein Vierteljahr länger in der Wohnung geblieben wäre? Es blieb mir schließlich nichts anderes übrig, als zu einem bedeutend höheren Mietpreis eine Dreizimmer-Wohnung zu mieten. Da ich keine geeignete Manufakturen-Wohnung finden konnte. Um mir einigermassen aus der Verlegenheit zu helfen, habe ich nun an einen jungen Herrn ein Zimmer abgegeben; aber ich muß offen gestehen, daß mir dieses Abvermieten die ganze Gemütsruhe aus meiner Wohnung verbannt hat. Ich hätte nur den Wunsch, daß man das Beziehen der geräumten Wohnungen baldmöglichst wieder gehalten und ich bin überzeugt, daß ich damit im Namen vieler Mieter spreche, die mit Vorliebe diese kleinen Wohnungen in guten Häusern bewohnen.

Briefkasten.

Wiesbaden „Post“. Selbstverständlich ist die Post als solche dem Absender bei unrichtiger Auslieferung eines Postanweises betragend ersparlich, der Beamte aber, dem das Versehen passierte, der Post.

Handelsteil.

Aus der Montanindustrie. In der kürzlich stattgehabten Aufsichtsratsitzung beschloß das Siegerländer Eisensteinsyndikat die Auflösung des jetzigen Vertrages mit Ende Juli 1906. Die Versammlung erklärte sich jedoch zum weiteren Zusammenschluß als Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf Basis der neuen Statuten und unter der Bedingung bereit, daß die Gruben, die heute eine bindende Zusage noch nicht machen konnten, nachträglich ihren Beitritt anzeigen. — In jüngster Zeit nahm das Robeisen Syndikat in seine Lieferungsverträge eine Klausel auf, laut welcher es Mengen, die von ihm wegen force majeure nicht abgegeben werden konnten, auch nicht nachzuliefern braucht. In dieser Klausel wird besonders betont, daß ein Streik, einerlei ob er plötzlich unter Kontraktbruch oder nach vorhergegangener Kündigung seitens der Arbeiter begonnen wurde, als force majeure zu gelten habe.

Resignation der Börse. Die Börse läßt sich durch keinerlei Anregung, mag sie herkommen woher sie will, mehr hinarbeiten. Mit Resignation nahm sie auch die Berufung Andrassey zu einer Audienz beim österreichischen Kaiser hin, obwohl man sich davon einige Aussicht versprechen konnte, daß es zwischen dem Hause Österreich und dem ungarischen Parlament endlich einmal zum Frieden kommt. Hingegen fand die Börse einen

angeblich guten Grund für ihre Zurückhaltung in dem starken Rückgang der Geduld u. Goetz-Shares, die nicht nur den Minenmarkt in England usw. verstimmen, sondern auch auf die kontinentalen Börsen zurückwirkte. Ein weiterer Grund für die Baissestimmung lag darin, daß Russen in Paris stärker angeboten waren. Man würde aber vollständig irre gehen, wenn man annähme, daß infolge aller dieser Erscheinungen, der erfreulichen wie der unerfreulichen, es zu einer besonderen Bewegung der Kurse käme, nein, nur eine reservierte Stellungnahme ist es, was uns jeder Tag von neuem bringt. Selbst die Auslassungen in der Beiratsitzung des Stahlwerksverbandes, die ein Bild von der sehr günstigen derzeitigen Konjunktur gaben, waren nicht imstande, die Börsenstimmung auch nur um einen Grad zu erwärmen.

Geb. Koeting, Aktiengesellschaft (Maschinenfabrik, Zentralheizungsanlagen usw.). Diese Werke, die der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft nahe stehen, teilen über ihren Geschäftsgang verschiedenes mit: Die Auftragssummen des verflossenen Jahres 1905 waren höher als die des Vorjahres. Allerdings waren die Preise zum Teil gedrückt. Durch die russischen Unruhen ist das Resultat bei der russischen Tochtergesellschaft ungünstig beeinflusst gewesen, doch ist die Gesellschaft der festen Zuversicht, daß die Beeinträchtigung nur vorübergehend sein wird. Sachbeschädigungen in der Moskauer Fabrik sind nicht vorgekommen, auch ist die Arbeit in ihrem ganzen Umfang in diesen Tagen wieder aufgenommen worden. Mit einer erheblichen Summe unerledigter Aufträge ist die Gesellschaft in das neue Jahr eingetreten. Auch sind die Auftragssummen der ersten Wochen des Januars als befriedigend zu bezeichnen. Für das Jahr 1904 wurde eine Dividende von 8 Proz. gezahlt.

Aus der Braunkohlenindustrie. Trotzdem langjährige Beobachtungen und Vergleiche zwischen den mitteldeutschen Braunkohlenbriketts und der böhmischen Braunkohle zu einem für erstere nur günstigen Ergebnis führten, ist seit Jahren eine Steigerung der Einfuhr böhmischer Braunkohle zu verzeichnen. Auch der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat sich neuerdings in einem Gutachten dahin geäußert, daß die Gleichwertigkeit der mitteldeutschen Braunkohlenbriketts mit der böhmischen Braunkohle kaum noch bezweifelt werden könne. Infolge dessen sind auch die Verwaltungsbehörden angewiesen, den Braunkohlenbedarf, entsprechende Preise vorausgesetzt, möglichst mit inländischem Brennmaterial decken zu wollen.

Zementsyndikat in Westfalen. Schon seit längerer Zeit tauchen in Rheinland-Westfalen immer wieder neue Zementwerke auf, wenn auch mit noch so kleinen Kapitalien und auf sehr schwachen Füßen. In Fachkreisen wird infolge dessen befürchtet, daß der Fortbestand des Syndikates über 1906 hinaus dadurch ernstlich gefährdet ist, sind doch in neuester Zeit wieder nicht weniger wie drei neue Werke allein bei Barmen geplant.

Zur industriellen Lago. Die Aktiengesellschaft vorm. C. H. Stobwasser u. Ko. in Berlin teilt mit, daß die Besserung der Geschäftslage durch die Aufnahme mehrerer Artikel in der Erzeugung erst im nächsten Jahre werde in Erscheinung treten können, da die Einführung dieser Artikel in vollendeter Form erst in dieser Betriebszeit erfolgen wird. — In der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Verzinkelei vorm. Hülers in Rheinbrohl wurde mitgeteilt, daß die in Angriff genommenen Neubauten, die die Leistungsfähigkeit des Werkes um 30 bis 40 Proz. erhöhen, einen Kostenaufwand von 4 bis 500 000 M. beanspruchen, der aus den flüssigen Mitteln gedeckt werden soll. Für die Steigerung des Geschäftes gilt, daß die Dividende für die Vorzugsaktien auf 10 Proz. (2 Proz.) festgesetzt wurde; für die Stammaktien auf 2 Proz. (0 Proz.). Das Werk ist sehr stark beschäftigt.

Kleine Finanzchronik. Es hieß bis jetzt, daß das Eisenhüttenwerk Thale wieder in der Lage sein werde, eine Dividende von 5 Proz. wie im Vorjahr zu zahlen. Nun aber heißt es, daß sich die Verhältnisse ungünstiger gestaltet haben und nur 4 Proz. in Aussicht genommen werden können. — Die Firma C. F. Haake in Braunschweig, Woll- und Futterartikel en gros, Trockenanstalt für Rübenblätter usw., ist in Konkurs geraten. — Die Charlottenburger Wasserwerks-Aktien sind in die Höhe gegangen, weil es heißt, daß eine Einigung zwischen dem Magistrat und der Gesellschaft bevorstehe. — Die Aktien der Terrain-Gesellschaft Neu-Westend in München wurden am Donnerstag zum ersten Mal notiert, und zwar zu 95 Proz.

Geschäftliches.

Die billigste Kraftquelle für Kranke, Blutmarme, Schwache ist Biofon mit Bouillon-Extrakt, mit dem man in 5 Minuten eine gutschmeckende Suppe von höchstem Nährwert herstellen kann, welche dem Blut die wichtigsten Ernährungsmittel, Eiweiß — Eisen — Lecithin (Phosphor) in geeigneter Form zuführt. Durch seine bewährten Eigenschaften, sowie seine Billigkeit übertrifft es viele der seitherigen Eisens- und fogenannte Stärkungsmittel und ist in den Apotheken und Drogeriehandlungen zu drei Mark das halbe Kilo-Paket erhältlich. (B. Z. 8538) F 21

Wundern Sie sich nicht, wenn es Ihnen trotz allen Anstrengungen nicht gelingt, Ihre Wäsche schön sauber und weiß zu bekommen! Jedenfalls haben Sie das wichtigste als nebenfächlich behandelt. Das wichtigste beim Waschen ist, wie jede erfahrene Hausfrau weiß, ein gutes, einwandfreies Waschprodukt zu nehmen, was den großen Anforderungen auch gerecht werden kann. Selbst das Rheims-Woraz-Seifenpulver hat sich als ein gutes, durchaus zuverlässiges Waschmittel glänzend bewährt und sollte daher von jeder Hausfrau unverfälscht bleiben. F 24

KNORR'S Reismehl

mit Kuhmilch vermischt
vorzüglichstes
Kindernahrungsmittel.

Schwächliche in der Entwicklung oder bleibende Kinder, sowie blutmarme, sich mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare Erwachsene, es sind Alters gebrauchten als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg Dr. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten, sowie die Beilage „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 7.

Redaktion: W. Schulte vom Wehl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: M. Weigelt; für das Feuilleton: J. Kalsier; für den Abdruck: G. Rother; für die Anzeigen und Kleinanzeigen: O. Dornau; (Amtlich in Wiesbaden). Druck und Verlag des H. Schellensberg'schen Hof-Druckers in Wiesbaden.

3 Schürzen-Tage!

Donnerstag,
Freitag,
Samstag.

Grosse Hausschürzen 45 Pf.
Reformschürzen 95 Pf.
mit Kragen
sowie sämtliche Fassons.

Simon Meyer,

Langgasse 14. Wellritzstr. 22.
Telephon 749.

Genua. Deutsches Riviera-Hospiz.

Naher Bahnhof u. Hafen,
in schönster, südl. Lage.

Mein Tapezier- und Dekorations-Geschäft
befindet sich ab 1. Januar

Kaiser-Friedrich-Ring 62, Ecke Körnerstraße.
Fr. Kaltwasser,
Tapeziermeister und Dekorateur.
Telephon 2209.

Für Schneider u. Privatleute.

Gelegenheitskauf: 80 Zent. br. schwarze
Grosfeste per Meter 25 Pf., farbig gestr. Satin-
ärmelfutter 35 Pf., 135/140, farbig und schwarze
Janelle per Meter 75 Pf., 135/140, halbwoll.
Janelle p. Met. 1 M. Die Reste sind von 1 bis
zu 5 Met. groß. Schwalbacherstr. 30, 1 St. (Müll.).

Zur Stadt Weilburg.



Albrechtstraße 38.
Samstag, den 27. Januar:
Miegelsuppe,
wogu freundlichst einladet
Martin Krieger.

Um zu räumen

wegen vorgerückter Saison verkaufe ich von heute bis Ende d. Monats

Winterschuahwaren

als:

Herren-, Damen- und Kinder-Lederstiefel mit warmem Futter,

Filzstiefel und Pantoffel

bei meinen streng festen Preisen, die auf jedem Paare verzeichnet sind,

mit einem Nachlass von 10%.

Gustav Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg 32, Ecke Schwalbacherstr.

Nur einige Tage:

Grosse Inventur-Räumung

zu und unter Einkaufspreisen.

Mina Astheimer,
Webergasse 7.

184

Gelegenheitskauf! Herren- u. Burschen-Paletots und Anzüge

für Herbst und Winter in tadelloser
Ausführung, nur prima Stoffe und
moderne Farben. Ein Posten seiner
Herren-Anzüge, auf Hochhaar gearb.
(Ersatz für Maß), in enormer Auswahl,
einzelne Hosen, Lodenjoppen u. werden
zu fabelhaft billigen Preisen verkauft
Nur Marktstraße 22,
kein Laden. 1 Etage hoch. Teleph. 804.
Bitte genau auf Straße zu achten.

Oppenheimer-Kaufmann's Glück ist kolossal!

Der 2. Hauptgewinn der Frei-
burger Geldlotterie im Betrage von
Mark 40,000
fiel in meine Glückskollekte.
Officiere:

Strassburger Geld-Lose

à Mk. 3.30.
Ziehung 7. bis 9. Februar.
Porto u. Liste 30 Pfg.
Hauptgewinn
Mark 80,000.

Wohlfahrts-Geld-Lose

à Mk. 3.30.
Ziehung 14. bis 17. Februar.
Porto u. Liste 30 Pfg.
Hauptgewinn
Mark 75,000
empfiehlt und versendet gegen Vorein-
sendung des Betrages oder Nachnahme F143

Oppenheimer-Kaufmann
Frankfurt a. M.
6. Gr. Hockenheimerstrasse 6.

Dieser Tage wird

ein Posten dauerhafter, wachseledder Schuhe für
Herren, Damen und Kinder in sehr schöner Aus-
führung und verschiedene andere Sorten Schuhe,
auch warme Pantoffel, billig verkauft
Krugasse 22, 1 Etage hoch.

Armen-Verein. E. V.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu der am
Donnerstag, den 1. Februar d. J., vor-
mittags 10^{1/2} Uhr, in dem Bureau des Vereins,
Bleichstraße 1, stattfindenden
Ordentlichen General-Versammlung
hierdurch ergebenst eingeladen.
Wiesbaden, den 23. Januar 1906.
Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im ver-
flossenen Jahre.
2. Rechnungslegung.
3. Wahl des Vorstandes.

F 201



Die Abholung von Fracht- u. Eilgütern zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden
**Rettenmayer's
Roll- u. Gepäckwagen**

zu jeder Tagesstunde
(Sonntags Vormittags nur Eilgüter)
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: " 2-4 ")
Bestellungen beim Bureau:
Rheinstrasse 21,
neben der Hauptpost.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden

!! Husten !!

Wer diesen nicht heilt, verläßt sich am eigenen
Leibe! **Kaiser's Brust-Caramellen**, sein-
samendes Hals-Extrakt. Nützlich erprobt u. em-
pfohlen g. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
u. Rachentatarrhe. 4512 nos. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten, was sie versprechen. Pack
25 Pf., Dose 45 Pf. bei **Otto Siebert**, Apoth.
Wiesbaden, Marktstr. 9. Ap. **Gräß Rodé**, Dro-
gerie, Sedanplatz 1, Wiesb. **Chr. Lander**, Kirchg. 6
Wiesb. **P. A. Müller**, Adelheidstr. 32, Wiesb.
Philipp Nagel, Wiesbaden, **H. Graf**, Dro-
gerie, Langgasse 29, Wiesb. **Willy Maffig**, Drogerie,
Wellritzstr. 25, Wiesbaden, **Osw. Fuchs**, Dro-
gerie, Heimerstr. 25, Wiesb., **Aug. Thiel** in Schlangenbad

GEOLIN

putzt alle Metall-
Gegenstände

rasch!
reinlich!
bequem!
sparsam!
prachtvoll!

GEOLIN chemische Fabrik
Aktiengesellschaft
DÜSSELDORF

Frische Landbutter

zum Essen
gibt sowohl an Private als an Wiederverkäufer
zu außergewöhnlich billigen Preisen ab die
Molkerei Oscar Müller.

Verkaufsstellen:
Bismarckring 10 und Faulbrunnstr. 13.
Telephon 3331.

Wie alljährlich, so wird auch in diesem Jahre von uns ein

Grosser Ausverkauf

zurückgesetzter Artikel veranstaltet und empfehlen wir folgende **enorm billige**

Gelegenheitsposten:

Krawatten in allen Fassons, früher bis Mk. 3.50	75 Pf., 50 Pf., 25 Pf.
Oberhemden in weiss und farbig, schönes Sortiment	Mk. 2.75.
Serviteurs , weiss, grosse breite Form	75 Pf.
Kragen mit kleinen Fehlern	1/2 Dtzd. Mk. 1.25.
Taschentücher , engl. Fabrikat mit Hohlraum	p. Dtzd. Mk. 4.50.
Herren-Hüte , moderne Formen, alle Farben	Mk. 1.90.
Herren-Hüte , Ia Haarfilz, alle Farben	Mk. 3.75.
Reisemützen , aparte Farben	45 Pf.
Begenschirme für Damen und Herren	Mk. 2.75.
Damen-Strümpfe , nur Ia Qual., Fil d'écosse und Wolle	1.50, 90 Pf., 75 Pf.
Glacé-Handschuhe , früher bis Mk. 3.50	1.25, 95 Pf.
Futter-Handschuhe für Herren und Damen, bestes Fabrikat	Mk. 2.90.
Stoff-Handschuhe zum Aussuchen, reine Wolle	3 Paar Mk. 1.00.
Hosenträger , solides Gummiband	85 Pf.

Hermanns & Froitzheim

28 Langgasse 28.

213



kommt vom 30. Januar ab zum Versandt.

Obenstehendes Warenzeichen wurde mir durch Eintrag in die Rolle des kaiserlichen Patentamtes d. d. 30. Oktober 1894, Rubrik 3, auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Warenzeichnungen vom 12. Mai 1894 für Salvatorbier geschützt und der Schutz unterm 29. August 1904 auf weitere 10 Jahre erneuert. Dieses Warenzeichen wird auf allen Gebinden und Flaschen, die dieses mein Bier enthalten, angebracht werden.

Ich empfehle dieses gehaltvolle, feine Bier geneigter Abnahme und bitte, gefällige Bestellungen entweder an die unterzeichnete Firma oder deren Vertreter zu richten.

München, im Januar 1906.

Gabriel Sedlmayr, Brauerei zum Spaten.

Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz,
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 3576
Geheiztes Ruhe-Zimmer.



DEUTSCH-HOLLÄNDISCHE SEIFENWERKE

G. m. b. H.

GILDENHAUS (Prov. Hannover).

Gesetzlich geschützt.

WASSERFREI.

1/2 Pfund

SODEX

Ein Esslöffel SODEX
ergibt ein besseres Resultat
als 1/2 Pfd. der meist gebrauchten Soda.

Per 1/2-Pfd.-Paket 10 Pf.

Zum

Einnetzen der Wäsche, Geschirr-Spülen, Scheuern und Putzen,
ZU ALLEN REINIGUNGS-ZWECKEN
UNENTBEHRlich.

Vertreter: A. Klingsohr. Telefon 719.

Alle Wohnungsreparaturen u. Veränderungen

werden rasch und in bester Ausführung hergestellt.

Zeichnungen und Kostenanschläge jederzeit zu Diensten. — Feinste Referenzen.

Wiesbaden

Rheinstrasse 53.

Telefon 3505.

Blank Haus

Biebrich

Kaiserstrasse 61.

Telefon 169.

Gummi-Betteinlagen, garantiert wasserdicht,

für Wüchserinnen, Kranke und Kinder.

von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich.
Aus feinstem Paragummistoff, doppelt gummirt, sehr haltbar,
per Stück von Mk. 1.80 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege

Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Mir aber sind die Priester
Der Liebe gleich erkennbar,
Weil eine zarte Narbe
Sie tragen in der Seele.

Anacreon.

(Schluß.)

An der Mordsee.

Roman von Dietrich Theden.

„Zu stören um so mehr“, urteilte Jens herb.
„Ja, ja“, stimmte Odo bedauernd zu. „Gottgott, wenn's anders sein könnte! Aber das ist die Stelle, wo nichts mit ihm zu beginnen ist. . . . Laß uns schweigen davon, Jens, gerade heute, Karen gewinnt so viel, da kann sie auch viel aufgeben.“

„Ja, Jung“, — und der Sturm und Wasserdrang hat die Luft mal frischig gereinigt für alle, daß sie sich nichts mehr recht vorkäufeln können. Noch mal so 'n Stoß, und ich glaube, alle Gegnerschaft wird noch fortgeblasen wie die alten Turnschindeln und dann ein besseres Verfechten und Auskommen hingebaut. . . .“

Wieble war eine liebliche, kindlich-mädchenhafte Braut gewesen, Karen Stür in ihrem schweren, weißen Seidentleide erschien vornehmer, stolzer. Sie war auch größer als die Schwägerin und in ihrer Haltung selbstbewußter; aber ein gewinnender Liebreiz strahlte auch von ihr aus, und ihr liches Goldhaar mit Schleier und Myrtenkrone umrahmte ein blasses Gesicht von einer eigenen, reinen, liegenden Schönheit.

Sie war still und erwiderte auf Wiebles Plaudern fast befangen; nur das Augenpaar sprach bereit, als der Bräutigam angekommen war und ihre Hände in den seinen ruhten.

Odo hatte wieder anstirren lassen und fuhr als Erster vom Hise. Ihm folgte Jens Frederiksen und in kurzem Abstand als letzter der düstige geschmückte Brautwagen.

Und vom Stürhof her starrte ein finsterner Blick über die sommergrünen Äder, umfaßte die beiden ersten Wagen und hing an dem letzten, so lange er sichtbar war. Ewen Stür war es, der in der guten Stube sich am Fenster hielt und ermattet, mit einem Beben in den Knien auf einen Stuhl sank, als der festliche Zug seinem Gesichtsfelde entzogen war.

Er lag gebeugt, mit fest aufeinander gepreßten Lippen, und der Atem ging ihm kurz und rasselnd. Es war ihm, als sei er übermüdet oder krank, so zerklüftet und kraftlos kam er sich vor. Die Pfeife, die er sonst kaum ausgehen ließ, hatte er nur ein paar Mal angerührt, aber mühsam immer wieder fortgestellt. Er langte mechanisch danach, zog ebenso mechanisch auf halbem Wege die Hand zurück und versank wiederum in peiniges Grübeln.

Die Gedanken schwammen ihm oft wie durcheinander, aber die lange künstlich zurückgedrängte Sehnsucht nach seinem Kinde drang mit dem Ungeheim und der im Grunde kraftvollen Ehrlichkeit seines Temperaments doch immer wieder durch und zwang sich ihm so beherrschend auf, daß er zum ersten Mal fröstelnd die ganze kalte

Ideenvelt wanden sah, in die er sich eingekauert hatte all' die vielen Jahre durch. Wie weise und stark hatte er sich geglaubt, als er das kleine blonde Mädchen in die fremde Welt geschickt hatte, um sie mit Geist von seinem Geiste wappnen zu lassen gegen die eigene Heimat und Natur, und wie schmachlich war das verfehlte Studieren gescheitert. Und wie bei dem Mädchen so bei dem Jungen, bei dem das Angeforrt und Aufgepfropfte schon nicht einmal mehr wirksam gewesen war, als er selbst noch blind daran geglaubt und darauf gebaut hatte. Wie sehr hatte der geistliche Mahner recht gehabt, daß er selbst nur hatte Taubheit streuen und in den Kampf drängen, nicht aber die Natur auf den Kopf stellen können. Wie ein häßlicher Fleck auf seiner Ehre erschien es ihm in dem plötzlichen Gramgange seiner Seele, daß er sich nicht gescheut hatte, sogar einem Unwürdigen, einem Verbrecher, auf seiner Scholle willig eine Stätte einzuräumen, während er die Anderen, die Ganzen und Rechten, kalt und verbittert von sich abgestoßen hatte. . . . An Wiebles Hochzeit dachte er und sah sich da stehen in sinnloser Wut und sich auflehnen gegen den Verhassten, gegen sein schuldloses, nach langem Jren tapfer sich bekennendes Kind und am meisten gegen sich selbst, gegen den jähen Zusammenbruch auch seiner letzten Illusionen. Und sah sich davon rennen, ein kopflos fluchender, ein mit sich und der Welt zerfallener, ein verllorener, blöder Mensch, dem sein Lustschloß zerstört und der für lange Zeit unfähig war, sich aus seiner zertrümmerten Scheinwelt in das Wirklichkeitsleben zurückzufinden. Der sich lange wehrte selbst gegen das jonnige Menschentum, das in Odos Frau auf den undüstersten Hof gekommen war, der nur langsam dem Zauber ihres warmen Herzens erlag und auch dann noch hart abweisend den Arm gegen die anderen erhob, die von sich loszulösen trotz eigenen Vorjages doch nicht in seiner Gewalt fand, die immer wieder in seine Gedanken, in sein Hoffen und verborgenes Sehnen traten. Und das Sturmbräusen und Meerestosen aus den schweren Stunden der Gefahr hallte in ihm nach, und er sah hoch oben auf der Deichkrönung den hochgewachsenen Mann an der Seite seiner Tochter, der in all dem Aufruhr tatkräftig und besonnen blieb, der mit abgepaßtem, sicherem Worte das Rettungseil schleuderte und der als Erster und stillschweigend erkannter Führer in das Boot stieg zu der schweren Fahrt auf Leben und Tod. Und er fühlte noch, wie das heiße Wünschen in ihm aufgestiegen war, jung und kraftvoll zu sein gleich den Tapferen und mit ihnen hinauszutreten in den ungeheuerlichen Kampf und mit teilzunehmen an ihrem Überwinden der gierigen Mordsee — und wie er sich alt und wrad und zu nichts mehr nütze vorgekommen war, ein Überflüssiger, ein Überlebter — und wie er die Tochter beneidete, die Kraft von seiner Kraft war und frei und kühn dem Sturm- und Wogenrausen die hohe, reine Stirn bot. . . .

Der Grübler rang nach Luft, stieß hastig ein Fenster auf und schrak zusammen, als Glockenläuten an sein Ohr getragen wurde — feierlich, dumpf, abgerissen — wie das Stürmläuten in der Schreckensstunde, da die Not am höchsten und der Tod der wagemutigen Braven fast schon gewiß gewesen war. Und als folge er einem unwiderstehlichen Rufe, so holte er seinen Sonntagsanzug und fleidete sich um, hastend, ungeduldig — und schlich sich über die Diele und den Hofraum und stieg leidend den Deich hinan. Er schritt wandend wie ein Schlaftrunkener, merkte

nicht, wie ein Sonnenlachen ihn umspielte, und sah weder den Himmel noch das silberglänzende Meer. Erst, als er dicht bei der Kirche angelangt war, stockte er, machte eine halbe Wendung, als ob er umkehren wollte, und stieg dann eilig die Stufen hinab, als wollte er sich selbst die Möglichkeit nehmen, sich noch einmal vor die Versuchung gestellt zu sehen, doch noch wieder zu zagen.

Er hielt sich schon dicht an der Kirche, trat entblößten Hauptes in die offene Tür und schob sich zitternd auf einen nahen Stuhl hinter den langen Stühlen, den irgend ein Zufall dort hingestellt haben mochte. Nicht einer drehte sich nach ihm um, und vielleicht hatte auch niemand sein Kommen wahrgenommen.

Die Predigt mußte schon vorüber sein. Das junge Paar kniete vor dem Altar und empfing den Segen des Geistlichen. Und als sie sich von den Knien erhoben, da setzte die Orgel ein und die Gemeinde sang gedämpft. Und dann trat der Pastor auf die Vermählung zu und schüttelte ihnen glückwünschend die Hände.

Und wieder ergreifendes, feierliches Glockenhallen gerade über dem graubhaarigen Alten. . . .

Das Paar verließ den Altar, und die Gemeindeglieder in den Stühlen standen auf und wandten die Blicke nach dem Mittelgange, in dem sich die Brautjungfern und ihre Führer den eben Getrauten anschlossen.

Auch Ewen Stür erhob sich unwillkürlich und blickte mit geweiteten Augen dem Paare entgegen.

Die Braut hatte den feinen Kopf gesenkt, als sei der Ehrenscheid ihr zu schwer, und sie hatte den unerwarteten Gast wohl ebenso wenig gesehen, wie Behrend, wenn nicht ein heiserer, erstickter Ruf sie aufmerksam gemacht hätte.

„De — De — Deern —!“

Sie fuhr heftig zusammen und wurde blaß wie der Tod.

„Vater!“ schrie sie auf und stürzte bebend gegen den gebeugten Alten vor. „Vater! O du, du! O du!“

Sie hing an seinem Galse und weinte selig.

„O du! O du!“ wiederholte sie stammelnd.

Alle Gäste wandten sich um.

„Der Stürhofer! — Ewen Stür!“ hieß es murmelnd.

„Wer?“ fragte der Pastor, der nicht recht gehört zu haben glaubte, zweifelnd.

„Stür! Ewen Stür ist da!“

Der Geistliche eilte den Gang entlang und streckte, als die Tochter nach der ersten Erschütterung ein helles, tiefinneres Jubeln fand, dem Alten beide Hände hin.

„Lieber Stür, Gott segne Sie! Nun ist Ihr Kind ganz glücklich.“

„Ja, Vater! O du — o du, nun bin ich's ganz!“

„Und ich, Vater!“ schloß sich Martin Behrend mit verbender Herzlichkeit an.

Stür bot ihnen die Rechte, und Behrend umschloß sie mit festem Drude.

„Vater!“

„Ja — ich — — Son — — so — —!“

Die Stimme versagte ihm sekundenlang.

„Geht — geht —“ drängte er das Paar mit rauhen Pittlauten. Der Pastor bot ihm den Arm und führte ihn.

Vor dem Kirchlein aber verließen die Parteien den Streit, und drängten den Stürhofer und das glückliche Paar und jubelten laut und befreit den Wagen nach. . . .

Ein neuer Morgen war für die kleine Gemeinde am Strande der Mordsee angebrochen.

Niederrhein. Malzextrakt!

Der jährlich sich steigende Umsatz ist Beweis für dessen Vorzüge!

Niederlage für Wiesbaden und Umgegend:

Ed. Böhm, Adolfstrasse 7.

Max Daniel,

Telegr.-Adr.:
Danielbank
Hamburg.

Bankgeschäft,
Hamburg.

Fernsprecher:
Amt I No. 5700.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

An- und Verkauf aller in- und ausländischen Wertpapiere zu billigsten Provisionssätzen.

Einfösung von Coupons vor Fälligkeit.

Ausführung von Börsen-Aufträgen an der Hamburger, Berliner und Frankfurter Börse, sowie an allen übrigen Plätzen des In- und Auslandes.

Ertelung von Auskünften über Wertpapiere jeglicher Art kostenfrei.

Speisenfreie Verlosungscontrollen.

Für

Entwurfsbearbeitung, Baupolizezeichnungen und Bauleitung

sämtlicher Hochbauten in allen Stilarten, spez. Innendekoration,
Möbel und Kunstgewerbe, empfiehlt sich

dipl. ing. Heinrich Seids, Architekt,

Adolfsallee 7, Hth. P.,

Bauleiter der Ausstellung für angewandte Kunst München 1905.

Reinigung der Zimmerluft.

Zur Desinfizierung der Zimmerluft, sowie zur Zerstörung von schlechten Gerüchen im Wohn-, Speise- oder Krankenzimmer, namentlich aber zur Verzehung des Zigarrenrauches empfehle ich als ausgezeichnetes Mittel meine

503

Platina-Lampen (rauchverzehrende Lampen)

à Mk. 2.00; 2.25; 5.00; 7.50; 8.00; 15.00;

dazu gehörige Essenz à Mk. 1.00; 1/2 Liter Mk. 3.00.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien,

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer

Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Magazin für Celluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- und Schildpattwaren, sowie aller Toilette-Artikel in echtem Silber.

Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 80.

Fernsprecher 3007.

Versandt gegen Nachn.

Frankfurt a. M.,

Kaiserstrasse 1.

Illustr. Katalog kostenlos.

Cognac Albert Buchholz,

hervorragendste Marke, ausgezeichnet mit der Königl. Preuss. Staatsmedaille, in Orig.-Füllung von Mk. 1.90 bis 4.50 für 1/2 Flasche.

Medicinal-Cognac, ärztlich empfohlen, Mk. 3.50 und 2.50 für 1/2 Flasche.

Oscar Siebert Nachfolger,
Tannusstrasse 50.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Gesucht

nach Mainz wird zum 15. April für die Nachmittagsstunden ein

gebildetes Fräulein,

evtl. gepr. Lehrerin, zu 3 Kindern im Alter von 5-11 Jahren. Reise wird vergütet. Off. unter P. 7079 an D. Kren, Mainz. F 38

Einfaches Fräulein zu zwei Kindern gesucht. Offerten mit Zeugnisabsicht und Gehaltsanspr. sub W. 379 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein oder besseres Mädchen Stundenweise zu 2 H. Kindern gesucht Rheinstraße 18, 3 l. Angehende Verkäuferin, jow. Lehrmädchen gegen Vergüt. gef. Wina Altheimer, Webergasse 7.

Ein Fräulein aus besserer Familie als Verkäuferin gesucht. Stellung dauernd und gut. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Al

Erste Koch- und Tailenarbeitsrinnen finden sofort dauernde Stellung bei

Gesam. Steinberg, Rheinstraße 43.

Tüchtige Tailenarbeitsrinnen sofort gesucht.

Chr. Meyer, Rheinstraße 48, 1.

Angeh. Kleidermach. sofort gesucht

Abelstraße 47, Gartenb.

Perfekte Tailen- u. Arbeiterinnen und Ju-

arbeiterin gesucht Taunusstraße 9, 1 r.

Gute Näherin gesucht Drudenstr. 9, 1 links.

Lehrmädchen u. Kleidermach. gef. Vertramstr. 2, P.

Modes. 2. Arbeiterin gesucht.

S. Denzel, Webergasse 11.

Handstickerin

für eine Damen-Konfektion gesucht, möglichst auch im Zeichen geübt. Zu erfragen Moritzstraße 14, 1. vormittags.

Christl. Heim,

Derberstr. 31, P. 1, Stellennachweis.

Anständige Mädchen erhalten für 1 Marz täglich

Kost und Logis, sowie jederzeit gute Stellen

angewiesen. Sofort u. später gesucht: Kinder-

fräulein, Stützen, Köchinnen, Haus-, Zimmers-

Alten- und Küchenmädchen, einfache Mädchen

vom Lande. Es bittet um frühzeitige Meldung

Stellungsvermittler P. Geiger, Diakon.

Restaurations-Köchin

gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. 8

Eine tücht. Köchin findet dauernde

gute Stellung bei Joh. Geier,

Kochknecht, Delaspeystraße 6.

Tüchtige Restaurationsköchin sofort gesucht.

Näheres Blücherstraße 17, Part. r.

Fräulein, den gebildeten Ständen angehörig,

gewissenhaft u. zuverlässig, welches perfekt kocht

und etwas näht, zur umsichtigen Führung eines

Haushalts gef. Langjahr. Zeugn. u. Referenzen

aus guten Häusern erforderl. Off. mit Gehalts-

ansprüchen unt. W. 382 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen sofort gesucht Schwalbacherstraße 71.

Einfaches braves Mädchen gesucht

Zimmermannstraße 10, Part.

Tüchtiges sauberes Mädchen,

w. auch Liebe zu Kindern hat, gegen

guten Lohn gesucht Drudenstraße 38, Laden.

Tüchtiges Mädchen gesucht. Näh.

Helenestraße 22, Part.

Solides Alleinmädchen zum 1. Februar

gesucht Niederwaldburg 6, 3 links.

Dienstmädchen gesucht Markt-

straße 24.

Ein braves tüchtiges Dienstmädchen

gesucht Rheinstraße 42, 1 r.

Mädchen für Hausarbeit gesucht Hellmündstr. 54.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Februar sucht

findest. Familie Friedrichstraße 50, 1 l.

Alleinmädchen,

durchaus tüchtig in Küche u. allen Haus-

arbeiten, für 1. Februar gesucht. Gute

Zeugnisse erwünscht. Lohn sehr gut bei

entsprechender Leistung. Offerten sub

W. 379 an den Tagbl.-Verlag.

G. 15-16-jähr. Mädchen für Hausarbeit zum

1. Februar gesucht Gneisenaustraße 8, 3 r.

Tüchtiges Mädchen mit Kochkenntnissen,

selbst in Hausarb. geg. guten Lohn z. 1. Febr.

gesucht Kaiser-Friedr.-Ring 40, Part.

Tüchtiges solides Mädchen, in allen Haus-

und Küchenarbeiten erfahren, per sofort gesucht.

Näheres Marktstraße 14, 2.

Junges Mädchen gesucht Grabenstraße 18, 1.

Hausmädchen

für sofort gesucht. Zu erfragen Abelstraße 17.

Frau Dieck.

Fleißiges solides Mädchen gegen hohen Lohn

und dauernde Stellung gesucht. Näheres

Bieberstraße 9.

Ein tüchtiges Alleinmädchen

gesucht Villa Minerva, Marktstraße 22a.

Junges sauberes Mädchen für Haus- und

Zimmerarbeit per 1. Februar gesucht Fremden-

Benfion Gasse, Luitpoldplatz 7, 1.

Ein ordentliches

Alleinmädchen

zum 1. Februar gesucht Herrngartenstr. 16, 2.

Ein brav. u. fl. Mädchen vom

Land gesucht Lennbachstraße 15.

Ein zu jeder Arbeit will. Mädchen sof. gesucht.

Frau Schmidt, Dohheimerstr. 55.

Junges anständ. Mädchen gesucht

Conditorin Westrichstraße 31.

Ein junges tüchtiges Mädchen, am liebsten

vom Lande, bis 1. Februar gesucht

Walramstraße 17, Metzgerei.

Sauberes junges Dienstmädchen gesucht.

Näh. bei Grubbi, Kirchstraße 24.

Ein Dienstmädchen gesucht Herrn-

gartenstraße 17, Bäckeri.

Dienstmädchen, tüchtig u. ehrlich, von fl. Fam.

per 15. Febr. gef. Näh. Bismarckring 15, 1 r.

Ein Mädchen für Hausarbeit bei hohem Lohn u.

guter Behandl. gesucht. Koob, Walramstr. 20.

Ein braves tüchtiges Dienstmädchen bei

gutem Lohn gesucht Philippsbergstraße 23, P.

Mädchen, zu jeder Arbeit willig, per 1. Februar

gesucht Hellmündstraße 12, Part. l.

Tüchtiges solides Alleinmädchen für fl. besseren

Haushalt per 1. Februar gesucht. Welchen

Friedrichstraße 10, Weite, 10-1 u. 3-8.

Zuverlässiges tüchtiges Mädchen, welches im

Kochen und Haushaltung erfahren ist, zum

1. Febr. gesucht. D. Fuchs, Saalgasse 4/6.

Ein tüchtiges Alleinmädchen gesucht. Näheres

Luxemburgstraße 1, 3.

Alleinmädchen,

w. kochen kann, mit guten Zeugn. zu fl. Familie

sofort gesucht Nidderheimerstraße 11, 1. St. r.

Karlstr. 8, Part., junges Mädchen zu 2 Kind. gef.

Suche Mädchen, welches selbstständig den

Haushalt führt, bei guter Behandlung. Näh.

Jahnstraße 4, 1.

Eine durchaus perfekte Bäckerin gesucht

Blücherstraße 6, 2 r.

Ein tücht. Waschwädchen gef. Walramstr. 2, P. 1.

Monatsmädchen gesucht Albrechtstraße 35, 1.

Monatsfrau gesucht Langgasse 19, 3.

Saub. Monatsmädchen oder unabh. Frau

für morgens 2 Stunden u. mittags 1 Stunde

sofort gesucht in best. kinderl. Haushalt.

Goldschmidt, Nerostr. 46, 1.

Gesucht ein Monatsmädchen für einige Stb.

morgens Westendstraße 30, P.

Sauberes Monatsmädchen gef. zum 1. Februar

bei kinderl. Ehepaar. Kleiner neuer Haushalt.

Arndtstraße 8, 2 r.

Gef. ein Monatsmädchen oder unabhängige

Frau von 8 1/2-11 Uhr Dambachtal 8, 2.

Monatsfrau oder Mädchen für vorm.

1-2 und nachm. 1 Stunde

gesucht Knansstraße 2, 1 l.

Eine Wasfrau gesucht Bismarckring 43.

Mädchen tagsüber gesucht Dorfstraße 11, 1 l.

Sauberes Mädchen für einige Stunden vor-

mittags gesucht Elbvillestraße 18, 1 links.

Für die Damentoitte eine unab-

hängige Frau gesucht Hotel Nassau

und Arone, Viebrich a. Rh. Näheres

Wiesbaden, Taunusstraße 34, 2. St. Adler.

Weibliche Personen, die Stellung

suchen.

Ein Mädchen aus guter Fam.

sucht Stellung bei

feiner Herrschaft als Jungfer. Selbiges ist im

Nähen gut bewandert. Offerten unter O. 382

an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, das kochen kann, wünscht sich in

seinem Hotel weiter auszubilden.

Gefl. Offerten unter A. 24. Karlstraße 4, Part.

Besseres Mädchen sucht Stellung in fl. besseren

Haushalt, wo es sich im Kochen noch ausbilden

kann. Zu erfragen Drudenstraße 25, 1 links.

Ein besseres Fräulein, in allen Zweigen des

Haushalts erfahren, wünscht Stelle, am liebsten

in Hotels als Weingehilfskellnerin. Offerten u.

M. 382 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein a. gut bürgerlicher Familie,

tüchtig im Schneid. u. Hand-

arbeiten, sowie auch im Kochen und Hausarbeit

bewandert, sucht Stellung als Stütze in feinem

Hause. Etwas Taschengeld erwünscht. Offerten

unter F. 382 an den Tagbl.-Verlag.

Anständiges Mädchen aus besserer Familie

sucht sofort oder später Stelle in besserem Haus-

halt. Näheres Hochstraße 10, Laden.

Ein fl. Mädchen, welches in Hausarbeiten

und Nähen bewandert ist, sucht Stelluna in b.

Haus. R. Lehrsstraße 12, 2. St. 1 St.

Tüchtiges Mädchen sucht Stellung als Haus-

o. Küchenmädchen. Zu erst. Tagbl.-Verlag. Au

Besseres Mädchen, welches nähen, plätten und

servieren kann, sucht Stellung in best. Haushalt

als Stütze oder ähnliche Stellung. Werte Off.

u. E. 8. 1228 hauptpostl. Gera N. 1. 2.

Braves tüchtiges Hausmädchen sucht

Stelle per 1. Februar. Gefl. Offerten unter

L. 382 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Fräulein aus b. Familie, mit guter

Schulbildung, das bessere

Handarb. versteht, sucht Stelle in g. Hause, am

liebsten b. Kind. Friedrichstraße 18, 2 St. r.

Gediegenes älteres Mädchen, d. fein kocht,

prima 4-jährige Atteste, sucht Stelle zu einz.

Herrn oder Dame. Frau Anna Müller,

Stellungsvermittlerin, Sedanstr. 2, Gef. Walramstr.

Perf. Bäckerin f. noch Kund. Sedanstr. 2, Part. r.

Tüchtige Wasfrau sucht noch einige Kunden.

Frau Petri, Viebrich, Weichstraße 15 a.

Unabh. fr. f. Weich. (W. u. P.). Weichstr. 12, 2 r.

Frau sucht Wasch- u. Putz-Stelle. Langgasse 18, 3.

Mädchen f. Wascheich. Moritzstr. 7, P. 1 Tr. r.

T. Mädch. f. nachm. v. 2-6 Weich. Karlstr. 18, 3.

Männliche Personen, die Stellung

suchen.

Braves tüchtiges Hausmädchen sucht

Stelle per 1. Februar. Gefl. Offerten unter

L. 382 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Fräulein aus b. Familie, mit guter

Schulbildung, das bessere

Handarb. versteht, sucht Stelle in g. Hause, am

liebsten b. Kind. Friedrichstraße 18, 2 St. r.

Gediegenes älteres Mädchen, d. fein kocht,

prima 4-jährige Atteste, sucht Stelle zu einz.

Herrn oder Dame. Frau Anna Müller,

Stellungsvermittlerin, Sedanstr. 2, Gef. Walramstr.

Perf. Bäckerin f. noch Kund. Sedanstr. 2, Part. r.

Tüchtige Wasfrau sucht noch einige Kunden.

Frau Petri, Viebrich, Weichstraße 15 a.

Unabh. fr. f. Weich. (W. u. P.). Weichstr. 12, 2 r.

Frau sucht Wasch- u. Putz-Stelle. Langgasse 18, 3.

Mädchen f. Wascheich. Moritzstr. 7, P. 1 Tr. r.

T. Mädch. f. nachm. v. 2-6 Weich. Karlstr. 18, 3.

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche Bilanzeng-

post“ 250, Göttingen. F 144

Ein größeres Restaurant sucht für die Zeit

vom 1. April bis 15. Oktober zur Unter-

stützung des Prinzipals einen tüchtigen

Geschäftsführer. Off. mit Zeug-

nisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen

unter F. 2. 28 Berliner Hof.

Größere Metzgerei sucht für sofort

2. Buchhalter

Gartenbau-Verein.**Versammlung**

am Samstag, den 27. Jan., abends 9 Uhr,
im Hotel Union, Neugasse. F 421
Der Vorstand.

Tierschutz-Verein zu Wiesbaden.

E. V.

Einladung**30. ordentl. Mitgliederversammlung**

am 30. Januar 1906, abends 8 1/2 Uhr,
im Wahlsaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht durch den 1. Vorsitzenden.
2. Vortrag des Vorsitzenden: „Wie werde ich praktischer Tierschützer?“
3. Kassenbericht.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Sonstiges.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich
erscheinen zu wollen. Auch Nichtmitglieder sind
willkommen. F 457

Für den Vorstand des Tierschutz-Vereins:
Graf A. von Bohmer, 1. Vorsitzender.

Verkauf

der noch in enormer Auswahl vorhandenen
Herren- u. Anaben-Anzüge, Paletots, Joppen,
Hosen in nur neuesten Mustern wegen vorgerückter
Saison zu jedem annehmbaren Preis. Als be-
sonderen Gelegenheitskauf empfehle ich einen
Hosen-Sack, deren früherer Preis 15, 20 bis
45 Mk., jetzt 3, 6, 10, 15 Mk. Anaben-Anzüge
u. 2,75 Mk. an. Elegante schwarze Herren-Anzüge
und Hosen, auch für Kinder enorm billig.
Nur Neugasse 22, 1 Etage hoch.

Gelegenheitskauf!

Die bekannten
Goodhear - Weltstiefel
in Vorkauf- und Rahmenarbeitstiefel für Herren,
Damen und Kinder in versch. Fassons u. diversen
Sorten, Vorkauf-, Chevreau- u. Wildlederstiefel
f. Herren, Damen u. Kinder, sowie Hauschuhe u.
Pantoffeln, in enormer Ausw., kauft man am billigsten
Rein nur Marktstr. 22, 1. Etage.

Großer Schuhverkauf.
Gut. Neugasse 22, 1. Et. hoch. Billig.

**Patent-Universal-Trocken- u. Plättmaschinen**

für Kragen, Manschetten,
— glatte Wäsche usw.

Dampf - Waschmaschinen

mit direkter Feuerung, in allen
Größen u. sämtliche Wäschere-
maschinen liefern

Rumsch & Hammer

Wäschereimaschinenfabrik
Forst i. Lausitz.

Zahlreiche silb. u. gold. Medaillen,
Diplome etc.

F 87

Haarausfall! Haarspalle!

Immer und immer wieder
greift man zu dem einfachsten, unschäd-
lichsten alt- und viel erprobten

Häuser's Brennessel-Spiritus
per Flasche M. 0,75 u. M. 1,50.
Ist mit dem Wendelstein
Kirchh. Kräftigt den Haarboden,
reinigt von Schuppen, verhilft den Haar-
ausfall, befördert bei täglichem Gebrauch
ungemein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife à 50 Pf. Alpina-Milch
à 75. 1.50. In haben in Apotheken, Drogerien
und Parfümerien. (März 1904) F 98

Robert Sauter, Dr. med. Dr. med. Dr. med.
E. Moebius, Tannusstr., F. Alexi, Michels-
berg, Carl Brodt, Albrechtsstr., A. Herling,
Große Burgstr., R. Goettel, Michelsberg,
W. Graef, Heberg, O. Lillie, Moritzstr.,
F. H. Müller, Bismarckring, C. Portzehl,
Rheinstr., Sanitäts-Drog., Mauritiusstraße,
W. Schild, Friedr. Str., R. Seyb, Rheinstr.,
D. Siebert, Marktstr., Chr. Tauber,
Kirchgasse, A. Cratz, Fritz Rempel,
Wellritz-Drog., Otto Schandua,
Th. Wachsmuth, Drogenhaus Massig,
H. Roos Nachf., Römer-Drog., Barf.
Alstatter, Gde. Lina- und Hebergasse 19.

Ein wahrer Schatz

für alle durch irgendwelche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

52. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark.
Liest es Jeder, der an den Folgen solcher
Irrtümer leidet. Tausende verdanken demselben
das Verhängnis. Zu beziehen durch
Neumarkt 21, sowie durch jede Buch-
handlung.

Wiesbadener Möbel und Innendekoration

Eigene Werkstätte.

B. Schmitt,

Gegründet 1872.

Wiesbaden. Nur Friedrichstrasse 34. Durchgang nach dem Luisenplatz. Tel. 3197.

Ausstellungshaus I. Ranges

mit 14 Schaufenstern und Musterzimmern.

Größte Auslage am Platze und Umgegend in dieser Branche. — Fahrstuhl-Verbindung.

Za. 120 Zimmer-Einrichtungen

In jeder Preislage und Ausführung stets lieferbar. — Freie Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gern gestattet.

Spezialität: Möbel in gemäßigter moderner Richtung in solider vornehmer Ausstattung.

Neuheiten in Klappaufzügen in allen Lederarten. — Gardinen. — Dekorationen. — Teppiche.

Franko-Lieferung.

Langjährige Garantie.

Prima Referenzen.

Ausstellung deutscher und amerikanischer Bureau-Möbel.

Alleinvertretung der Firma Finkenrath Söhne, Barmen. Spezialität: Selbstöffner in Bureau-Möbeln.

Konkurrenzlos in Form, Gediegenheit und Preislage.

Vollständig staubdicht.

Man verlange Katalog.

**Lebte Hasen!**

Blutreiche schwere Hasenbraten 3,40.

" " Hasenrücken 2,00.

" " Hasenkeulen 1,60.

sowie sämtliches Geflügel u. Wild zum
billigsten Preis.**Emil Petri,**

Krostr. 26. Teleph. 2671.

Fortwährend frisches Fleisch u. Hasen-Ragout. Bestellungen per Karte werden prompt besorgt.

„Meiers Weinstube“,

Luisenstrasse 12.

Vorzügl. 1904^{er} Frauensteiner

à Glas 35 Pf.

Diners u. Soupers à Mk. 1.20 (Abonnement Mk. 1.—).

Reichhaltige Speisekarte.

R. Nechwatal.

Reste für Damen- u. Kinder-Büsten,
sowie ganze Kleider, Reste für
einzelne Röcke, einige schöne Reste
für seidene Büsten werden billig verkauft
Schwalbacherstr. 20, 1. Stock (Alte Seite)

Hotel Einhorn.

Heute Abend Spezialität:

Pot-au-feu.

Pökelrippchen m. Kraut u. Erbspurée.
Kalbssteak m. Stangenspargel.

La Holland. Austern 10 Stück Mk. 1.50.

Lill's Weinstuben

à la Kempinski.

Täglich Diners u. Soupers von Mk. 1.20 an.

Abonnement Mk. 1.—.

Die Abonnements-Karten haben in beiden
Lokalen Gültigkeit.**Konzertsaal „Drei Könige“,**

Marktstrasse 26.

Heute:

Großes Schlachtfest,

wogu freundlichst einladet

Konrad Deulein.**Kartoffeln,**Eisbe- und Saatware, liefern wir preiswert nach
jeder Station. F 87

Fr. Schulze & Co., Hannover.

Empfehle 1. Qual. Rindfleisch 60 Pf.,

sowie

1. Qual. Kalbfleisch von 70 Pf. an.

Mehlgerei Aker, Walramstraße
17.

für

führt sich mein „Fleischfaser-Runde-
kuchen“ mehr und mehr ein, weil er von allen
Hunden gern genommen und vorzüglich vertragen
wird, allen anderen Reklame-Fabrikaten an
Qualität weit voraus ist. 139

Apoth. Otto Siebert, Drogerie, am Schloß.

Verkäufe

Zur Vereinfachung des geschäftlichen
Verkehrs bitten wir unsere geehrten
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik
ans zu überweisenden Anzeigen bei
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Doppel-Punkt mit Federrollen zu ver-
kaufen Michaelsberg 26. 1.

Ein seit 40 Jahren bestehendes u. mit bestem
Erfolg betriebenes Kolonialwarengeschäft

mit Brauweinverkauf ist krankheitshalber per
1. Juli, event. früher, zu verkaufen. Zur Ueber-
nahme sind 5-6000 Mk. erforderlich. Nur Selbst-
reflektanten erbeten. Offerten unter N. 378 an
den Tagbl.-Verlag.

D. Döger, f. wachl., z. vl. Dogheimstr. 28.

Gutes sch. Zuchtschaf und Zuchtschaf
f. b. zu verkaufen Bismarckring 34, 1 r.

Zwei Grad-Ang. für forp. Figur u. 1 sch. In-
delt-Ang. billig zu verkaufen Friedr. Str. 46.

Gut erh. Gebroch. d. zu verk. Marktstr. 87, 2 r.

Gelegenheitskauf.

Ein Post. Lieberzieder u. Joppen v. 4 Mk. an.
Anabenjoppen, warm gefüt., v. 2,50 Mk. an, Herren-
u. Anabenhosen hauchend billig, Arbeitswesten St.
v. 1,50 an, gr. Ausw. in Hemden, Arb.-Kittel u.
Kutschermäntel. Mehlgerei, 2, Gde d. Marktstr.

Eg. schwarzer Zuch-Paletot, fast neu, mit
farb. Applikationen zu verk. Hermannstr. 18, 2.

Großer schwarzer Hosenjockermantel
mit Peterine, sehr feines Tuch, ganz neu, ist
zu verkaufen Fleischstraße 4, B. 3 l.

M. A. Bergheim, b. z. v. Luxemburgerstr. 7, 1 r.

Ref. Dom., sch. Fig., b. Schwalbacherstr. 51, 1.

Zwei Masten-Anzüge (Gond. u. Pier.)
zu verk. oder zu verl. Moritzstraße 30, B.

Zwei Masten, Pierette, Ruffin, g. neu, zu
verk. oder zu verleiden Fleischstraße 9, 1 r.

Feine Theater-Kostüme, Schweizerin,
Marta, z. v. Röh. im Tagbl.-Verlag. G

Mastentstium (Germania, fast neu) zu
verk. oder zu verl. Westendstraße 17, 2. Et. l.

Mastentstium, b. z. v. ob. z. vl. Hermannstr. 16.

M. Koll. (Pierette) bill. Koll.-Fr. Rg. 13, B.

Gummischeid. bill. zu v. Bahnhofstraße 3, 1.

Gebrauchte Schlittschuhe

u. 20 Pf. an. Luckenbach, Hellmuthstr. 29.

Sehr wertvolle antike Spitze,

Empire-Schawl, zu verkaufen. Adresse im
Tagbl.-Verlag. Ay

Gebrauchter Cordlet-Apparat zu
verkaufen Schwalbacherstraße 79, Part.

25 deutsche Edelhirschgeweihe:

4 Spießer, 7 Sechsender, 8 Achsender, 4 Zehn-
ender, 2 Zwölfsender für 400 Mk. zu verkaufen. Zu
erfragen im Tagbl.-Verlag. Ar

Weltall u. Menschheit,

5 Bände, bill. zu verkaufen.

Näheres Rheinstraße 65, im Blumenladen.

Einige gebrauchte, aber gut erhaltene

Haus-Telephone

(Mikrophon mit Klingel-Taste)
billig zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

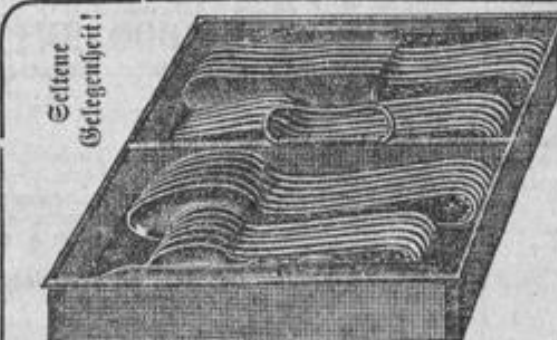
Pianino, sch. sehr billig zu verkaufen
Bismarckring 34, 1 r.

Modernes freizügiges**Pianino**

aus renom. Fabrik, ganz kurze Zeit gespielt, ist
mit Garantiechein billig abzugeben. Off. schriftl.
Anfrag. unter A. 493 an den Tagbl.-Verlag.

Piano, fast neu, unter Garantie sehr
preiswert zu verkaufen.

K. Haig, Bismarck-Ring 4.



Risiko. Man verlange umsonst und portofrei den neuesten Hauptpreiskatalog mit circa 3000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren,
Lederwaren, Pfeifen, Senfen, Gold- und Silberwaren, Haushaltsartikel, sowie vielen Neuheiten und geschützten Artikeln von der bekannten
und sehr leistungsfähigen Firma.

Während der nächsten Zeit werden zum Verkauf gestellt: 5000 Stück Besteckkörbe
No. 293 aus Drahtgeflecht, enthaltend: 6 Stück Tafelmesser, aus einem Stück geschmiedet,
sein vernickeltes und vergiertes Heft, 6 Stück Gabeln, 6 Stück Löffel, 6 Stück Kaffee-
löffel, sein vergiert mit silberartigem Glanz, 1 Stück Gemüßmesser und 1 Stück Brot-
messer aus bestem Stahl und scharf geschliffen, alles zusammen (27 Stück) für nur
3,50 Mk., sowie 5000 Stück Besteckkörbe No. 294 aus Drahtgeflecht, enthaltend: 6 Stück
Tafelmesser und 6 Stück Gabeln, aus einem Stück geschmiedet, sein vernickeltes und
vergiertes Heft, 6 Stück Löffel und 6 Stück Kaffeeelöffel aus prima Britannia-Metall,
1 Stück Gemüßelöffel und 1 Stück Brotmesser aus gutem Stahl und scharf geschliffen,
alles zusammen (27 Stück) für nur 5,25 Mk. Versandt gegen Nachnahme, Porto 50 Pf.
und Verpackung 20 Pf. für jedes Paket extra. Umtausch gestattet, daher kein

Gebr. Wolferk Stahlwarenfabrik und
Versandhaus Rothäppchen Wald bei Solingen 46.

(E. H. A 9133) F 166

Am tliche Anzeigen



des

Wiesbadener Tagblatt.

Erscheinungstage:
Mittwoch und Samstag.

Verlags- und Fernsprecher: Nr. 2953.

No. 7.

Samstag, den 27. Januar.

1906.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 18. Juni d. J., vor-
mittags 9 Uhr, und an den folgenden Tagen
soll in der hiesigen königlichen Kunstgewerbe-
und gewerblichen Zeichenschule eine Prüfung für
Zeichenlehrer und Zeichenlehrerinnen gemäß
der Prüfungsordnung vom 31. Januar 1902 ab-
gehalten werden.

Anmeldungen zu dieser Prüfung sind unter
Beifügung der vorgeschriebenen Schriftstücke
spätestens bis zum 15. Mai d. J. an uns
einzureichen. Die vorzuliegenden Studienblätter
usw. sind bis zu demselben Zeitpunkt unmittelbar
dem Direktor der königlichen Kunstgewerbe- und
gewerblichen Zeichenschule, Herrn Professor Schie-
ler, auszustellen.

Wiesbaden, den 9. Januar 1906.

Königliches Provinzial-Schulkollegium.
gez. Bachler.

Bekanntmachung.

Bezüglich der am Sonntag, den 27. Jan.
d. J., mittags 12 1/2 Uhr, zur Feier des Geburts-
tages Seiner Majestät des Kaisers und Königs
auf dem Kurparkplatz und in der Wilhelmstraße
stattfindenden Parade hiesiger Garnison wird
auf Grund des § 78 der Straßenpolizei-Verord-
nung vom 18. September 1900 Folgendes ange-
ordnet:

Der Kurparkplatz vor dem Kurhaus-
neubau und vor den beiden Kurhaus-
solonnen, die Wilhelmstraße von der
Sonnenbergstraße bis zur Burgstraße,
sowie der Kaiser-Friedrich-Platz sind von
11 1/2 Uhr vormittags bis zur Be-
endigung der dort stattfindenden
Militärparade für den öffentlichen
Verkehr gesperrt.

Es wird ersucht, den Anordnungen der Schutz-
mannschaft unbedingt Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 19. Januar 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit wiederholt Fälle vor-
gekommen, in denen jugendliche Personen mit
Steinen nach vorbeifahrenden Straßenbahnwagen
geworfen und die Schienen derselben getrümmert
haben.

Indem ich vor diesem Unfug hiermit öffentlich
warne, weise ich auf die Strafbarkeit der vor-
sätzlichen Sachbeschädigung hin und mache außerdem
auf die große Gefahr, die mit diesem Unfug für
die in den Straßenbahnwagen befindlichen Personen
verbunden ist, aufmerksam. Auch bitte ich das
Publikum, die polizeilichen Organe bei vor-
kommenden Fällen in der Ermittlung der Täter
zu unterstützen.

Wiesbaden, den 6. Januar 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

Um auch den in der Woche den Tag über
durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen
Personen Gelegenheit zur mündlichen Verhandlung
mit den Beamten der Königl. Gewerbe-Inspektion
zu geben, finden für die königliche Gewerbe-
Inspektion in Wiesbaden besondere Sprech-
stunden am 1. Sonntag jeden Monats, vor-
mittags von 11 1/2 bis mittags 1 1/2 Uhr und am
Sonntag den 2. und 4. Woche jeden Monats,
nachmittags von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr, in deren
Geschäftslokal, Bismarckring 14, 1, hier statt.

Wiesbaden, den 8. Januar 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung und Warnung.

Da in letzter Zeit ungewöhnlich viele Fälle
vorgekommen sind, in denen Personen infolge
Abpringens von den elektrischen Straßen-
bahnwagen während der Fahrt, sowie auch
beim Aufspringen gestürzt und zu Schaden
gekommen sind, so nehme ich hierdurch Veranlassung,
auf die große Gefahr, die mit diesem Auf- und
Abpringen verbunden ist, öffentlich hinzuweisen
und hierdurch dringend zu warnen.

Das Auf- und Abpringen während der Fahrt
ist überdies nach §§ 9 und 16 der Regierungs-
Verordnung vom 9. Juli 1902 verboten
und strafbar.

Wiesbaden, den 14. September 1906.

Der Polizei-Präsident: A. B. Falde.

Am tliche Bekanntmachung.

Für das Jahr 1906 sind folgende Haus-
kollekten in hiesiger Stadt genehmigt worden:

1. Bei den evangelischen Einwohnern.
a. Herborn-Dillenburg-Grüchungs-Verein.
b. Ibioten-Anstalt Schenern.
c. Anstalt für Epileptische „Bethel“.
d. Verband der Rettungshäuser u. im Groß-
herzogtum Hessen und der Provinz Hessen-
Rheinland.
e. Evangelisches Rettungshaus Wiesbaden.
f. Gustav-Adolf-Verein.
g. Bezirks-Synodal-Kollekte.
h. Diakonien-Verein.
i. Diakonien-Mutterhaus Paulinenstift Wies-
baden.

- II. Bei den katholischen Einwohnern.
1. Diözesan-Knaben-Grüchungs-Anstalt zu
Marienthausen.
2. Ibioten-Anstalt Fulda.

- III. Bei allen Einwohnern.
1. Ibioten-Anstalt Jostein.
2. Verein zur Unterhaltung eines Wöchnerinnen-
Asyls in Wiesbaden.
3. Augenheilkunde für Arme in Wiesbaden.
4. Waisen-Kollekte.

Die einzelnen Sammlungen dürfen nur nach
folgendem Hauskollekten-Sammelplan stattfinden:

Sammelbezirk		Sammel- bezirk	
in	Blöcken	in	Blöcken
1	1	1	1
2	2	2	2
3	3	3	3
4	4	4	4
5	5	5	5
6	6	6	6
7	7	7	7
8	8	8	8
9	9	9	9
10	10	10	10
11	11	11	11
12	12	12	12
13	13	13	13
14	14	14	14
15	15	15	15
16	16	16	16
17	17	17	17
18	18	18	18
19	19	19	19
20	20	20	20
21	21	21	21
22	22	22	22
23	23	23	23
24	24	24	24
25	25	25	25
26	26	26	26
27	27	27	27
28	28	28	28
29	29	29	29
30	30	30	30
31	31	31	31
32	32	32	32
33	33	33	33
34	34	34	34
35	35	35	35
36	36	36	36
37	37	37	37
38	38	38	38
39	39	39	39
40	40	40	40
41	41	41	41
42	42	42	42
43	43	43	43
44	44	44	44
45	45	45	45
46	46	46	46
47	47	47	47
48	48	48	48
49	49	49	49
50	50	50	50
51	51	51	51
52	52	52	52
53	53	53	53
54	54	54	54
55	55	55	55
56	56	56	56
57	57	57	57
58	58	58	58
59	59	59	59
60	60	60	60
61	61	61	61
62	62	62	62
63	63	63	63
64	64	64	64
65	65	65	65
66	66	66	66
67	67	67	67
68	68	68	68
69	69	69	69
70	70	70	70
71	71	71	71
72	72	72	72
73	73	73	73
74	74	74	74
75	75	75	75
76	76	76	76
77	77	77	77
78	78	78	78
79	79	79	79
80	80	80	80
81	81	81	81
82	82	82	82
83	83	83	83
84	84	84	84
85	85	85	85
86	86	86	86
87	87	87	87
88	88	88	88
89	89	89	89
90	90	90	90
91	91	91	91
92	92	92	92
93	93	93	93
94	94	94	94
95	95	95	95
96	96	96	96
97	97	97	97
98	98	98	98
99	99	99	99
100	100	100	100

Rechnen-Sammelplan für die Stadt Wiesbaden.

Die Sammelbezirksordnung der Stadt Wies-
baden und die Dauer der einzelnen Sammlungen
ist folgende:

A. Außenbezirke.

Als solche gelten die jenseits der Wilhelm-
straßen, unteren Rhein-, Schwalbacher-, Röder- u. Taunus-
straßen gelegenen Teile mit den sie begrenzenden
Seiten der genannten Straßen.

1. Sonnenbergstraße Südseite bis Eisenbahn-
Düfte, anfangend mit Sonnen-
bergstraße 15 Tage
2. Von Eisenbahn Düfte bis obere
Rheinstraße—Rheingauerstr. Süd-
seite, anfangend an der Eisenbahn 15 "
3. Obere Rheinstraße—Rheingauerstr.
Nordseite bis Emmerstraße—Woll-
mühlstraße Südseite, anfangend
mit obere Rheinstr.—Rheingauer-
straße und Clarenthal 15 Tage
4. Emmerstr.—Wollmühlstr. Nordseite
bis Sonnenbergstr. Nordseite, an-
fangend mit Emmerstraße—Woll-
mühlstraße 15 "

B. Innenbezirke (Zentrum).

Die innerhalb der Wilhelm-
straßen, unteren Rhein-, Schwalbacher-,
Röder- u. Taunusstraßen gelegenen
Teile samt den sie begrenzenden
Seiten der genannten Straßen.

5. Untere Rheinstraße Nordseite bis
Friedrichstraße Südseite, beginnend
mit Rheinstraße 10 "
6. Friedrichstraße Nordseite bis Große
Burgstraße—Marktstr.—Woll-
mühlstr. Südseite, anfangend mit
Friedrichstraße 10 "
7. Große Burgstraße—Marktstr.—
Wollmühlstr. Nordseite bis Weber-
gasse—Römerberg Südseite, an-
fangend mit Große Burgstraße 10 "
8. Webergasse—Römerberg Nordseite
bis Taunusstraße Südseite, an-
fangend mit Webergasse 10 "

Summa . . . 100 Tage

Die im vorstehenden Plan nicht aufgenommene
Sammlung für die Diözesan-Knaben-Grüchungs-
Anstalt in Marienthausen findet im November
dieses Jahres statt, die Zeit für die Sammlung
der Ibioten-Anstalt zu Fulda ist mir noch nicht
bekannt.

Wiesbaden, den 17. Januar 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung.

In der Zufahrtsstraße zu den Arbeiter-Wohn-
häusern im Distrikt „Unter Schwarzenberg“ soll,
wegen Aufstellung von Kanellabern, die Fahrbahn
und das Trottoir aufgegeben werden.
Der Feldweg von der Armenarbeitshausstraße
bis zu den Arbeiter-Wohnhäusern wird deshalb
für die Dauer der Arbeit für Fuhrwerke gesperrt.
Wiesbaden, den 23. Januar 1906.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Februar d. J., mittags
12 Uhr, sollen zwei der Stadtgemeinde Wiesbaden
gehörige, an der Schwarzenbergstraße belegene
städtische Bauplätze von je 293 qm und
340 qm in dem Rathaus, Zimmer No. 42,
öffentlich meistbietend zum zweitenmal versteigert
werden.

Plan und Bedingungen liegen im Rathaus,
Zimmer No. 44, während der Vormittagsdien-
stunden zur Einsicht offen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Natural-Verpflegungskation dahier ver-
kauft von heute ab:

- Buchenholz, 4-schnittig, Raummeter 13,00 Mk.,
14,00 "
 - Kiefern-(Anguland)-Holz pr. Saß 1,10 "
- Das Holz wird frei in's Haus abgeliefert und
ist von bester Qualität.
Bestellungen werden von dem Hausvater
Sturm, Gosl. Vereinshaus, Mitterstraße 2,
entgegengenommen.
Bemerkung wird, daß durch die Abnahme von
Holz die Errichtung des humanitären Zweckes der
Anstalt gefördert wird.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 Absatz 2 des Reichsgesetzes,
betreffend den Schutz der Briefkasten und
den Briefkasten-Verkehr im Kriege vom 28. Mai 1894, Reichsgesetzblatt Seite 463, wird hiermit zur
allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Briefkasten-Verein „Wett“ zu Wiesbaden dem Verbands-
deutscher Briefkasten-Vereine angehört und die im Besitze der nachverzeichneten Mitglieder
dieses Vereins befindlichen Briefkasten den Schutz des oben erwähnten Gesetzes genießen:

Des Mitgliedes		Lage des Taubenschlages (Straße und Hausnummer).
Nr.	Stand oder Gewerbe	
Zu- und Vorname	Wohnung	
1. Areuter, Heinrich	Schneidemeister	Abelstraße 40
2. Geel, Karl	Schneidemeister	Abelstraße 40
3. Frank, Wilhelm	Buchdrucker	Abelstraße 40
4. Dörr, Heinrich	Büchsenmacher	Abelstraße 40
5. Franke, Heinrich	Kaufmann	Abelstraße 40
6. Marloff, Franz	Architekt	Abelstraße 40
7. Bastian, Albert	Dachbedeckungsmeister	Abelstraße 40

Wiesbaden, den 22. Januar 1906.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Wiesbadener Tagblatt.

54. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 45.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Samstag, den 27. Januar.

Redaktions-Preisnehmer Nr. 52.

1906.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Der „rote Sonntag“, dem man nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern auch an manchen anderen Orten vielfach mit einer gewissen Beforgnis entgegen-
gesehen hatte, ist verlaufen wie alle anderen Sonntage
des Jahres, ohne daß die zahlreiche sozialdemokratischen
Versammlungen und die Resolutionen, die in ihnen ge-
faßt wurden, an dem Gang der Weltgeschichte etwas ge-
ändert haben. Wenn die Sozialdemokratie mit jenen
Kundgebungen wirklich bezweckte, in der Frage der
Reform des preussischen Wahlrechts der
Regierung Dampf zu machen, so hat sie damit eher das
Gegenteil erreicht, nämlich Konterdampf gegeben. Denn
wenn auch die mit dem Anspruch der Offiziösität aufge-
tretene Meldung, wonach die preussische Regierung an-
geblich die Wahlrechtsvorlage habe fallen lassen, alsbald
dementiert worden ist, so hat doch die Form des Dementi-
s den Eindruck gemacht, als ob die Regierung der Regie-
rung, an den Landtag mit dieser Reform noch in der
laufenden Session heranzutreten, jetzt wenn möglich noch
geringer geworden ist, als sie es schon vorher zu sein
schien.

Über seine An- und Absichten in dieser Frage hat
sich der preussische Ministerpräsident selbst bisher noch
nicht ausgesprochen, während er die im Herren-
hause eingebrachte Interpellation, ob die
Regierung glaube, der Sozialdemokratie
gegenüber mit den bestehenden Gesetzen erfolgreich aus-
zukommen, in der Donnerstags-Sitzung beantwortet hat.
Die Erwartung, daß die erste preussische Kammer, die
zumeist wie das Weichen im Verborgenen blüht, bei dieser
Gelegenheit einen sogenannten großen Tag haben werde,
hat sich nicht erfüllt. Fürst Bülow beantwortete die
Interpellation mit der Erklärung, daß die Regierung
eine Vermehrung ihrer gesetzlichen Befugnisse bis jetzt
nicht für notwendig halte; wann der Zeitpunkt ge-
kommen sein werde, neue gesetzgeberische Mittel gegen
die Sozialdemokratie zu fordern, darüber zu entscheiden,
müsse der Verantwortlichkeit der Staatsregierung über-
lassen bleiben. Diese Antwort bedeutete einmal eine
Warnung an die Adresse der Sozialdemokratie, ihren
agitatorischen Ausschreitungen ein Ziel zu setzen, zwei-
tens aber einen Wink an gewisse überreife Politiker,
nicht „regierungsstreu“ zu sein als die Regierung.

Während das preussische Herrenhaus noch dieser
parlamentarischen Kraftanstrengung sich auf längere
Zeit vertagte, setzte das preussische Abgeord-

netenhaus in dieser Woche die zweite Etats-
beratung fort, und auch der deutsche Reichstag
machte sich mit Energie an die weitere Bewältigung des
umfangreichen Materials, dessen Erledigung ihm obliegt.
Während das Plenum mehrere Gesetzesvorlagen in erster
Lesung erledigte, ist die Steuerkommission des Reichstags
mit dem Brausteuereurwurf der Regierung
ziemlich unfaßt umgesprungen. Durch die Regierungsvor-
lage ist fürs erste ein kräftiger Strich gemacht wor-
den, ob aber das, was an deren Stelle beschossen wurde,
Aussichten im Plenum hat, das ist sehr fraglich.

Recht uninteressant sind bisher die Verhandlungen
des internationalen Parlamentes ver-
laufen, welches sich in Algier versammelt hat, um
dort die marokkanische Frage zu lösen. Die Herren
Diplomaten überstürzen sich nicht, und sie vertreiben sich
zwischen Komiteestellungen und Festlichkeiten recht an-
nehmlich die Zeit. Immerhin ist man bereits darüber
einig geworden, daß der Waffenschmuggel in Marokko
unterdrückt werden soll, und daß es bei dem Fest, welches
der Vertreter Spaniens den Konferenzteilnehmern ge-
geben hat, sehr amüsant zugeht. Zwei Teile der marokka-
nischen Frage sind also gelöst.

Der türkische Sultan ist offenbar neidisch
darauf, daß sein marokkanischer Kollege zurzeit im
Mittelpunkt des Interesses steht, und so hat er denn, auf
daß die Welt auch von Abdul Hamid etwas höre, Ein-
spruch gegen den Abschluß der serbisch-bulgarischen
Bollunion erhoben. Aber der türkische
Kommissar, der den ungetreuen Bulgaren die Meinung
des Sultans kund und zu wissen tat, mußte mit langer
Nase abziehen, denn Bulgarien pfeift längst auf die an-
gebliche türkische Oberhoheit, die ja nur noch in der
Einbildung des Sultans besteht. Aber auch die
österreichisch-ungarische Regierung ist
über die serbisch-bulgarische Bollunion sehr ungehalten
und sie hat dieselbe durch den Abbruch der Handelsver-
tragsverhandlungen mit Serbien und der Sperrung der
Grenze für serbisches Vieh beantwortet.

Einen Konflikt hat auch wieder einmal der un-
ternehmbar an einer Art Tropentoller leidende Präsident
Castro von Venezuela herbeigeführt, und zwar
diesmal mit Frankreich, welches vorläufig noch nicht
recht weiß, ob es Herrn Castro mit diplomatischen Noten
oder mit undiplomatischem Pulver und Blei antworten
soll.

Die letztere Sprache wird zurzeit noch immer in
Rußland gesprochen, und zwar recht laut, eindringlich
und ausgiebig. Immerhin trösten sich der Zar und seine
Regierung damit, daß der 22. Januar, der Jahrestag
des Ausbruchs der russischen Revolution, ohne besondere
und nur unter den „normalen“ Umständen ver-
laufen ist. Man ist in Rußland bescheiden geworden!

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Januar.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. Schmidt-Bunsleben (natl.): Die National-
liberalen hatten weitergehende Vorschriften, wenigstens
einen beschränkten Befähigungsnachweis erwartet. Wir
hoffen in dieser Richtung in der Kommission etwas zu
erreichen. Völlig erwünscht ist ein Gesetzentwurf zur
Regelung des Lehrlingswesens.

Abg. Naab (wirtsch. Bgg.): Die Regierungsvorlage
enthält nur einige polizeiliche Vorschriften, die die Bau-
handwerker mit dem Erdböller gleichstellen sollen. Die
Vorlage genügt uns nicht, wir fordern den Befähigungs-
nachweis für das Baugewerbe.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Mittelstand
darf nicht mit der Forderung des Befähigungsnachweises
identifiziert werden. Viele Elemente des Mittelstandes
haben am Befähigungsnachweis kein Interesse. Ich bin
erstaunt über den Widerspruch der beiden Vorredner
gegen die Vorlage, die doch dem unzuverlässigen,
moralisch-minderwertigen Unternehmer die Befähigung
abkennet. Ich bitte Sie, in Ihrem Bestreben, den
allgemeinen Befähigungsnachweis durchzusetzen, nicht
die Segnungen dieser Vorlage zu opfern.

Abg. Hoffmeister (freis. Bgg.) bittet die Vorlage
glatz abzulehnen.

Abg. Gamp (Reichsp.) hält die in der Begründung
der Vorlage gegen den Befähigungsnachweis vorge-
brachten Bedenken für ungenügend.

Abg. Erzberger (Zentr.) hofft auf Abänderung der
Vorlage in der Kommission in dem Sinne, daß der
sogenannte kleine Befähigungsnachweis durch Ablegung
der Meisterprüfung in die Vorlage hineingebracht werde.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mit-
gliedern verwiesen.

Debatte wird die Vorlage, betreffend Abänderung
des 12. und 18. badiischen und des 7. bayerischen Wahl-
gesetzes, angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Unter-
stützungswohnstättengesetz.

Abg. Trimborn (Zentr.) beantragt Kommissions-
beratung.

Abg. Rommeln (freis. Bgg.) tadelt, daß diese Vor-
lage die Städte belaste.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die durch diese
Vorlage bezweckte Entlastung des platten Landes ist
dringend notwendig. Durch die Renten und durch die
Abwanderung im Osten verliert die Landwirtschaft ihre
besten Arbeiter. Andererseits hat die Landwirtschaft dort
unverhältnismäßig hohe Armenlasten. Der Schwerpunkt
der Armenlasten müßte da liegen, wo die Arbeitskraft der
Pente genutzt wird. Ich halte die fortgesetzte Entlastung

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Kaisersgeburtstag! — Ein Rückblick. — Verheißende Worte. —
Die deutsche Jahrhundert-Ausstellung. — Der Zweck und ihr
Anhalt. — Die Heimarbeit-Ausstellung. — Eine Anklage! —
Wie kann's besser werden?

Kaisersgeburtstag! Fröhlich flattern die
Fahnen auf den Dächern und juchend klingen die Gläser
zusammen. Berlin hat seinen besonderen Feiertag und
freut sich desselben, die Schulen sind geschlossen und viele
Bureaus, das Alltagsleben findet eine willkommene
Unterbrechung. Unter den Linden geht's hoch her und
seht sich da die Weltstadt wieder einmal von ihrer
glänzenden Seite, die fürstlichen Staatskarossen tauchen
auf und nehmen ihren Weg zum majestätischen Königschloß,
in dessen prunkenden Räumen an diesem Tage ein
doppelt freudiges, buntfarbig zusammengeflochtenes Leben
und Treiben herrscht. Ein Lebensjahr des Kaisers wieder
verstrichen, ein an laßender Arbeit, treuester Pflichter-
füllung und schwerer Verantwortung wahrlich nicht
armes Jahr, das, wie wir alle wissen, sehr ernste Tage
und Stunden hatte, am ersten für den Träger der
Krone selbst, der sich nebst seinen nächsten Ratgebern vor
die Lösung der schwierigsten Aufgaben gestellt sah. Dies-
mal gelang es noch, die gewitterschwülen Schatten zu
verschleichen, wird es das nächste Mal ebenfalls gelingen?

Durch die vielfachen Reden an diesem 27. Januar
wird manch bedeutender Ton gehen und manch schwarz-
feierliche Ansicht wird vielleicht zum Ausdruck gelangen.
Da dürfte es wohl angebracht sein, seiner Worte des
Kaisers zu gedenken, die er einst an Bord des Damp-
fers „Gulda“ gesprochen: „Um mich eines Bildes zu be-
dienen, so möchte ich, der ich als passionierter Seemann
die Zeichen der Natur gerne verfolge und bewundere,
um, wie der Deutsche manchmal aus der Natur auf sich

zurückzieht, auch aus einer Naturerscheinung einen
Schluß auf unsere Verhältnisse ziehen. Es war auf
meiner ersten Fahrt mit dem Geschwader nach der Ostsee,
ich fuhr seit morgens drei Uhr im tiefen Nebel, und man
hörte nur das Tönen der Sirenen und von Zeit zu Zeit
Kanonschüsse, die die Position der Schiffe angaben.
Um acht Uhr sollte ein Kurswechsel eintreten, der Nebel
war so dick, daß nicht einmal bis zu dem Kartenhaus des
Schiffes zu sehen war, geschweige denn von einem Schiff
auf das andere; es flogen Bedenken auf, wie der Kurs-
wechsel stattfinden würde. Er fand statt, und ungefähr
eine Stunde nachher kamen wir mit der „Hohenzollern“
plötzlich aus der Nebelbank heraus und fuhren mit
frischem Winde und ruhigem Wasser bei blauem Himmel
und hell leuchtender Morgensonne. Der Blick wendete
sich zunächst rückwärts nach der Nebelbank, die wie eine
große, mächtige Wolke auf dem Meer lag, aus der nur
die Rante der tobenden Sirenen uns entgegenzuschossen.
Mit einem Male sahen wir hoch in den Wolken, an-
scheinend wie von der Hand eines Cherubim getragen,
die deutsche Flagge allein durch die Wolken einherziehen;
es war die Admiralsflagge, die an dem großen Mast des
„Kaiser“ wehte, der, als Leiter der Division noch im
Nebel fahrend, uns gefolgt war. Es war dies ein so
überraschender Anblick, daß alle, die mit uns auf der
Brücke zusammen waren, unwillkürlich die Haden zu-
sammennahmen und dieses Naturwunder betrachteten.
Zehn Minuten darauf tauchte das gesamte Geschwader in
tadelloser Ordnung im neuen Kurs aus dem Nebel her-
vor. — Meine Herren, aus diesem Bilde schließe ich, daß,
was auch unserm Vaterlande, unserer Marine und dem
Handel für dunkle Stunden bestimmt seien, es uns
Deutschen doch gelingen wird, diese Nebel und dunklen
Stunden zu überwinden und bei kräftigem Vor-
wärtstreben unser Ziel zu erreichen nach dem guten
Grundsatz: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst niemand
auf der Welt!“ — Das sind energische, von zuversicht-
lichem Mut erfüllte Worte, die heute mehr Geltung haben
wie je und eine gute Richtschnur bilden in dem wech-
selnden Wirrwarr der Meinungen, Befürchtungen, Er-

wartungen, von denen uns jeder neue Tag eine neue
Blut besetzt!

Ein freundliches und wohl nicht ganz unbeabsichtigtes
Zusammentreffen ist es, daß kurz vor dem Geburts-
tag des Kaisers, welcher der Kunst ja ein so reges und oft
beachtetes Interesse entgegenbringt, die „Deutsche
Jahrhundert-Ausstellung“, die ihr Heim in
unserer Nationalgalerie gefunden, eröffnet wurde in
Gegenwart ihres Protectors, des Kronprinzen, und des
Kulturministers Dr. Studt. Liebenswürdiger Weise
hatte man den Vertretern der Presse einige Tage vorher
den Besuch der Ausstellung zugänglich gemacht, aber was
sie eigentlich bezweckt und nach welchen bestimmenden
Grundsätzen ihre Veranstalter gehandelt, das erfährt man
erst aus der Eröffnungssprache des Direktors der Bayeri-
schen Staatsgalerien, Professors Dr. v. Reber. Und
zwar handelt sich's demnach um nichts Geringeres, als
die deutsche Kunst der leuchtendsten Epoche vom
Ende der Rokokozeit bis zum Anfang des Impressionis-
mus, also etwa von 1775 bis 1875, „in der öffentlichen
Meinung zu rehabilitieren“. Wie der Redner betonte,
hatte, nachdem um die Mitte des vergangenen Jahr-
hunderts vielleicht einige Überschätzung der gleichzeitigen
Monumentalkunst geherrscht, diese gegen Ende des
Jahrhunderts unter dem Hochgefühl der Hoffnungen auf die
neuen Bahnen einer noch ungerechtfertigteren Unter-
schätzung Platz gemacht. Man war in diesen Kreisen so
weit gegangen, in den deutschen Leistungen, namentlich
der ersten Hälfte des genannten Jahrhunderts, mit
wenigen Ausnahmen nicht viel mehr finden zu wollen,
wie in der vorausgegangenen langen Epoche deutscher
Kunst von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis nach der
Mitte des 18., in welcher Periode Deutschland aller-
dings unter empfindlicher Abhängigkeit erst von italie-
nischer, dann von niederländischer und endlich franzö-
sischer Kunst gelitten und bei fast völliger Unselbständig-
keit und verhältnismäßiger Armut an eigenen Talenten
hinter der Schöpferkraft der Italiener, Niederländer,
Spanier und Franzosen zurückgeblieben war. Diese
Jahrhundert-Ausstellung nun soll in eindringlicher

zung des platten Landes und das Niesenwachstum der Städte für das größte Unglück. Die Gesetzgebung hat kein Interesse, diese Entwicklung zu fördern. Ich bitte dringend, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Hg. Barminkel (natl.): Die Darlegungen des Grafen Pöschel treffen nicht nur für den Osten, sondern auch für Thüringen zu. Die Vorlage werde eigentlich nur als eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit wirken.

Runmehr wird die Weiterberatung auf Montag, 1. Febr., verlegt. — Schluß 5½ Uhr.

Berlin, 26. Januar. Die Budgetkommission des Reichstages setzte die Debatte über die Kamerun-Gesetze fort. Geheimrat Helfferich erhebt Widerspruch gegen die Bemerkung von Müller-Gulda, daß die Konzession des Kamerunsyndikates wegen der hohen Stellung einzelner Mitglieder erteilt worden sei; die Konzession wurde erst gegeben, nachdem das Syndikat zur sofortigen Aussendung einer Transaktionskommission sich bereit erklärt hatte, die auch sofort abging. Erbrünn zu Hohenlohe teilt mit, die Ansprüche der Nordwest-Kamerun-Gesellschaft auf Land seien von der Kolonialverwaltung nicht anerkannt worden. Die Sache liege einem Schiedsgerichte vor. Hierauf wird die Vorlage mit geringen Änderungen angenommen. Ferner wird ein Antrag Seiler angenommen, nach welchem die Prüfung der Rechte und Pflichten der Land- und Bergwerksgesellschaften in Kamerun, sowie die Frage, wie die Nachteile der Konzessionen zu beseitigen seien, der für Südwestafrika berufenen Prüfungskommission überwiesen werden; ebenso ein Antrag Erbrünn, nach welchem die in dem Bezirke der zu erbauenden Eisenbahn tätigen Landgesellschaften und Plantagenbesitzer, soweit sie ein Interesse an dem Bahnbau haben, zu einer entsprechenden Leistung zugunsten des Fiskus des Schutzgebietes herangezogen sind. — Nächste Sitzung Dienstag.

wb. Berlin, 26. Januar. Die Steuerkommission des Reichstages beriet heute die Tabaksteuer-Vorlage. Referent Held (natl.) bespricht die vorliegenden Petitionen, von denen sich nur eine für die Tabaksteuervorlage ausspricht und erklärt schließlich unter Hinweis darauf, daß 20.000 Arbeiter in Deutschland in der Tabakbranche beschäftigt sind, die Regierungsvorlage müsse aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen abgelehnt werden. Korreferent Geier (Soz.) lehnt ebenfalls die Vorlage ab. Zu § 1 der Regierungsvorlage liegt ein Zentrumsantrag Herold vor, der hinsichtlich der Zollsätze verschiedene Änderungen will. Schatzsekretär Frhr. v. Stengel erklärt, er verstehe nicht, warum die Interessenten in Süddeutschland sich gegen die Vorlage wehren, wenn in ihr die Gefahr liege, die Zigarren-Interessenten in Süddeutschland zu drängen. Unser Tabakzoll sei wesentlich niedriger als in den übrigen Kulturländern. Aus sozialen Rücksichten hätte die Regierung versucht, Zigarren und Zigaretten mehr heranzuziehen als den gewöhnlichen Tabak. Der Widerspruch des Publikums lasse nach. Wenn der Zentrumsantrag die Importen stark mit Zoll belasten wolle, würden die Importen durch die Inlandsfabrikate verdrängt. Die Regierung sei bereit, wegen der Fabrikatsteuer in Verhandlungen zu treten. Vorsitzender Büsing (natl.) tritt den Ausführungen des Staatssekretärs entgegen. Wenn er frage, wozu das führe, wenn die Kommission so weiter verfährt, so erklärte er, es sei nicht die Aufgabe der Kommission, auf dem Boden der Regierungsvorlage das Deckungsbedürfnis zu befriedigen. Gegen den Vorwurf nehme er die Kommission in Schutz. Herold (Ztr.) stimmt im großen und ganzen den Ausführungen des Referenten zu und lehnt in der Hauptsache die Erhöhung ab. Die Steigerung beim feingeknickten Tabak sei begründet. Es handle sich nicht um einen Schutz, sondern um einen Zinszuschlag. Wenn die heimische Industrie

dadurch geschützt werde, sei dies nur zu begrüßen. Dieser als feingeknickter, als Fabrikat aus dem Auslande eingeführte Tabak sei nicht für die Pfeife des armen Mannes, sondern der teuerste Tabak, den es gäbe. Der vorgeschlagene Wertzuschlag auf aus dem Auslande eingeführte Zigarren sei praktisch leicht durchführbar. Moßkubler (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs und bespricht eingehend die Arbeitslohnverhältnisse in der Tabakindustrie. Redner wirft dem Finanzminister vor, er habe sich gegen die Deszendanten in der Erbschaftsteuer ausgesprochen, trage aber kein Bedenken, Tausende von Arbeitern brotlos zu machen. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben erwidert, er sei gegen die Deszendantensteuer eingetreten, weil dadurch der Mittelstand betroffen werde. Der Minister bestreitet den Rückgang im Konsum infolge des Gesetzes von 1879; die Arbeiterzahl in der Tabakindustrie sei seit 1879 gewachsen. Die Befürchtung einer Verschiebung der Tabakindustrie nach Süddeutschland sei unbegründet. Der Vorschlag des Zentrums, der alle Zölle herabsetzt, bringe dem Reichsschatz fast gar nichts. Jäger (Zentr.) weist darauf hin, daß keine der Vorlagen soviel Widerspruch im Volk gefunden habe, wie die Tabaksteuervorlage. Er lehnt die Regierungsvorlage ab und stimmt dem Zentrumsantrag zu. Redner weist ferner auf die Besteuerung des sogenannten „unverdienenden“ Wertzuwachses hin, der leicht 40 Millionen jährlich für das Reich bringen könne und keine Belastung des Arbeitereinkommens darstelle. Sielermann (konf.) befürwortet den Antrag des Zentrums. Die norddeutschen Fabrikanten würden die Konkurrenz mit den süddeutschen ausschalten, wenn zukünftig die 5 Pf.-Zigarre nicht mehr aus ausländischen, sondern aus inländischen Tabaken hergestellt werden müßte. Elm (Soz.) wendet sich auf Grund eigener Erfahrungen gegen die Vorlage. Müller-Gulda (Zentr.) erklärt, die teureren Importzigarren könnten wohl den höheren Zoll ertragen. Die Regierung weise er darauf hin, daß sich manches noch bessern lasse; das Licht des armen Mannes, das Petroleum, sei längst besteuert, nicht aber das Licht des reichen, Gas und elektrisches Licht. Nächste Sitzung: Dienstag. Fortsetzung der Beratung über die Tabaksteuervorlage.

hd. Berlin, 27. Januar. Der Steuerkommission des Reichstages ist ein nationalliberaler Antrag zugegangen, welcher im § 1 der Novelle zum Tabaksteuergesetz die Steuer für Zigarren, welche in der Regierungsvorlage mit 600 M. Zoll ausgeschaltet ist, mit einem Zoll von 300 M. und 20 Proz. Wertzuschlag belegen will. Das Zentrum hat einen Wertzuschlag von 40 Proz. beantragt. Einigungs-Verhandlungen zwischen den großen Fraktionen sind eingeleitet.

Preussischer Landtag.

Berlin, 26. Januar. Die Schulkommission des Abgeordnetenhauses beschloß zu § 44, betreffend die Ansammlung eines Baufonds, daß unter Umständen auf Antrag des Schulverbandes Aushebung oder Minderung der Ansammlung des Fonds gestattet werden kann. — § 45, betreffend die Belegung dieses Fonds, wurde unter Ablehnung eines Änderungsantrages unverändert angenommen. § 46, betreffend die Ansammlung eines außerordentlichen Baufonds, wurde gestrichen, ebenso die Spezialbestimmungen des § 47 über die Erhebung der Beiträge durch die Schulverbände. § 48, betreffend die Ergänzungszuschüsse, wurde einer Subkommission überwiesen. In § 49 wurde die Bestimmung aufgenommen, nach der unermöglichten Schulverbänden widerrufliche Zuschüsse vom Staate gewährt werden können. Schließlich wurde beschlossen, die §§ 1 und 2 zu einem Paragraphen zu vereinigen. Nächste Sitzung am 29. Januar.

Weise zeigen, wie ungerecht jene summarische Beurteilung der deutschen Kunst in der angegebenen Zeit war und wie innerhalb der letzteren zum Teil im Verborgenen, zum Teil unter wohlverdienter Popularität eine Fülle von Selbständigkeit und gesunder Eigenart bei mehr oder weniger naiver Ursprünglichkeit erblühte, die dem Leistungsvermögen der Nachbarn durchwegs nicht nachstand. Dies dem kunstsinigen Teil der Nation nahebringen und die öffentliche Meinung zu einer gerechteren Würdigung der letzten Vergangenheit zu veranlassen, bezweckt also diese Ausstellung.

Das Ziel zu erreichen, war nicht leicht, und es gehörte die große Umsicht wie Tatkraft und das oft erprobte Kunstverständnis der Veranstalter — Dr. v. Tschudi (National-Galerie, Berlin), Geh. Oberreg.-Rat Dr. Schmidt (Kultusministerium), Dr. Lichtwark (Hamburg), Dr. v. Seidlitz (Dresden) und Professor v. Reber (München) — dazu, um ein allgemein befriedigendes Ergebnis zu erlangen. Die Auswahl mußte eine strenge sein und man mußte von vornherein von allem Mittelmäßigen und Manierierten absehen, denn bei der Fülle des Materials war der zur Verfügung stehende Raum verhältnismäßig klein. Mit freudiger Bereitwilligkeit unterstützten die deutschen Fürsten und Regierungen, die Museen und Galerien, sowie zahllose private Sammler das Unternehmen, bei welchem ganz Deutschland, ferner Österreich und die Schweiz eingehend berücksichtigt wurden und auch aus dem Auslande, wie Rußland, Schweden, Dänemark, Frankreich, hervorragende deutsche Kunstwerke nach Berlin gelangten. Die Zahl der in den drei Stockwerken der Nationalgalerie untergebrachten Gemälde beläuft sich auf 1600, zu denen sich demnächst noch weitere 300 gesellen werden, die in einem Saale des benachbarten Neuen Museums ihre Unterkunft finden sollen, es sind meist Werke Berliner Künstler. Rechte stiefmütterlich ward die Bildhauerkunst behandelt, nur ein paar Dutzend erlesener Werke wurden aufgestellt, hier machte sich auf das empfindlichste der Platzmangel geltend.

Will man die Entwicklung der Malerei des wiederholt gedachten Abchnittes zeitgeschichtlich verfolgen, so muß man seine Wanderung im obersten Geschloß, dem zweiten, beginnen, sie dann im ersten fortsetzen und unten beenden. Sehr wichtig ist, daß die verschiedenen

Künstlergruppen vereint wurden, nach bestimmten Perioden, so Berlin, Wien, München, Dresden, Weimar, Düsseldorf, dann Hamburg, Danzig, Frankfurt a. M., Breslau, Stuttgart ufm. Ein Hauptgewicht wurde ferner darauf gelegt, die Namen ganz oder halbvergessener Künstler mit frischem Ruhm zu umkränzen und das Schaffen anderer, bekannter Meister möglichst umfassend vorzuführen, wobei man bestrebt war, neue Seiten zur Bereicherung des Lebenswerkes der Betreffenden herauszufinden durch Herbeibringung von Jugend- oder fast verschollenen Werken, was in vollem Maße bei Anselm Feuerbach, Lenbach, Böcklin gelungen ist, um nur wenige Namen zu nennen. Na, wenn wir erst mit den Namen beginnen wollten, so müßten wir hier den zehnfachen Raum zur Verfügung haben. Heute sei nur erwähnt, daß diese Jahrhundert-Ausstellung, auf die wir noch zurückkommen, eine Fülle des Schönen, Anregenden, auch Neuen (im Begriff des Nichtbekannten) bietet und daß jeder von ihr die erfreulichsten und wichtigsten Eindrücke empfangen wird.

Wie anders wirkt das Zeichen auf uns ein . . . wenn wir uns einer anderen Ausstellung zuwenden, die nicht fern der hochragenden Nationalgalerie —, deren Säle und Kabinets übrigens sehr wirksam für ihre neuen Zwecke von Professor Behrens aus Düsseldorf umgestaltet wurden — in dem kimmerlichen, überall die Spuren baldigsten Verschwindens tragenden Rest des ehemaligen Akademiegebäudes Unterschlupf gefunden: der deutschen Heimarbeit-Ausstellung. Was diese Ausstellung verkörpert, deutet uns schon das Plakat an, das ein verhärmtes Frauenangeßicht zeigt, grau in grau. Und grau in grau wirkt die Ausstellung auf jeden, der Mitleid hat für die Bedrängten und Bedrückten, denn ihr hartes Loos wird uns hier in indirekter Weise auf das erschütterndste vor Augen geführt. Freilich darf man nicht ständig durch diese Zimmer und Gänge schreiten; wer das tut, der erhält den Eindruck einer etwas ärmlich ausgefallenen, winzigen Industri- und Gewerbe-Ausstellung: Kleidungen, auch Uniformen, Wäsche, Korsetts, Handschuhe, Stiefel, Puppen, künstliche Blumen, Federn, Teppiche, Uhren, Küchensachen, Spielwaren, Musikinstrumente, Messer, Scheren und so fort. überall aber sind kleine weiße Zettel angebracht, und die verkünden uns auf das eindringlichste die Armut,

Die Marokko-Konferenz.

hd. Paris, 26. Januar. Aus Algieras wird berichtet, daß gestern früh im Hotel Reina Cristina eine Aussprache zwischen Herrn v. Radowicz und Herrn Reboil stattgefunden hat. Diese erste Zusammenkunft sei von Visconti Venosta und dem amerikanischen Gesandten White zustande gebracht worden. Die Unterredung betraf ausschließlich die Polizeifrage. Wenn auch nichts Bestimmtes über das Ergebnis der Unterredung in Erfahrung zu bringen war, so verbargen White und Visconti Venosta doch nicht ihre Freude über das Zustandekommen ihrer ersten Aussprache, der bald weitere zwischen Radowicz und Reboil folgen dürften.

wb. Algieras, 26. Januar. (Agence Havas.) Die Fragen des Waffenschmuggels, der Steuern und der Zölle, welche die Konferenz seit ihrer Eröffnung erörtert und regelt, regen die öffentliche Meinung, die in allen Ländern sensationelle Nachrichten erwartete, nicht auf. Es liegen heute sichtlich Anzeichen dafür vor, daß die öffentliche Meinung, da derartige Nachrichten bisher ausgeblieben sind, ihr Interesse an der Konferenz stark verliert. Diese setzt indessen ihre Tätigkeit beharrlich fort. Man muß in der Tat die Konferenz von einem zweifachen Standpunkt aus betrachten. Die Delegierten der Mächte sind, wie sie das einmütig erklären, mit der doppelten Absicht hierher gekommen, die Reformfrage in Marokko zu lösen und eine tatsächliche und dauernde Beruhigung zwischen den einander gegenüberstehenden Mächten herbeizuführen. Die Regelung der Reformfrage nimmt ihren regelmäßigen und erstrebten Fortgang. Eine große Menge technischer Arbeit wird jeden Tag geleistet, aber neben dieser Arbeit liegt eine andere wichtigere und allgemeinere vor, die nämlich, die allgemeine Beruhigung vorzubereiten. Bis zu diesem Augenblick ist keine ernste Meinungsverschiedenheit zutage getreten; alle Delegierten haben einträchtig seit zuerst geschafft und haben beraten, ohne daß auch nur ein Wölkchen ihre gute Laune vertrieben hätte. Der erste amerikanische Delegierte White, ein Mann voll praktischem Sinn, einer von den Reuten, die am besten sehen und verstehen, erklärte heute dem Vertreter der „Agence Havas“: „Es ist bisher mit vollkommener Höflichkeit gearbeitet worden ohne den geringsten unliebsamen Zwischenfall. So bildet sich eine Atmosphäre der Ruhe und des gegenseitigen Vertrauens, wie wir es nicht zu hoffen gewagt hatten, als wir nach Algieras kamen. Das ist eine gute Vorbedeutung für die schließlichige Regelung. Zweifellos kann man sich nicht ohne eine gewisse Reserve der Hoffnung hingeben, aber man muß ernstlich hoffen, daß die Ergebnisse der Konferenz für alle Beteiligten glückliche sein werden.“ Diese zuversichtliche Hoffnung Whites entspricht den von anderen Delegierten ausgesprochenen Gedanken. Zweifellos sind die Delegierten in dieser Woche in nähere und häufigere Beziehungen zu einander getreten als vorher. Man hat Vertrauen zu der Möglichkeit einer Lösung gewonnen. Man braucht keineswegs einen übertriebenen Optimismus zu hegen — ein solcher würde heute noch vollkommen lächerlich sein — aber jedermann ist nach so vielen schlimmen Prophezeiungen, so vielen Befürchtungen und so vieler Unruhe bei Beginn jetzt erstaunt zu sehen, daß niemand ein Zeichen von Nervosität verrät, da alle mit dem größten Eifer, mit vollkommener Loyalität und mit aller Achtung aller Rechte arbeiten, und dies gibt Zuversicht für die schwierigen Tage, wenn solche kommen sollten, was, wie aus dem Kreise der Delegierten geäußert wurde, noch nicht ausgemacht ist.

das Elend und das Ausgenutztwerden vieler Tausender unserer Mitmenschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren wurden. Da lesen wir beispielsweise: Arbeitsverdienst in Dresden bei Schneiderarbeiten pro Stunde 18 bis 20 Pf. Für das Nähen eines Dutzends Unterjaden wird 1 M. bezahlt, macht pro Stunde 17 Pf. Beim Anfertigen von Zigarren bezieht sich der Verdienst auf 12½ Pf. pro Stunde, bei Glace-Handschuhen auf 15 bis 18 Pf., bei Polamantierarbeiten 10 bis 13 Pf. Im schlimmsten ist's bei künstlichen Blumen — für 100 Stück 1 M. — und bei Wäsche, da ist die Arbeitsstunde mit 4½ Pf. bewertet! Das Herz krampft sich einem zusammen beim Lesen dieser Hungerlöhne und beim Anblick der Photographien, die uns die Heimarbeiter bei ihrer Tätigkeit veranschaulichen. Diese Ausstellung bildet eine schlimme Anlage, aber das schlimmste ist, daß sie uns nicht den Weg zeigt zu einer Besserung der unheimlichen Zustände!

Aus Kunst und Leben.

* Verschiedene Mitteilungen. „Die Gondolieri“, Schauspiel in vier Akten von Rudolf Herzog, wurde nach erfolgreicher Uraufführung am Hoftheater in Karlsruhe von den Vereinigten Stadttheatern in Essen-Dortmund, sowie vom Schauspielhaus in Leipzig zur Aufführung angenommen. — Für Berlin hat sich Herr Direktor Alfred Schimieden das Aufführungsrecht für das Neue Theater gesichert, wo das Werk als eine der ersten Novitäten der kommenden Saison in Szene gehen wird. Sämtliche Abschlüsse erfolgten durch den Verlag der Firma Bergemann und Haack, Berlin NW. 7 (Verlagsleitung Dr. Hugo Bachmann).

Aus Anlaß des 150. Geburtstages Mozarts fand in Wien gestern in Anwesenheit des Leiters des Unterrichtsministeriums, der Vertreter der Behörden, des Rektors der Universität, zahlreicher Professoren der Hochschulen, der Studentenchaft und vieler Festgäste eine erhebende Feier statt. Der akademische Orchesterverein und Gesangsvereine trugen den Werther von Mozart vor. Professor Dr. Guido Adler hielt die Festrede.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Ernennung des bisherigen preussischen Gesandten in Hamburg, Legationsrat v. Uchitzky-Bögenhoff, zum Staatssekretär des Auswärtigen unter Verleihung des Charakters als wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat Excellenz wird im „Reichs-Anzeiger“ amtlich bekannt gegeben.

Der vor 8 Tagen plötzlich verstorbenen Kommandeur des Schützen-Regiments in Dresden, Oberst v. Rosenthal, ist nicht im Duell von einem anderen Offizier erschossen worden, sondern eines natürlichen Todes gestorben.

* **Offiziöses zu Kaisers-Geburtstag.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlichte gestern Abend aus Anlaß des bevorstehenden Kaisers-Geburtstages einen bemerkenswerten Glückwunsch-Artikel, in dem es unter anderem heißt: Ein ernstes Jahr ist in die Vergangenheit hinabgesunken, seit unser Volk das letzte Mal seinem Kaiser zum Geburtstag huldigte, ein Zeitabschnitt, der wie keiner zuvor Geist und Gemüt des Monarchen vor schwerwiegenden Entscheidungen gestellt hat. 17 von reichem Schaffen erfüllte Regierungsjahre haben bewiesen, daß es keine leeren Worte sind, wenn der deutsche Kaiser von der Erhaltung des Friedens als einer ihm heiligen Sache spricht. Wenn der Kaiser gleichwohl für geboten erachtete, eindringlich zu erkennen zu geben, daß ein jederzeit kampfbereites großes Volk hinter ihm stehe, so mußte auch das blödeste Auge sehen, daß Gefahr im Verzuge sei, der nur feste Entschlossenheit zu begegnen imstande war. Daß der Herrscher in Tagen gewichtiger Entscheidung den Willen bekundet hat, Recht und Ehre der deutschen Nation gegen unberechtigte Angriffe tatkräftig zu wahren, daß der Monarch selbst die eigene Person eingesetzt hat, als es galt, der Abwehr feindlicher Anschläge den größten Nachdruck zu verleihen, das wird dem Kaiser unser Volk in aller Zukunft Dank wissen und des gedenkt es am morgigen Tage mit besonderer Wärme und treuer Eingebung. Der Kaiser will den Frieden allerdings, aber den Frieden mit Ehren. Es ist daher kein Widerspruch, sondern ein Beweis strenger Folgerichtigkeit, daß der Kaiser nur gerüstet hat in dem Bestreben, die Wehrkraft des Reiches in gleichem Maße mit den wachsenden Interessen zu entfallen. Unter dem Schutz des schlagfertigen Schwertes vermochte der Monarch unablässig an der Förderung der Werke des Friedens zu arbeiten. Handel und Wandel haben einen ungeahnten Aufschwung genommen, der Wohlstand des Volkes ist rasch gestiegen, und zwar haben gerade auch die weniger begüterten Schichten in ihrer Lebenshaltung eine hocherfreuliche Wendung erfahren.

* **Zur Fleischnot.** In der gestrigen Sitzung der Zweiten badischen Kammer erklärte der Minister des Innern Dr. Schenkel in Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation, betreffend die Fleischsteuerung, folgendes: Nach den veranfalteten Erhebungen erreichten die Fleischpreise, insbesondere für Schweinefleisch, im ganzen Lande, namentlich aber in den Städten, eine ungewöhnliche Höhe. Die Erwartung, daß diese Erscheinung vorübergehend sein würde, hat sich bis jetzt nicht erfüllt. Die Regierung ist in Erhebungen darüber eingetreten, was zu einer Verbilligung der Fleischpreise und zur künftigen Verhütung einer künftigen ungewöhnlichen Preissteigerung führen könne. Einer befriedigenden Lösung stehen aber um so größere Schwierigkeiten entgegen, als die gleichen Verhältnisse nicht nur in allen anderen Bundesstaaten, sondern auch teilweise im Auslande eingetreten sind. Die Regierung wird immmer unverzüglich die Durchführung von Maßnahmen, die sich hauptsächlich auf Hebung der Viehzucht, sowie auf die Anbahnung näherer Beziehungen zwischen Produzenten und Konsumenten und auf die Beseitigung der Auswüchse des Zwischenhandels beziehen, einer Prüfung unterziehen und nach deren Ergebnis ihre weiteren Anordnungen treffen.

* **Verkehrsvertheuerung.** In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die verbündeten Regierungen beabsichtigen, die vorgeschlagene Form der Eisenbahn-Fahrtartensteuer fallen zu lassen und dafür die Erhebung von Kilometer-Zuschlägen zu beantragen. Nach dem neuen Vorschlage soll der Nachbar- und Vororts-Verkehr ebenfalls frei bleiben, und zwar für die 1. Klasse auf 10, für die 2. auf 20 und für die 3. auf 40 Kilometer. Darüber hinaus sollen aber die Fahrkarten für jeden Kilometer mit einem Pfennig Zuschlag belegt werden, womit gegenüber dem jetzigen Vorschlage ein erheblich höherer Betrag zu erzielen ist, etwa 30 bis 35 Millionen Mark. Die 4. Klasse soll ganz steuerfrei bleiben. — In jedem Staate, der seine Zeit versteht, wird der Verkehr verbilligt. Es ist eine soziale und politische Rücksichtnahme ihn zu verteuern. Überhaupt wäre es das Idealste, wenn ein Staat aus dem ihm unterstehenden Verkehrsnetze keinen Profit zöge.

* **Aus Deutsch-Ostafrika.** Major Johannes telegraphiert aus Sionga, daß Leutnant Sibbens am 28. Dezember bei Mohamafire an der Grenze des Sionga- und Mahenge-Bezirktes ein glückliches Gefecht gegen 200 Banaoni's hatte, welche 24 Tote verloren. Auf deutscher Seite waren keine Verluste zu verzeichnen.

* **Rundschau im Reich.** Nach einer dreitägigen Debatte über die Verfassungs-Revision hat die württembergische Abgeordnetenversammlung gestern mit 52 gegen 34 Stimmen beschlossen, daß außer 75 durch direkte Bezirkswahl zu wählenden Abgeordneten noch weitere 17 Abgewählten als Ersatz für die auscheidenden Privilegierten durch ein allgemeines Landes-Parlament gewählt werden sollen. Die Anträge des Zentrums und des Bauernbundes, diese 17 Mandate mit berufsständischen Vertretern zu besetzen, wurden abgelehnt.

Unter der Göttinger Studentenschaft herrscht großer Zwiespalt. Die nicht-konfessionellen Korporationen und der verweigernden den katholischen Verbindungen und der Finkenstaff das Recht, als geschlossene Korporation am Kaiser-Kommers teilzunehmen. Die Finkenstaff legte

darauf beim Prorektor Protest gegen die Bezeichnung des Kommerses als ein allgemeiner Studenten-Kommers ein. Die Katholiken werden einen eigenen Kommers abhalten.

Aus Altona, 27. Januar, wird gemeldet: Die Sozialdemokraten planen, wie sie in einem Flugblatte mitteilen, in Altona und Umgebung am nächsten Sonntag Versammlungen mit dem Thema: Gegen Volksfnechtung und Volkseintreibung abzuhalten. Gegen den sozialdemokratischen Redakteur Köpfe vom „Hamburger Volksblatt“ erhob der Staatsanwalt Anklage wegen Verleumdung des früheren Kolonialdirektors Dr. Stiibel.

Das Stadtverordnetenkollegium in Krefeld beschloß, anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars 100 000 Mark zur Förderung der Kunst in Krefeld zu stiften.

Die Revolution in Russland.

Die Berichte aus der Provinz über den Rückfluß des Geldes in die Sparkassen mehren sich. In Moskau überwiegen die Einlagen die Abhebungen täglich um 200 000 Rubel.

Gegenwärtig befinden sich gegen 800 Personen wegen Gewalttaten, Aufreizung zum Streik und Demonstrationen in den überfüllten Niga-Gefängnissen. In drei benachbarten Ortschaften wurden insgesamt 39 Aufständische standrechtlich erschossen. Der neue Nigaer Garnisonschef erließ den strengsten Befehl, daß die Truppen ohne Warnung jegliche Ansammlung durch Waffengewalt zerschütten und umherziehende Gruppen auf den Straßen nicht näher als auf 300 Schritt heranzulassen sollen. Täglich finden Hausdurchsuchungen statt.

Nach in Bulares eingetroffenen Meldungen überfielen revolutionäre Bauern die russische Stadt Komrad, nahmen die Behörden gefangen, plünderten die Geschäfte, ermordeten verschiedene Kaufleute und steckten schließlich die Stadt in Brand. Aus Rischnew sind Truppen dorthin abgegangen.

Aus Wladimirof, 26. Januar, wird gemeldet: Matrosen drangen am 22. Januar in ein Waffendepot ein und bemächtigten sich der Gewehre und Munition. Am 23. Januar kamen sie zu einer Versammlung zusammen, wo sie Waffen trugen. Nach der Versammlung zog eine Abteilung vor das Haus des Kommandanten, um die Freilassung von Gefangenen zu fordern. Allein unterwegs wurden sie durch Maschinengewehrfeuer auseinander getrieben. Am 24. Januar erfuhr Kommandant General Schwanow, daß eine Batterie von mit Maschinengewehren bewaffneten Artilleristen genommen sei. Er begab sich zur Batterie und sprach zu den Leuten, und es gelang ihm anscheinend, die Meuterer zu beruhigen. Aber als er die Batterie verließ, feuerten die Meuterer gegen ihn und verwundeten ihn am Hals und an der Brust. Sein Zustand ist gefährlich. Sotnien Kosaken sind von Nikolai nach Wladimirof mit Maschinengewehren beordert worden, um die Ruhe wieder herzustellen. Zum Kommandanten von Wladimirof wurde Flügeladjutant General Mischischewski ernannt.

Ausland.

Italien.

Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ erließ der Papst einen zweiten Brief an die Polen, in welchem er einige Punkte seines ersten Briefes vom 12. Dezember 1905 erklärt, die Unzufriedenheit in Polen hervorriefen, und versichert, er denke nicht daran, das Nationalleben in Polen beschränken zu wollen, er wolle im Gegenteil die Polen ermutigen, es noch intensiver zu gestalten.

Frankreich.

Nationalistische Blätter bringen aus Sedan eine Meldung, wonach sich dort drei junge Deutsche zum Einschreiben in die Fremdenlegion gemeldet hätten unter der Angabe, sie seien Sozialdemokraten und wollten nicht im deutschen Heere dienen.

Die Polizei entdeckte in der vorvergangenen Nacht auf dem Fensterbrett des Sekretariats des Polizeikommissars in Calais eine Bombe mit halb abgebraunter Lunte, die mit Nägeln und Eisenstücken gefüllt war.

Der frühere Unteroffizier der Kolonial-Infanterie Ludin, dem Gewalt-Mahregeln im französischen Kongo zur Last gelegt wurden, wurde vorgestern in Marseille verhaftet, als er im Begriffe stand, sich nach Korsika einzuschiffen.

England.

Nach den bis gestern Abend 8 1/2 Uhr vorliegenden Wahlergebnissen sind gewählt: 362 Liberale, 41 Arbeiterpartei, 146 Unionisten und 82 Nationalisten.

Der Nationalist Higgins, der in Nord-Galway gewählt wurde, starb wenige Stunden, bevor seine Wahl bekannt gegeben wurde, infolge Herzschlagers.

Belgien.

Um den in Konstantinopel verurteilten Belgier Foris zu retten und die aus den Kapitulationen hergeleiteten Rechte gegenüber der Türkei zu wahren, beabsichtigt die belgische Regierung ihren Gesandten aus Konstantinopel abzurufen, als wehrlose neutrale Macht an die Großmächte zu appellieren und Frankreich die Wahrung der belgischen Interessen in der Türkei zu übertragen.

Serbien.

Eine amtliche Mitteilung wendet sich gegen das von der österreichisch-ungarischen Regierung erlassene Verbot der Ein- und Durchfuhr serbischen Viehes. Der Gesundheitszustand des serbischen Viehes sei mindestens ebenso gut wie der des österreichisch-ungarischen. Der Mangelbrand sei seiner Natur nach keine Krankheit, welche die Anwendung so scharfer, vertragswidriger Maßnahmen rechtfertigen würde; noch weniger verständlich sei das Verbot der Ein- und Durchfuhr serbischen Geflügels. Infolge dessen habe die serbische Regierung wegen dieser Maßnahmen in Wien Einspruch erhoben.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 26. Januar 1906.

Vor Eintritt in die recht umfangreiche Tagesordnung teilt Oberbürgermeister Dr. v. Jbell mit, daß sich der Magistrat mit der Veränderung des Personenbestandes der einzelnen Deputationen befaßt habe und mit der Verstärkung der Flüchtlingsdeputation und Krankenhausdeputation einverstanden sei. Seinerseits wolle der Magistrat die beiden genannten Deputationen, sowie die Gas- und Wasserwerksdeputation um je ein Magistratsmitglied vermehren.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung, betreffend den Kostenanschlag über 18 000 M. (eventuell 19 000 M.) für die Erneuerung des Kriegerdenkmals im Herotal berichtet für den Finanzausschuß Stadtverordneter Siebert. Der Magistrat hat sich für die Erneuerung des Denkmals in der alten Form, aber in Bronze, erklärt und ist gewillt, zu den Kosten einen Zuschuß von 15 000 bis 16 000 M. zu leisten. Der Finanzausschuß bittet, dem Magistratsbeschlusse nicht beizutreten, sondern den Magistrat zu ersuchen, eine Vorlage für ein künstlerisches Denkmal zu machen und dementsprechend Entwürfe und Kostenanschläge einzuziehen. Der Referent trug eine ganze Anzahl von Äußerungen zu dieser neuesten Denkmalsfrage vor. Der „Verein für bildende Kunst“ richtete gleich zu Anfang der Angelegenheit einen Brief an den Magistrat, in welchem er darauf hinwies, daß sich der Aufwand so bedeutender Mittel nicht rechtfertigen lasse, wenn man damit nur eine Rekonstruktion des in künstlerischer Hinsicht recht minderwertigen alten Denkmals erreichen wolle. Für das selbe Geld erhalte man ein Denkmal, das sich dem modernen Kunstempfinden anpasse und eine weit größere und schönere Ehrung der gefallenen Krieger bedeute. Der „Verein für bildende Kunst“ befand sich mit dieser Anschauung in ersterinständiger Übereinstimmung mit den Chefs der beiden nassauischen Infanterie-Regimentern Nr. 87 und 88. Der Chef des Regiments Nr. 88 erklärte, daß er mit der Absicht, ein von der Form des alten Denkmals abweichendes, künstlerisch wertvolleres Denkmal zu schaffen, durchaus einverstanden sei und die Überzeugung habe, daß das neue Denkmal eine große Ehre des Herotals werde. Ähnlich äußerte sich der Chef des Regiments Nr. 87. Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes hat dagegen einstimmig beschlossen, an der alten Denkmalsform, d. h. an dem ursprünglichen Germanienkämpfer, festzuhalten, dessen Mängel allerdings bei der Rekonstruktion beseitigt werden dürften. Der Vorstand wünscht aber, daß neben den gefallenen Kriegern der beiden Regimente auch die Namen der im Kriege 1870/71 gefallenen Söhne Wiesbadens, ohne Rücksicht darauf, welchem Truppenteile sie angehörten, auf dem Sockel des Denkmals angebracht werden. Die Denkmalskommission sprach sich für die Wiederherstellung des alten Denkmals auf neuem Sockel aus. Der Finanzausschuß hat den oben erwähnten Beschluß mit 7 gegen 2 Stimmen gestimmt. Für diesen Beschluß waren die Gründe maßgebend, die in dem Schreiben des „Vereins für bildende Kunst“ niedergelegt sind. Die Mehrheit des Finanzausschusses hielt die Form des alten Denkmals für höchst minderwertig. Man könne sich bei der Entscheidung der Frage, ob das alte Denkmal rekonstruiert werden soll oder nicht, nur auf zwei Punkte stützen. Die eine gelte den gefallenen Kriegern, die andere dem Künstler, der das alte Denkmal schuf. Dem Gedanken, den das Denkmal ausdrücken solle, sei aber mit einem unkünstlerischen Werke sehr schlecht gedient; die Pietät gegen die gefallenen Landesfinder werde weit besser gewahrt durch Errichtung eines neuen, künstlerisch vollendeten Denkmals. Die Regimentskommandeure selbst finden nicht, daß durch die vom Finanzausschuß vorgeschlagene Ersetzung des alten Denkmals die Pietät gegen ihre Kameraden verletzt werde. Was aber die Pietät gegen den Künstler angehe, so habe derselbe kein Anrecht darauf, daß man sein Werk länger erhalte, als es die Zeit und die Umstände erlauben. Professor Dr. v. Thierich, der Erbauer des neuen Kurhauses, hat geschrieben, er habe das Kriegerdenkmal im Herotal manchmal gesehen und stets ein lebhaftes Bedauern darüber empfunden, daß die Stadt Wiesbaden zur Ehrung der für das Vaterland Gefallenen kein würdigeres Monument gehabt habe. Wiesbaden sei jetzt verpflichtet, die Frage der künstlerischen Neugestaltung des Denkmals ernstlich zu prüfen. Professor Dr. Luthmer-Frankfurt a. M., der staatliche Konsektor der nassauischen Kunstdenkmäler, ist der Ansicht, daß das alte Denkmal eine groteske Verunstaltung des schönen Herotals gewesen sei. Es sei so weit hinter dem zurückgeblieben, was an künstlerischer Qualität für ein solches Denkmal der Stadt Wiesbaden gefordert werden müsse, daß seine Beseitigung und Ersetzung durch ein wirkliches Kunstwerk nur mit Freuden begrüßt werden könne. Die „Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II.“ ist der Meinung, daß das alte, unschöne Monument wohl, ohne daß man sich dadurch einer Pietätslosigkeit schuldig mache, durch ein neues und schöneres Denkmal ersetzt werden könne; nur wünsche sie, daß das neue Denkmal auf den alten Platz kommt. Die Pietät für den toten Künstler ist eine schöne Sache, meinte Stadtverordneter Siebert am Schluß seines Referats, die Pietät gegen die lebenden Künstler ist aber noch schöner. Das „Marisch — marisch hurra!“ ist zwar sonst sehr am Platze, nur nicht in dieser Angelegenheit. (Lebhaftes Bravo von einzelnen Mitgliedern des Kollegiums.) Stadtv. Oberleutnant v. Detten kann dem Beschluß des Finanzausschusses nicht beistimmen. Er steht auf dem Standpunkt, daß das Denkmal in der alten Form, nur durch das Postament erhöht, errichtet werden müsse. Ein Denkmal in neuer Form werde auch erheblich teurer werden und dann werde dadurch die Sache auf die lange Bank geschoben. Stadtv. Esch bemerkt, daß der Beschluß des Finanzausschusses nur mit 6 gegen 2 Stimmen gefaßt worden sei. Von der Stadt werde auch nicht ein Zuschuß von 15—16 000 M. verlangt, sondern höchstens 12 000 M. Er ist für den

Magistratsbeschluss, zumal der Kriegerverein „Germania-Memania“, der allein aus Kriegern besteht, an dem alten Denkmal festhalte. Die Stadt sei verpflichtet, dem Wunsche des Kriegervereins Rechnung zu tragen. Der „Verein für bildende Kunst“ würde besser die alten Denkmäler unberührt lassen, wenn er sich verbietet machen wolle, so könne er sich für die Schaffung neuer Denkmäler bemühen. Stadtv. Gehetmrat Professor Dr. Fresenius ist ebenfalls der Meinung, dass es nicht zweckmäßig sei, jetzt erst nach einem neuen Entwurf Umstau zu halten, der vielleicht schöner sei als der alte. Wenn die Germania nach dem alten Modell des Bildhauers Schick neu angefertigt werde, dann mache sie sicher einen bedeutend besseren Eindruck als jetzt. Stadtv. Groll erklärt, wenn er gegen die Vorlage stimme, so tue er das nicht deshalb, weil er den für das Vaterland gefallenen Kriegern die Ehre verweigern wolle, die ihnen gebühre, sondern weil er der Ansicht sei, dass erst berufene Kreise, Regimenter und Kriegervereine, die Mittel für das Denkmal aufbringen sollten. Es beruhe ihn eigentlich, dass bei der Sammlung so wenig herausgekommen; es schmele, dass diejenigen, die den Patriotismus gepachtet haben wollten, der Patriotismus doch auch eben nur bis zum Geldsack reiche. Stadtv. Dr. Hehner würde bedauern, wenn der Antrag des Finanzausschusses nicht zur Annahme gelänge. Man habe in Wiesbaden fast stets Unglück mit Denkmälern gehabt. Woher kommt das? Weil wir uns immer zu viel nach den Wünschen der Sammler und Komitees richten. Hätten wir als Stadt zu bestimmen gehabt, dann wäre das Bismarck-Denkmal nicht in einen Winkel gestellt worden und das Gustav Freytag-Denkmal wäre nicht halbwegs Sonnenberg gekommen, wo sich Hund und Katz gutachten. Das Kriegerdenkmal wurde nicht von dem Kriegerverein Germania-Memania gestellt, sondern von den Regimentern 87 und 88 und aus Beiträgen aus ganz Nassau. Wenn man das angestrebte Ergebnis der bisherigen Sammlungen betrachtet, dann muß man sagen, dass die Verwirklichung der Wiederherstellung des alten Denkmals außerordentlich gering ist. Stadtv. Justizrat Dr. Alberti würde dem Beschluss, das alte Denkmal wieder herzustellen, unter keinen Umständen beitreten. Endlich könne man einmal zeigen, dass es mit der Pietät erst jetzt, indem man den Gefallenen ein würdiges Denkmal errichte. Es habe geradezu dem Ruf unserer Stadt geschadet, dass dieses Denkmal dagestanden sei. Wenn heute ein Aufruf für die Errichtung eines neuen künstlerischen Monuments erlassen werde, dann würde der pekuniäre Erfolg nicht ausbleiben. Stadtv. S. Heh meint, man solle die Firma Gladenbeck beauftragen, einmal auf Grund der alten Germania ein schönes Modell anzufertigen. Das würde höchstens 1000 M. kosten. Stadtv. Weidmann erklärt sich als alter Feldzugsoldat für die Errichtung eines neuen schönen Denkmals. Das alte Denkmal sei zwar in den siebziger Jahren recht würdig erschienen, die Zeiten hätten sich indessen geändert und mit ihnen der Geschmack und die künstlerische Auffassung. — Der Antrag des Finanzausschusses wird mit allen gegen 9 Stimmen angenommen.

Es wird beschlossen: von der evangelischen Kirchengemeinde im Distrikt „Rufbaum“, links der Schiersteinerstraße, ein 74 Ar 88 Quadratmeter großes Grundstück zum Preise von 600 M. pro Aute anzukaufen, eine Grundstücksfläche im Distrikt „Weidberg“ für 400 M. die Aute an Herrn C. W. Pöhl und eine in demselben Distrikte gelegene Grundstücksfläche zu demselben Preise an die Herren Fabrikbesitzer Friedrich König, Chr. Sager und Wilhelm Reibold zu verkaufen. Diese Verkäufe, namentlich den an die Herren König, Sager und Reibold, erfordern eine Abänderung des Fluchtlinienplanes für das Terrain zwischen Schiersteinerstraße und Dambachtal. Die Abänderung wird in der vorgeschlagenen Weise genehmigt. — Ferner werden folgende Verkäufe genehmigt: eine Grabenfläche von 42 Quadratmeter zwischen Blücherstraße und Elsäckerplatz zu 1050 M. die Aute, eine städtische Bauplatzfläche an der Walfmühlstraße zu 800 M. die Aute an Herrn W. Schöff und verschiedene städtische Grundstücksflächen im Gesamtumfang von 3 Ar 40 Quadratmeter an die Herren Oberheim und Hanbach für 650 M. die Aute. Die Auflaffung bereits früher verkaufter, inzwischen aber in anderen Besitz übergegangener Grundstücksflächen an der Niederwaldstraße wird gebilligt. Das Projekt, betreffend die Befestigung der Nikolastraße mit Stampfasphalt wird auf Antrag des Magistrats von der Tagesordnung abgelehnt. — Der Kostenanschlag für bauliche Erweiterung der Hülfschule Schulberg 10 ist um 25,4 Prozent überschritten worden. Vorgesehen waren 975 M., verausgabt wurden 1217 M. 30 Pf. Die Mehrausgabe wird nachträglich bewilligt. — Eine ganze Reihe Verfügungen von Beamten in höhere Gehaltsklassen — es befinden sich darunter Beamte der Hauptverwaltungen als auch solche der verschiedenen Zweigverwaltungen — und die Errichtung verschiedener neuer Beamtenstellen werden gut geheißen. Herrn Sekretär Wegel wird auf seinen Antrag der Titel Obersekretär verliehen. Herr Baurinspektor Schenermann ist um eine Erhöhung seines Gehalts um 750 M. und um die Gewährung einer nicht pensionsberechtigten Zulage von 1000 M. eingekommen. Auf übereinstimmenden Antrag der Tiefendeputation, des Magistrats und des Organisationsausschusses wird ihm eine nicht pensionsfähige Zulage von 1000 M. gewährt, von der Erhöhung des Gehalts um 750 M. jedoch Abstand genommen. — Stadtv. Franke beantragt, für das Jahr 1906 den von ihm bereits früher beantragten Personaletat anzustellen, aus dem sowohl die einzelnen Beamten als auch die Gehaltsklassen ersichtlich sind. Seinem Antrage wird der Magistrat stattgeben. — Herr Ingenieur Schulte wird als Oberingenieur bei den Licht- und Wasserwerken mit einem Anfangsgehalt von 5000 M., steigend bis zu 7500 M., definitiv angestellt. — Der Fluchtlinienplan für den nordwestlichen Teil des Exerzierplatzes an der Schiersteinerstraße wird genehmigt.

Die Parkdeputation soll von der Grundstücksdeputation abgezwiegt werden. Als Mitglieder der ersteren wurden vom Wahlausschuss die Herren Kurator v. Schmeier, Baurinspektor Schenermann, Stadtv. Becker, Stadtv. Dr. Cavet, Stadtv. Geh. Sanitätsrat Dr. Heymann und Garteninspektor Zeininger vorgeschlagen. Stadtv. Dr. Cavet schlug noch die Herren Stadtv. Lang und Reutner August Dieh vor. Stadtv. Simon Heh meinte, die Parkdeputation sei für die nächste Zeit von großer Bedeutung. Hier der vom Wahlausschuss vorgeschlagenen Herren gehörten bestimmt der neuen Richtung an, die für möglichst umfassende Auslichtung sei. Er mache den Vorschlag, dass in die Parkdeputation einige absolute Opponenten gewählt würden, damit man nicht so viel Bäume weg-rasiere. Er bitte, zwei Personen zuzuwählen, aber nicht die Herren Lang und Dieh. (Zuruf: Heh und Blind!) Stadtv. v. Detten ist derselben Ansicht. In der Deputation müßten nicht gerade Sachverständige sitzen, wenn die Mitglieder derselben nur Interesse für die Gartenkunst hätten. Stadtv. Kanalarat Blind schließt sich den Ausführungen seiner beiden Vorredner an. Stadtv. Schröder schlägt die Stadtv. Blind und Heh vor. Stadtv. Becker bittet, nicht die sogenannte Baum-polizei in die Kommission zu wählen, und nicht solche Leute, die mit dem „Baumfäller“ befaßt seien. Der Wahlausschuss solle neue Vorschläge machen. — Die Magistratsvorlage, betreffend die Beschwerden des Stadtv. Kaltwasser über das Submissionswesen, wird einem Ausschuss überwiesen, der die Akten prüfen soll.

Zur Abänderung des Fluchtlinienplanes für die Marktstraße zwischen Rathaus und Friedrichstraße wickelt Oberbürgermeister Dr. v. Heß. Die Straße zwischen Polizei- und Gerichtsgebäude sei 17½ Meter breit. Der Polizeipräsident habe erklärt, er müsse mit Rücksicht auf den steigenden Verkehr eine Erweiterung der Straße an dieser Stelle verlangen. Die Fluchtliniendeputation hat beschlossen, dem Magistrat zu empfehlen, dem Antrag des Polizeipräsidenten so weit stattzugeben, daß die Straße auf 19 Meter verbreitert wird. Der Polizeipräsident erklärte aber, daß das nicht genüge, die Fluchtliniendeputation ist indessen bei ihrem Beschluss geblieben, und der Magistrat beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich ebenfalls damit einverstanden erklären, daß die Straße auf 19 Meter erweitert werde. Daß der Polizeipräsident diesem Fluchtlinienplane die Genehmigung verweigern werde, gehe aus einem gestern eingegangenen Schreiben hervor, in welchem er eine Erweiterung um 15 Meter für nötig erklärt. Der Magistrat sei der Ansicht, daß eine so bedeutende Erweiterung nicht durch den Verkehr, weder durch den gegenwärtigen, noch durch den zukünftigen geboten werde. Die Konsequenz würde auch die sein, daß man die Bahnhofstraße ebenfalls auf 22½ Meter erweitern müsse, was jedoch vollständig ausgeschlossen sei. Auf die Frage des Stadtv. Franke, wie sich die Bebauung des Terrains zwischen Rathaus und der Erweiterung des betreffenden Straßenteils auf 19 Meter verhalte, erwiderte Stadtkomrat Grobenius, die Bebauung mache bei dieser Erweiterung keine Schwierigkeit, wenn man freilich 15 Meter des Terrains abschneiden wolle, dann würde das ganze Bauprojekt zusammenfallen. Dem Beschluss der Fluchtliniendeputation und des Magistrats wird beigegeben.

Den Bericht des Bauausschusses, betr. die Kanalbanten in der Wilhelmstraße, erstattet Stadtv. v. E. Er führt u. a. aus: Die nach dem Vertrag mit dem Offenbachkanal von letzterem zu erhaltende Kanalfreie von der Alaranlage bis zu der Neumühle ist längst fertiggestellt. Zurzeit läßt die Stadt durch die Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten zu Frankfurt a. M. die Straße von der Neumühle bis zur Rheinstraße herstellen. Diese Arbeiten werden etwa 1. Juni c. beendet sein. Es ist deshalb an der Zeit, über die Fortsetzung des Kanals in der Wilhelmstraße und damit auch über die definitive Ausgestaltung der Wilhelmstraße zu beschließen. Das Kanalbauamt hat dieserhalb ein Projekt angearbeitet, welches folgende Arbeiten vorseht: 1. einen Haupt-Schmutzwasserkanal am westlichen Rand der Fahrbahn der Wilhelmstraße von der Rheinstraße bis zur Theaterkolonnade, welcher dorten auf die östliche Seite herübergeht und sich längs des Biergartens vor dem Rathaus bis an die Taunusstraße und in dieser bis zur Weidbergstraße hinzieht; 2. einen kleinen Schmutzwasserkanal von der Rheinstraße bis zur Friedrichstraße, an welcher er den Paulbach aufnimmt; dieser Kanal soll unter die beiden Geleise der elektrischen Bahn zu liegen kommen; 3. eine direkte Fortsetzung dieses Schmutzwasserkanals von der Friedrichstraße bis zum Kaiser Friedrich-Platz, welcher etwa in der Mitte den Rambach aufnimmt. Vom Kaiser Friedrich-Platz aus soll der alte Schmutzwasserkanal, welcher von da ab noch vollständig aus-reichend ist, benutzt werden. — Die Tiefendeputation hat dieses Projekt unter Zuziehung von Sachverständigen in wiederholten Sitzungen geprüft und es dem Magistrat zur Annahme empfohlen. Dieser hat es angenommen mit der allerdings recht einschneidenden Abänderung, daß der Kanal von der Friedrichstraße bis zum Kaiser Friedrich-Platz nicht unter die Geleise der elektrischen Bahn zu liegen kommen soll, sondern unter den heutigen Promenadeweg. Dazu müßte letzterer auf der genannten Strecke vollständig abge-holt werden. Er soll dann östlich von seiner jetzigen Lage unter entsprechender Erweiterung der Wilhelmstraße und Zuhilfenahme eines Streifens vom Warmen Damm neu angepflanzt werden. Der Bau-ausschuss hat die Sache sehr eingehend geprüft und empfiehlt der Stadtverordneten-Versammlung ein-

stimmig, dem Beschlusse des Magistrats in allen Punkten beizutreten, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Wegen der Neuerrichtung des Schmutzwasserkanals, mit welchem gleichzeitig die Thermalwasserleitung gebaut werden soll, und dessen Lage wurden keinerlei Bedenken geäußert. Der jetzige Kanal ist zu wenig tief und vor allem zu wenig groß, zumal damit gerechnet werden muß, daß er in absehbarer Zeit auch die Sonnenberger Schmutzwässer aufnehmen müsse. Daß von der Rhein- bis zur Frankfurterstraße auf der Ostseite ein besonderer Schmutzwasserkanal gebaut werden soll, ist durch die Verhältnisse geboten. 2. Bezüglich des Schmutzwasserkanals fragte es sich zunächst, ob er überhaupt in die Wilhelmstraße gelegt werden solle. Es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß es überaus wünschenswert sei, die Wilhelmstraße von dem Kanal zu befreien. Aber eine andere Lösung wurde nicht gefunden. Es konnte höchstens in Frage kommen, ob der Kanal nicht durch den Warmen Damm, über den Wilhelmplatz und durch die kleine Wilhelmstraße geführt werden könne. Aber auch das erwies sich als unzulässig schon mit Rücksicht darauf, daß die kleine Wilhelmstraße viel zu eng ist. Sie hat genau die Breite, welche der neue Kanal haben muß. Der Bau-Ausschuss mußte sich deshalb entschließen, die Führung durch die Wilhelmstraße gutzuheißen. 3. Die Strecke des Schmutzwasserkanals von der Rhein- bis zur Friedrichstraße genügt den heutigen Anforderungen absolut nicht mehr. Ihr baulicher Zustand ist ein sehr schlechter und ihr Profil ist zu klein. Die Wassermassen, welche der Schmutzwasserkanal aufnehmen muß, wachsen von Jahr zu Jahr. Je mehr Erdoberfläche seines Niederschlags-gebiets bebaut wird, desto weniger Wasser versickert in der Erde und desto mehr Wasser wird ihm zugeführt. Deshalb ist die Neuauführung des Schmutzwasserkanals auf dieser Strecke eine Notwendigkeit. Auch gegen die vorgeschlagene Lage war nichts zu erinnern. Zwar wird auf der genannten Strecke während der Bauzeit — etwa 4 Monate — der elektrische Betrieb vollständig eingestellt werden müssen. Derselbe kann aber durch die Friedrich- und Bahnhofstraße umföhrer geleitet werden. 4. Anders liegt die Sache bezüglich der Strecke Friedrichstraße-Kaiser Friedrich-Platz. Hier liegt neben dem zurzeit in Benutzung befindlichen Schmutzwasserkanal noch ein zweiter, welcher zum Teil verschüttet ist. Beide Kanäle sind nach der vorgenommenen örtlichen Befichtigung und Begehung noch in gutem Zustand und können, wenn beide benutzt werden, noch lange Jahre das Bedürfnis der Stadt befriedigen. Man hat deshalb lange geschwankt, ob man die alten Kanäle beibehalten oder neue bauen solle. Erst nachdem das Kanalbauamt das Für und Wider in einer Denkschrift niedergelegt hatte, entschied man sich für die Neuerrichtung. Diese Denkschrift lautet: „Für die Beibehaltung des Schmutzwasserkanals im Warmen Damm längs der Wilhelmstraße von der Museumstraße bis zur Theaterkolonnade sprechen folgende Gesichtspunkte: 1. der zurzeit im Betrieb befindliche Kanal genügt in seiner Leistungsfähigkeit noch für einige Jahre, worauf der zurzeit außer Betrieb befindliche und teilweise verschüttete zweite Kanal dem ersten Kanal entsprechend instand gesetzt werden kann und beide Kanäle zusammen dann auch einer längeren Zukunft genügen. 2. Der bauliche Zustand der Kanalfreie ist noch nicht in einem solchen Verfall, daß er jetzt oder in der nächsten Zukunft zu Bedenken Veranlassung gibt. 3. die Baukosten für den Ersatz durch einen neuen und tieferliegenden Kanal können einwillen noch erpart werden. 4. die Verkehrseinschränkung und die mit einer Bauausführung verbundenen sonstigen Unbequemlichkeiten für die Wilhelmstraße kommen für diese Strecke, wenigstens für jetzt, in Betracht. Für die Weiterführung des neuen Schmutzwasserkanals in der Wilhelmstraße von der Museumstraße bis zur Theaterkolonnade sprechen folgende Gesichtspunkte: 1. Tiefenlage des Kanals, wodurch er sich besser in das Kanalisations-System einfügt als bei der flachen Lage der jetzigen Kanalfreie. 2. Vermehrte Leistungsfähigkeit des Kanals bei tieferer Lage als bei flacher Lage, weil Auf-stau möglich, deshalb Bewältigung außergewöhnlicher meteorischer Niederschläge gesichert. 3. Verbesserung der jetzigen Führung und Gefällslinie des alten Schmutzwasserkanals durch Begradigung, einheitliche und rationelle Gestaltung der Querprofile. 4. Leichte Entlastungsmöglichkeit der Schmutzwasserkanäle in der Wilhelmstraße. 5. Mehrere größere Wasser- und Gasleitungs-Röhren, die den alten Schmutzwasserkanal in mifshändiger Weise durchkreuzen, kommen bei dem neuen Schmutzwasserkanal außer-halb des Kanals zu liegen, weil dieser sich in größerer Tiefenlage befindet. 6. Senkung des Grundwasserstandes, wodurch die Ausföhrung tieferer Kelleranlagen auf den Grundstücken an der Wilhelmstraße und deren nächsten Umgebung erleichtert wird. 7. Ermöglichung der Aus-föhrung einer Grundwasser-Ableitung für das Königl. Theater, das jetzt sehr unter Grundwasser zu leiden hat (Maschinen- und Kesselhaus, auch für den Schornstein). 8. Der Injektor im Königl. Theater, der zur Ent-leerung der Grundwasser-Sammelgrube dient und nach den Feststellungen des maschinentechnischen Bureaus jährlich zwischen 9000 bis 12000 M. Wasser verbraucht, kann außer Betrieb gesetzt werden. 9. Die Kanalisations-verhältnisse der Wilhelmstraße sind für wenigstens ein Jahrhundert gesichert. 10. Die Instandhaltungs- und Betriebskosten werden geringer als bei dem alten Schmutzwasserkanal. 11. Die Anlagen im Warmen Damm über dem alten Schmutzwasserkanal werden von einer ständigen Beschränkung befreit. 12. Die beabsichtigte Herstellung einer weiteren Baumreihe wird ermöglicht, die sonst mit Rück-sicht auf den in geringer Tiefenlage befindlichen alten Kanal nicht zur Ausführung gelangen kann.“ Auch der Bauausschuss hat sich den überwiegend für die Neuerrichtung sprechenden Gründen nicht verschließen können, wenn er auch einige derselben, z. B. die Trockenlegung des Zuges für die Theaterkornsteine, nicht für sehr schwerwiegend hielt. Der Kostenpunkt konnte zu einem anderen Entschluß nicht führen. Bei Benutzung des alten Schmutzwasserkanals würden zwar 126 000 M. weniger

Kosten entstehen. Bei Neuerrichtung des Kanals wird aber eine jährliche Ersparnis von 9—12 000 M. gemacht, womit fast der doppelte Betrag verzinst werden kann. Und außerdem würde der alte Zwillingsskanal, wenn er auch noch so gut wiederhergestellt wird, nicht so lange halten als der neue Kanal, welcher für etwa 80 Jahre ausreichen wird. Als ein besonderer Vorteil erschien es noch dem Bauausschuß, daß durch die Neuerrichtung des Kanals der alte Zwillingsskanal, welcher unter dem westlichen Rande des Warmen Damms läuft, vollständig beseitigt und daß dadurch die Möglichkeit gegeben wird, den Promenadenweg nach Osten zu verbreitern oder zu verlegen. 5. Sehr eingehend wurde die Frage erörtert, ob die gesamte Arbeit in einer oder in zwei oder mehr Perioden ausgeführt werden sollte. Wird sie in einer Periode ausgeführt, so wird die Wilhelmstraße während etwa 10 Monaten fast ganz dem öffentlichen Verkehr entzogen. Außer dem Gehweg auf der Häuserseite wird es höchstens möglich sein, eine schmale Fahrbahn freizuhalten, während der elektrische Betrieb ganz eingestellt werden muß. Andererseits wurde aber erwogen, daß 2 oder gar noch mehr Bauperioden noch mehr Nachteile im Gefolge haben würden. Es würde dann allerdings wohl möglich sein, die Arbeit auf die ruhigsten Monate des Jahres zu beschränken. Andererseits würde aber dadurch die Gesamtbauzeit ganz erheblich verlängert werden. Es liegt auf der Hand, daß bei mehreren Bauperioden eine ganze Menge von Arbeiten, namentlich die Nacharbeiten, doppelt und dreifach gemacht werden müßten. Es würden dann die Anwohner der Wilhelmstraße in mehreren Jahren unheimlich gestört werden und es würde namentlich der definitive Ausbau der Wilhelmstraße mit Stampfasphalt, welcher erst ca. 3 Jahre nach der vollständigen Fertigstellung aller Kanalarbeiten einheitlich vorgenommen werden kann, ungebührlich lange hinausgezogen werden. Der Bauausschuß konnte deshalb nach reiflicher Prüfung sich nur für eine Bauperiode erklären. 6. Schließlich ist dann der Bauausschuß auf dem Beschlusse des Magistrats beigetreten, den Promenadenweg von der Friedrichstraße bis zur Theaterkolonnade vollständig abzuholzen und den Bachwasserkanal unter den jetzigen Promenadenweg zu legen, diesen aber nach Osten zu verlegen. Natürlich ist ihm dieser Beschluß nicht leicht geworden. Er sah aber in ihm das einzige Mittel, die durch die Arbeit bedingte Verkehrshinderung in der Wilhelmstraße auf ein erträgliches Maß herabzumindern. Der Bauausschuß war der Ansicht, daß das Interesse der Anwohner der Wilhelmstraße eine ungehinderte Fahrstraße während der ganzen Bauzeit und daß das Interesse der Allgemeinheit die Aufrechterhaltung des elektrischen Betriebs von der Rheinstraße bis zur Beausite auf mindestens einem Geleise erfordert. Beiden Bedürfnissen aber kann nur Genüge getan werden, wenn der Bachwasserkanal unter den Promenadenweg gelegt wird. Und damit müßten die Bäume fallen. Erleichtert wurde dem Bauausschuß dieser Beschluß durch die Tatsache, daß die jetzige Allee, weder was ihren Baumbestand noch was ihre Anlage anlangt, nicht auf der Höhe ist und weiter den Umständen, daß die Bäume für die neue Allee bereits seit längerer Zeit angepflanzt sind, so daß, wenn sie an ihren Platz kommen, in kurzer Zeit eine tatsächlich neue einheitliche Allee vorhanden sein wird. Es wurde auch darauf verwiesen, daß z. B. Dülferdors in ganz gleicher Weise die sämtlichen alten Bäume seiner Allee auf einmal abgehauen und durch neue ersetzt hat. Für die Abholzung der Allee sprach auch noch der Umstand, daß dadurch die Möglichkeit gegeben ist, die Wilhelmstraße um die Breite der Allee zu erweitern. 7. Von einer Seite war dann noch angeregt worden, ob man nicht den Betrieb in der Wilhelmstraße dadurch aufrecht erhalten könne, daß man den Kanal bergmännisch durch ein Tunnel anlege. Dieser auf den ersten Blick sehr einleuchtende Vorschlag erwies sich aber nicht als ausführbar. Die Ausführung ist zwar nicht absolut unmöglich, aber doch mit solchen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft, daß davon abgesehen werden mußte. Da die Erde über dem Tunnel nicht fest genug sein würde, namentlich wenn beständig das Fahrwerk, zumal die elektrischen Wagen über dieselbe hinfahren würden, wäre ein überaus schwieriger und kostspieliger Bau des Tunnels notwendig, insbesondere müßten drei verschiedene Tunnelringprofile angefaßt werden. Da außerdem der Tunnelbau ein Einstiegsloch haben müßte, welches, da durch es auch alle überflüssige Erde herausgeschafft werden müßte, naturgemäß sehr groß zu gestalten wäre, würde schon durch dieses vorausgeschickt mindestens der elektrische Betrieb vollständig gestört werden. 8. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Gesamtkosten einschließlich der Thermalwasserleitung sich überschlägig auf 712 000 M. belaufen würden.

So weit der Bericht des Bauausschusses. Stadtv. Lindt weist auf die außerordentliche Wichtigkeit der Materie hin und beantragt, dieselbe in einer besonderen Sitzung, die nächsten Freitag stattfinden möge, zu beraten. Ein Mitglied des Kollegiums alsbald zuzustellen. Stadtv. Baurat Fischer-Did führt aus: Es sei gut, wenn die Verhandlungen vertagt würden, nur möchte er eine große Sorge zerstreuen, daß sei die, als wenn der Bau des Kanals notwendig mit einer vollständigen Verkehrsstörung in der Wilhelmstraße verbunden sein müßte. Es brauche weder der Verkehr gestört noch ein Baum gefällt zu werden bei dem großen Fortschritt im Bau derartiger Kanäle. In armen Ländern habe man die große Untergrundbahn ohne Verkehrsstörung gebaut. Es werde vielfach eine Holzbohrbahn über die Baugrube gelegt, auf welcher sich aller Verkehr bequem abwickeln kann. Unter diesem Boden werden die Erdmassen fortgeschafft. Die Kosten würden dadurch freilich ganz bedeutend erhöht, da die ganzen Erdmassen in der Längsaxe der Fahrbahn entfernt werden müßten. Die Firma Holzmann-Frankfurt a. M. führe derartige Arbeiten sehr gut aus. Stadtverordneter

Schröder wünscht, daß auch die Zeichnung des in der Wilhelmstraße liegenden Kanals veranschaulicht und den Stadtverordneten zugehört werde, damit man sich auch ein Bild davon machen könne, ob die Kanalbauten überhaupt notwendig seien. Darauf wird beschlossen, dem Antrag Lindt entsprechend, am nächsten Freitag eine außerordentliche Sitzung abzuhalten. Schluß der Sitzung um 7¼ Uhr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. Januar.

Kaisers Geburtstag.

Die Feier von Kaisers Geburtstag begann bereits am gestrigen Vorabend mit Glockengeläute, das in der Stunde von 6 bis 7 Uhr von den Türmen aller Kirchen ertönte. Um ¾8 Uhr begann der große Zapfenstreich, den die Regimentsmusik und die Spielleute der beiden Bataillone des 80. Regiments ausführten. Von dem hinteren Kasernenhofe ging es unter Führung des Regimentsadjutanten und in Begleitung von Mannschaften mit Gewehr und solchen mit Fackeln, sowie viel Volk, klein und groß, unter klingendem Spiel — der historischen Zapfenstreichsweise und frischen Märschen — durch die Dogheimer-, Wörth-, Rhein-, Wilhelm-, Luisenstraße, Kirchgasse und Friedrichstraße nach der Kaserne zurück. Hier schloß diese militärische Vorfeier nach im ganzen halbstündiger Dauer mit der von der Musik gespielten Hymne „Die Himmel rühmen das Ewige“ und dem von Musik und Spielleuten gemeinsam vorgetragenen „Gebet“, das bekanntlich in dem Choral „Ich bete an die Macht der Liebe“ feierlich anknüpft. Die Kasernen prangten gestern schon im schönsten Festschmuck von Girlanden, Fahnen, Bänken, Emblemen, zu denen vor der Artilleriekaserne noch zwei Geschütze hinzutraten. Abends erstahlten die langen Fronten in großer Illumination. — Im Laufe des gestrigen Abends hatten sich die Krieger- und Militärvereine in verschiedenen Sälen zu feierlichen Veranstaltungen, bestehend aus Reden, Gesangsvorträgen, Theateraufführungen usw., versammelt. — An dem heutigen Hauptfesttage, zu früher Stunde, als die Stadt noch in Dunkel gehüllt und das werktätige Leben noch nicht erwacht war, zogen die feierlichen Töne mehrerer Chöre über die stillen Häuser und Straßen. Das Blasen dieser Chöre, das sonst im Auftrage des Festkomitees der Zivilbehörden der „Musik-Verein“ ausführt, hatte diesmal das Garnisonkommando in sein Programm aufgenommen und die Regimentsmusik dazu bestimmt. Das große Beden der Regimentsmusik und der Spielleute der beiden Bataillone des 80. Regiments begann um 7¼ Uhr im Hofe der Infanteriekaserne und berührte nur wenige Straßen in der Nähe der letzteren. Die letzten Töne waren kaum verhallt, da letzte Glockengeläute ein, das in der Stunde von ¾8 bis ¾9 Uhr wieder von allen Kirchen ertönte. Von 9 Uhr ab fanden in allen christlichen Kirchen und den beiden Synagogen gut besuchte Festgottesdienste der Zivil- und Militärgemeinden statt. — In den Schulen beglückten gestern schon die jüngeren Jahrgänge Klassenweise die Feier des patriotischen Festtages, während die älteren Jahrgänge heute vormittag zu demselben Zwecke in den Turnhallen und Aulen versammelt waren. Patriotische Gesänge, sowie größere und kleinere Deklamationen der Schüler wechselten hier miteinander ab, und Ausprachen der Lehrer, die in begeistert aufgenommenen Reden auf den geliebten Landesherrn ausklangen, beschloßen die überall schön und würdig verlaufenen Feste. — In der städtischen Oberrealschule und im Reform-Realgymnasium an der Dräckerstraße hielt Herr Prof. U. J. J. die Festrede, der das Thema „Deutschlands Seerestoren“ zugrunde lag, in der städtischen Oberrealschule am Zieten-Ring sprach Herr Oberlehrer Vogel über „Des großen Kurfürsten Flotten, Handels- und Kolonialpolitik“ und in der städtischen höheren Mädchenschule Herr Oberlehrer Dr. Möhle über „Die Bedeutung von Kunst und Wissenschaft für die Entwicklung des Deutschen Reiches“. Das Kaiserhoch brachte hier der Direktor, Herr Dr. Hofmann, aus. Der musikalische Teil war bei der Feier der höheren Mädchenschule durch den Vortrag des Mozartischen Lachoper aus dem Marienballett für Violine und Klavier (Helene und Anise Müller) und Chordeminationen der Seminaristinnen („Les Ojins“ von B. Hugo und „Wanderers Sturmlied“ von Goethe) bereichert. Im Realgymnasium machte Herr Oberlehrer Schmelz die Zeit von 1813 und das Vorkriegsleben der uns das Vaterland verdienten Männer, wie Stein, Scharnhorst und Gneisenau, zum Gegenstand seiner feierlichen Betrachtungen, während im Realgymnasium Herr Oberlehrer Bierschend dazu das Thema „Kaiser Wilhelm und die Flotte“ erwählte hatte. — In der privaten höheren Mädchenschule in der Müllerstraße sprach Herr Prof. Dr. Brunswil über das zeitgemäße Thema: „Deutschland und England nicht Feinde, sondern Freunde!“ — Zu der Parade hatten die beiden Bataillone des Kaiser-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 und die 2. Abteilung des 1. Nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27 vor der alten Kolonnade Aufstellung genommen. Auf dem rechten Flügel hatten sich zahlreiche Offiziere des Bundeslandeshauptes aller Waffengattungen eingefunden. Das Kommando über die Parade hatte der etatsmäßige Stabschef des 80. Regiments, Herr Oberstleutnant v. Lohow. Als pünktlich um 12¼ Uhr der Regimentskommandeur und Garnisonchef, Herr Oberst Freiherr v. Sülkind, sich der Aufstellung näherte, nahmen die Truppen, die in Mänteln ausgerüstet waren, die Infanterie feldmarschmäßig. Dosen in Stiefeln, Gewehr über. Der Herr Oberst trat vor die Mitte, ließ präsentieren und brachte mit einer kurzen Ansprache ein dreimaliges „Hurra!“ auf den obersten Kriegsherrn aus, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Der Paradechor erfolgte in Zügen die Wilhelmstraße abwärts, wobei Herr Oberst Freiherr v. Sülkind vor dem Kaiser-Friedrich-Denkmal Aufstellung genommen hatte. Nach dem De-

korps kurze Zeit um sich, worauf die Musik noch drei Kongerstücke spielte und dann mit der Fahnenkompanie (2. Kompanie) abmarschierte. Die Artillerie feuerte während der Parade den Königsalut von 101 Schuß auf dem Exercierplatz. — Im öffentlichen Leben machte sich die Feier des nationalen Festtages durch die Beschlagnahme der öffentlichen und sehr vieler privaten Gebäude, sowie durch geschmackvolle Schaufenster-Decorationen der Buchhandlungen und anderer Geschäfte bemerkbar, unter denen diejenigen der Blumenhandlung von Wahl in der Wilhelmstraße und der Firma J. Bacharach, Hofl., Webergasse 4, besonders hervortraten. Die letztere zeigte ihre elegante Damenkonfektion in einer Zusammenstellung in den Reichsfarben — schwarz-weiß-rot — und erregte damit die Aufmerksamkeit und das Entzücken der Damen in hohem Grade.

— Viebrich, 27. Januar. Als Einleitung der Feier des Geburtstages unseres Kaisers ertönte gestern abend in der Zeit von 6—7 Uhr feierliches Geläute der Glocken sämtlicher Kirchen, dem sich um 8¼ Uhr großer Zapfenstreich, ausgeführt von der Kapelle der kgl. Unteroffizierschule, anschloß. Mehrere Anwohner der Straßen, durch die sich der Zapfenstreich bewegte, hatten ihre Häuser bengalisch beleuchtet und brannten kleine Feuerwerke ab. Heute, am Tage der Feier, haben alle öffentlichen und viele Privatgebäude Flaggenhissung angelegt.

Aus dem Stadtparlament

Große Dekorationen, Zeichnungen und Pläne deuten auf den Ernst und die Wichtigkeit der Sitzung hin, nicht minder die Gruppen eifrig und würdevoll diskutierender Stadtväter und überhaupt: Punkt eins und Punkt zehn der Tagesordnung! Man konnte sich in der Tat auf eine ungewöhnlich interessante Sitzung gefaßt machen, auf einen heftigen Redesturm, denn schon sprudelte bei den Unterhaltungen der gruppenweise beieinanderstehenden Parlamentarier das Rätseln der Sprache lebhaft aus den mit lokalem Patriotismus und gerechtem Entzücken angefüllten Herzen. Die alte Germania hätte sich das nicht träumen lassen, als sie vor zwei Jahren noch den Eingang zum Kerotal besetzte und ihres zerfallenen Kleides wegen die Vorübergehenden um Mitleid ansah, — ach, lange vergebens! — daß noch einmal so wacker und heftig und mit welcher verschiedenen Meinungen um sie gestritten würde. Die einen, ihre Anhänger, halten sie für eine annehmbare Dame, der man sehr wohl ein neues Kleid kaufen könne, die anderen, ihre Gegner, sind der Ansicht, daß sie unter keinen Umständen abermals auf dem Ehrenplatz am Eingang des Kerotals sich auf ein hohes Postament stelle und das Mitleid und den Spott der Vorübergehenden herausfordern dürfe und da sich unter diesen Gegnern der Germania des alten Kriegerdenkmals hervorragende Sachverständige befinden, so ist es nicht merkwürdig, daß sie im Stadtparlament die Majorität gewannen, die beschloß, dies unfürsorgliche Germania-Standbild durch ein künstlerisches Monument zu ersetzen zur größten Ehre unserer im Jahre 1870/71 gefallenen Landeskrieger. Dieser Majoritätsbeschluß wurde allerdings erst nach einer heftigen Aussprache über das, was man unter Pietät zu verstehen habe, erreicht. Sehr sympathisch hat es uns berührt, daß man auf dem Postament des neuen Denkmals nicht nur die Namen der gefallenen Krieger der Regimenter 87 und 88, sondern die für das Vaterland gestorbenen Söhne Wiesbadens überhaupt verewigen will.

Nachdem eine ganze Anzahl Beamte in höhere Gehaltsklassen aufgerückt, eine nicht minder große Anzahl neuer Beamtenstellen geschaffen und sonst noch einiges beschlossen worden war, was unter die Rubrik „Personal-sachen der Haupt- und Zweigverwaltung“ gehört, trug der Herr Oberbürgermeister einen eiligen Fall vor, der mit großem Erfahren gehört wurde. Dem Herrn Polizeipräsidenten ist die Marktstraße zwischen seinem Präsidialgebäude und dem alten Gerichtsgebäude nicht breit genug. Die Fluchtliniendeputation und der Magistrat haben sich zu einer Erweiterung von 17½ Meter auf 19 Meter bereit erklärt, indessen: der Herr Polizeipräsident hält eine Erweiterung um mindestens 15 Meter notwendig. Das ist an dieser Stelle zweifellos zu viel verlangt, denn zunächst müßte konsequenterweise die Bahnhofstraße auf dieselbe Breite gebracht werden, was offenbar nicht möglich, aber auch nicht nötig ist, und dann würde durch eine derartige Erweiterung das mühsame, mit sehr viel Zeit und nicht unbedeutenden Kosten endlich bis zu einem erfreulichen Grad vorwärts gebrachte Projekt für die Bebauung des Dornischen Terrains zusammenfallen wie ein Kartenhaus. Da ist es denn selbstverständlich, daß Fluchtliniendeputation und Magistrat beschlossen haben, es darauf ankommen zu lassen, wer recht bekommt, die Stadt oder der Herr Polizeipräsident. Die Stadtverordneten schlossen sich dem Beschluß, eine für die Bebauung des Dornischen Terrains ungefährliche Erweiterung auf 19 Meter zu genehmigen, sofort und ohne jede Diskussion an.

Mit dem in der Mitte der Tagesordnung stehenden Punkte zehn: „Genereller Entwurf für den Bau der neuen Bachwasser- und Schmutzwasserkanäle in der Wilhelmstraße“ wurde die Sitzung beschlossen. Herr v. C. trug nun den Bericht des Bauausschusses vor, der an anderer Stelle abgedruckt ist und aus dem hier nur hervorgehoben werden soll, daß auch der Bauausschuß sich für die Erledigung der Kanalbauarbeiten in einer Bauperiode, was eine etwa zehnmonatliche Sperrung der Wilhelmstraße bedeuten würde, und ebenso für die Abholzung der Allee ausgesprochen hat. Herr Baurat Fischer-Did hatte Gott sei dank gleich einen Trost für die wegen eines derartigen Umsturzes in der Wilhelmstraße mit gutem Grund besorgten Bürger. Er erklärte, es liege gar kein Grund zur Besorgnis vor, da überhaupt kein Grund vorliege, die Wilhelmstraße zu sperren oder auch nur einen Baum zu fällen, denn die

Kanäle ließen sich ohne jede Störung bauen, wenn man über der Baugrube eine künstliche Fahrbahn errichten werde. Es ging bei dieser Erklärung ordentlich wie ein erleichtertes Aufatmen durch die Versammlung, die darauf die knifflige Sache auf nächsten Freitag vertagte.

— Aus Schloß Hohenburg geht uns von heute vormittag folgende Depesche über das Befinden des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg zu: „Die seit zwei Tagen eingetretene leichte Besserung hält auch heute an, die Nacht war ruhig, die Nahrungsaufnahme ist genügend, die Herzstätigkeit gut.“

— Die Nervosität, die Modekrankheit des Jahrhunderts, lautet das Thema, über das im Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege (E. V.) in einem fast zweistündigen Vortrag Herr Dr. med. Schwarz aus Offenbach sprach. Redner holte weit aus, indem er zunächst die Erscheinungen behandelte, unter denen sich die Nervosität im Privat- und öffentlichen Leben zeigt. Die krasseste Form zeigt sich in der ungeheuren Zunahme der Frey- und Selbstmörder, deren Zahl sich in den letzten Jahrzehnten vervielfacht habe. Dazu komme das allgemein sich zeigende Zittergefühl und der krankhafte Pessimismus unserer Zeit, die eigentlich niemand mehr seines Lebens froh werden ließen. Auch die Hast des Geldverkehrs, die Unruhe im Gebaren zu Hause und im Geschäft seien Ausdrücke nervöser Störungen. Während man früher die Nervosität die Krankheit der oberen Beintausend genannt, sei sie jetzt über alle Gesellschaftsschichten verbreitet und selbst Landleute seien nicht ausgeschlossen. Der Mangel an energischen, zielbewußten Menschen beiderlei Geschlechts sei eine Folge des Zustandes. Auffällig sei, daß die Nervosität nach Geschlecht getrennte Namen besitze, denn beim Mann heiße sie Neurasthenie, bei der Frau Hysterie. Letztere habe ihren Namen daher, daß man früher die Frauenmysterie fast ausschließlich als von dem Geschlecht herrührend betrachtete. Dies führte auch zu einer sinnlosen Operations- und viele Frauen sind infolgedessen verstümmelt worden, ohne ihre Hysterie los zu werden. Bei einigen Frauen hat die Operation aber tatsächlich den gewünschten Erfolg erzielt, denn nach solcher Fälschung sei sie gesund. Dies brachte aber einen Nervenarzt zu einem eigenartigen Experiment. Einer Patientin war von verschiedenen Seiten geraten worden, sich operieren zu lassen, und so kam sie mit vorgefaßter Meinung zu betreffendem Arzt. Dieser erkannte das Leiden als nervös und so leitete er in umständlichster Weise die Operation vor den Augen der Patientin ein. Schließlich chloroformierte er sie und verband sie kunstgerecht in der Rückenlage, ohne auch nur das Geringste an der Frau vorgenommen zu haben. Nachdem diese erwacht, habe sie sich als gesund erklärt, also bewiesen, daß ihr Leiden einfach durch Suggestion geheilt wurde. Man habe daher auch den Furor operativus abgelegt und versuche die Heilung jetzt allgemein ohne Operation. Wie widersinnig diese auch sei, erkläre der Umstand, daß noch niemals ein Arzt versucht habe, einen Mann durch gleiche Behandlung von seiner Neurasthenie zu heilen. Wirklich gute Erfolge zeigten in den meisten Fällen die hypnotische Suggestion, die Redner oft anwendet und die schönsten Resultate erzielt, wie die angeführten Beispiele bewiesen. Professor Charcot zu Paris wende die Suggestion in jeder Weise an, so daß es ihm nicht darauf ankomme, Kranke nach Bourdes zu schicken, wenn diese von dem festen Glauben befeelt seien, daß ihnen das Wasser dorten helfe. Selbstredend würden Ungläubige niemals Erfolg in Bourdes haben, da diesen die seelische Erregung abginge, die die Nerven beeinflusse. Nun verbreitete sich Redner über die möglichen Folgen der allgemeinen Nervosität, die von Schwarzfeiern als notwendige Folge jeder höheren Kultur bezeichnet würde, so daß letztere von der Degeneration und dem Verschwinden der Völker abgelöst würden. Dies sei denn doch zu weit gegangen, denn man könne dem Leiden ganz wohl Halt gebieten. Zunächst seien die sozialen Verhältnisse zu bessern, denn diese seien mit die Hauptursache der Nervosität. Gefunde Verhältnisse gäben wenig Anlaß zu letzterer. Nachdem die Gegenwart die Ursache der Krankheit erkannt, werde man zweifellos auch die Heilweise finden. Die Erblichkeit sei nur sehr bedingt anzunehmen, denn diese sei nicht ausschlaggebend. Wohl würde eine Disposition geschaffen, aber dieser könne man durch eine geeignete Lebensweise die Spitze nehmen. So müsse man die sich im Körper bildenden Selbstgiste nicht dulden, sondern zu beseitigen suchen, denn diese griffen das Zentralnervensystem stark an. Diese sog. Anthrotoxine seien von Dubois-Reymond oft genannt, aber erst von Lehmann und anderen wissenschaftlich festgestellt worden. Kohlenäure- und Gärungsvergiftung seien die meisten Krankheiten, die oft durch Fieber stark gemildert würden, da dann deren Verbrennung im Körper stattfindet. Bewegung in frischer Luft, Schlafen bei offenem Fenster, Atemgymnastik, die ja auch Tuberkulosekrankheit verhüten, seien gute Hilfsmittel. Dann müßte Enthaltung von Alkohol und Nikotin stattfinden, wie auch vorwiegend vegetarische Kost mit viel Obst gute Erfolge hätte. Ganz besonders warnte er vor dem leider sehr starken Kochsalzgenuss. Drei bis fünf Gramm seien täglich vollausreichend, während größere Mengen sehr scharfe Vergiftungserscheinungen hervorrufen könnten. Experimentell sei festgestellt, daß Salz schwere Krämpfe auslöste. Nachdem Redner noch statistische Mitteilungen über die Folgen des Alkoholismus gemacht (es sollen 800 000 Alkoholiker allein in England sein), mahnte er, im Interesse der Nachkommenschaft alles aufzubieten, daß die Nervosität keine Heimstätte finden könne. Die überaus zahlreiche Zuhörerschaft belohnte den Vortragenden für seine Ausführungen mit lebhaftem Beifall.

— Anhang. Der A. große Kurhaus Maskenball für Samstag, den 10. Februar, in Aussicht.
— Besichtigung. Herr Friedrich Wilhelm Nicolai hier-
kelt verkaufte das ihm gehörige altrenommierte Gasthaus „Zum alten Baum“ mit Kegelbahn in Ober-Ingelheim an Frau Betinae Jakob Heymann Witwe dahier.

— Kleine Notizen. Am 31. Januar begeben die Eheleute Postkassener Jakob Debusmann, Adlerstraße 9 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater- und Konzertnotizen.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3½ Uhr: „Pharos Lichte“. Abends 7 Uhr: „Augen redig“. Montag, den 29.: „Der Prinzgemahl“. Dienstag, den 30.: „Die Doppel-Ehe“. Mittwoch, den 31.: „Der Prinzgemahl“. Donnerstag, den 1. Februar: „Augen redig“. Freitag, den 2.: „Der Prinzgemahl“. Samstag, den 3.: „Der Weg zur Dölle“. (Kontin.)

— Anhang. Die Solistin des am nächsten Freitag, den 2. Februar, stattfindenden A. Kurhaus-Konzerts ist die neu aufgegangene Gesangsstern Maifli Jarnfeld. — Nächsten Mittwochabend findet Karnevalskonzert der Kapelle des Nassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 (Dramen) unter Kapellmeister Denrich im Kurhaus statt. Auch das Nachmittagskonzert wird von dieser Kapelle ausgeführt. — In dem morgigen Sinfonie-Konzert gelangen zur Ausführung: Sinfonie in C-dur, komponiert 1788, Konzert für Klarinette mit Orchester, Herr A. Seibel, und Ouvertüre zu „Die Zauberflöte“, sämtliche Stücke von W. A. Mozart.

— Concordia-Konzert. Auf das morgen Sonntag, den 28. d. M., mittags 5 Uhr, in den oberen Sälen des Casinos stattfindende zweite Konzert des Männergesangs-Vereins „Concordia“ unter gütiger Mitwirkung der Damen (Klavier: Streichs (Violine), E. Schillowsky und E. Schaub (Klavier), sowie des Herrn Konzertführers Otto Säge (Bariton) sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Die Darbietungen des Chores geben dem Konzert den Charakter eines internationalen Volksliederabends. Das Programm verzeichnet folgende Nummern: Chöre: Zwei französische Volkslieder: a) Violette von Avignon, b) Spielend flattert um die Rose (Tenor solo: Vereinsmitglied F. Wirtel). Solovorträge für Bariton: Herr Otto Säge: a) „Mähterlied“ (Höfme) Altes deutsches Liebeslied 1885, b) „Sagt, wo sind die Weiden hin“ J. A. B. Schulz 1782, c) „Lied der Hans Leo Hasler 1601, d) „Das Weibchen“ C. F. Reichard 1782–1814. Violin-Vortrag: „Andante et Scherzo capriccioso“ F. David (Hr. Schaub). Chöre: Zwei skandinavische Volkslieder: a) „Schön Lohr“, b) „Springtanz“, E. Grieg. (Bariton-Solo: Herr Otto Säge). Solovorträge für Bariton: a) „Reinhold der Vogler“, b) „Alteiner Faust“, Karl Löwe 1796–1869, c) „Siegfrieds Schwert“, Altdemann 1854–1897 (Herr Otto Säge). Chöre: Zwei slavische Volkslieder: a) „Gram“, b) „Mähterlied im Walde“, Dvorak. Mit vierhändiger Klavierbegleitung, Hr. Schillowsky und Hr. Schaub. Violin-Vorträge: a) Romanze von Smetana, b) „Abende“ von Schubert (Hr. Schaub). Chöre: Drei deutsche Volkslieder: a) „Deutsche Liebe“, b) „Das Hilde Tal“, c) „Heidenröslein“ (bearbeitet von Professor Josef Schwarz).

— Göttinger-Berein. Die am 5. Februar stattfindende Aufführung des „Elias“ von Mendelssohn wird die zwölfte sein, welche dieses Werk in Wiesbaden erlebt. Diese Anzahl von Aufführungen hat kein anderes Oratorium erreicht. Am nächsten kommen ihm die Schöpfung mit zehn und die Jahreszeiten und die Matthäuspassion mit je 9 Aufführungen, wozu allerdings noch eine Aufführung der Matthäuspassion in diesem Winter kommen wird. Dann folgt wieder Mendelssohn mit 8 Aufführungen des „Paulus“. Die erste Aufführung des „Elias“ fand am 8. Oktober 1879 unter Leitung des im August 1893 verstorbenen Gymnasiallehrers Vogler, des Gründers des Göttinger-Bereins, des Männergesangs-Vereins und des Vereins der Künstler und Kunstfreunde statt. Der „Elias“ gefiel damals so gut, daß er im folgenden Jahre zweimal zu Wohltätigkeitszwecken wieder aufgeführt wurde. Seitdem hat er sich in der unverminderten Gunst des Publikums zu behaupten gewagt und kann, wenn die Anzahl der Aufführungen maßgebend ist, als das beliebteste Oratorium überhaupt angesehen werden.

Sport.

* Fußball. Nach einer längeren, durch die ungünstige Witterung etwas unwilligen Ruhepause wird sich die erste Mannschaft des 1. Wiesbadener Fußballklubs von 1901 morgen wieder mit einer erfrischenden auswärtigen Mannschaft im friedlichen Wettkampf messen, und zwar steht sie an der Quaddwiese in Frankfurt dem Frankfurter Fußballklub „Adler“ gegenüber. Die „Adler“ werden am 11. Februar den Besuch der Wiesbadener erwidern, so daß für diesen Tag dem hiesigen Sportpublikum wohl einer der interessantesten und angenehmen Wettkämpfe dieser Saison in Aussicht steht. Abfahrt 12 Uhr, Taunusbahnhof. — Alle Sportfreunde seien hiermit nochmals auf die am Sonntag, den 28. Januar, auf dem hiesigen Exerzierplatz stattfindenden Wettkämpfe des „Sportvereins“ mit den beiden Mannschaften des Fußballsportvereins „Frankfurt“ hingewiesen. Das Spiel der zweiten Mannschaft beginnt um 2½ Uhr, das der ersten um 3 Uhr.

* Der Frankfurter Automobilklub hat in seiner Generalversammlung die Rechnungsablage entgegengenommen, wobei festgestellt wurde, daß ihm als Anteil aus dem Gewinn der Frankfurter Automobilveranstaltung 3 815 M. zugefallen sind. Das Vermögen des Klubs beträgt jetzt rund 78 000 M. Zum Vorstehen wurde Eduard Engler wiedergewählt. Für das Jahr 1906 beabsichtigt der Klub die Veranstaltung einer Zuverlässigkeitsfahrt, ein Automobilrennen in Niederrad mit anschließender Ballonverfolgung, auch dem Plan der Errichtung eines eigenen Klubhauses soll näher getreten werden. Der Klub zählt 129 aktive, 51 außerordentliche und 120 passive Mitglieder.

Gerichtssaal.

* Berlin, 27. Januar. Nach dem „Vorwärts“ fand gestern vor dem Untersuchungsrichter eine Vernehmung der sozialdemokratischen Parteigenossen Heinrich und Vohle statt, die bei der Verurteilung eines im 8. und 10. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises zur Verbreitung gelangten Flugblattes, betreffend die preussische Wahlrechts-Demonstration, mitgewirkt haben sollen. Das Flugblatt soll Hochverrat, Verächtlichmachung von Staats-einrichtungen und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten enthalten.

* Aachen, 27. Januar. Das Oberlandesgericht verurteilte den Oberleutnant Doppel vom 10. Infanterie-Regiment wegen vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen zu zwei Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere.

* Dresden, 26. Januar. Das Landgericht verurteilte den Kassierer Vohme wegen Unterschlagung von 2827 M. der Kasse deutscher Gold- und Silberarbeiter in Schwabitz-Gnand zu 10 Monaten Gefängnis.

* Reichen (O.S.), 26. Januar. Der Erste Staatsanwalt beantragte im Prozeß gegen den Landgerichtsrat Plamberg, der des Diebstahls und Arzneydiebstahls angeklagt ist, 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

* Glogau, 26. Januar. Die Strafkammer verurteilte den Kammerdiener und Diebstahls des Herzogs von Schleswig-Holstein, Hämel, der am 28. November v. J. nach Beendigung der Hofstadt in Primsenau den Häftlingsjäger Müller aus Nachlässigkeit erschoss, zu 4 Monaten Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Hamburg, 27. Januar. Wie die hiesigen Morgenblätter melden, beschloß der Senat, den Ober- und Unterbeamten der Polizeibehörde für die von ihnen am 17. Januar geleistete Arbeit und Pflanzende Dank und Anerkennung auszusprechen zu lassen.

Böln, 27. Januar. Die „Bölnische Zeitung“ meldet aus London vom 26. Januar: Das schroffe Vorgehen des Präsidenten Castro gegen den französischen Geschäftsträger fand wie zu erwarten, nicht die Billigung der in Caracas beglaubigten auswärtigen Vertretungen. Der Doyen des diplomatischen Korps erhob im Namen seiner Kollegen Vorstellungen bei dem Präsidenten Castro über die Behandlung, die er dem französischen Geschäftsträger angedeihen ließ. Auch von dem deutschen Vertreter wurde der Schritt des Doyens gebilligt.

Paris, 27. Januar. Das „Petit Journal“ meldet, daß der Kriegshafen von Orient den Auftrag erhalten habe, in raschster Zeit der Atlantischen Kreuzerdivision einen großen Vorrat von Artilleriemunition zu liefern. Man glaubt, daß diese Maßnahme mit dem französisch-venezolanischen Konflikt zusammenhänge.

New-York, 27. Januar. Der Präsident von Venezuela, Castro, erklärte, daß der Gesandte Taigu, als er entgegen der Vorschriften, einen Dampfer besuchte und ihm das Wiederbetreten Venezuelas verboten wurde, nicht mehr diplomatischer Vertreter Frankreichs gewesen sei, da Castro längst den Verkehr mit ihm abgebrochen habe.

Paris, 27. Januar. Aus Rom wird dem „Eclair“ gemeldet, die Regierungen von Deutschland, Österreich und Italien beraten augenblicklich über eine gemeinschaftliche Kundgebung, welche bezwecken soll, den Beweis zu liefern, daß der Dreibund nach wie vor unerschütterlich bestehe.

Paris, 27. Januar. Der nationalistische Deputierte Lafes richtet im „Eclair“ ein offenes Schreiben an den Ministerpräsidenten Rouvier, in welchem er den General Andre auf das schärfste angreift und gegen denselben unter Hinweis auf einen Brief des vielgenannten Majors Guinet die Beschuldigung erhebt, daß er zu einer Fälschung gegriffen habe, um die neuerliche Revision des Dreyfusprozesses durchzuführen. Lafes verlangt, daß diese Angelegenheit den Gerichten unterbreitet werde, da entgegen Major Guinet ein Verleumder oder General Andre ein Fälscher sei.

Christiania, 27. Januar. Der Kultusminister Knudsen erbat seine Entlassung wegen Meinungsverschiedenheiten über die Ernennung freier Professoren der Theologie.

Depeschenbureau Herald.

Belgrad, 27. Januar. Der Ministerpräsident erklärte, wenn die serbische Regierung auf ihre Protestnote keine Satisfaktion erhalten würde, werde sie zu Repressalien greifen und besonders dem Transport von Industrie-Erzeugnissen österreichisch-ungarischer Herkunft Schwierigkeiten bereiten. Man erwartet mit größter Spannung die am Montag zusammen tretende Skupstina und glaubt, daß die Regierung Erklärungen über den Konflikt abgeben wird.

hd. Hamburg, 27. Januar. Das hiesige deutsche Konsulat teilte der hiesigen Meeres- und Handelskammer mit, daß die schiffbrüchige Besatzung des Dampfers „Soerabaja“ an die sibirische Küste bei Nikolajew verschlagen worden sei. Über das Schicksal der Mannschaft herrscht Besorgnis.

wb. Rastatt, 27. Januar. Wie der „Pfalz. Presse“ aus Rastatt bei Zweibrücken gemeldet wird, ging der Rastatter Arbeiter vom Arbeiterwerk, nachdem er Gelder in Höhe von 20 000 M. veruntreut hatte, flüchtig. Die sofort im Geschäft vorgenommene Revision ergab auch noch Unregelmäßigkeiten des Kassierers Ladenberg, in dessen Kasse ein Minus von 2500 M. entdeckt wurde.

hd. Lemberg, 27. Januar. Während des Unterrichts in der technischen Hochschule erfolgte eine Explosion eines Kohlen-säure-Apparates, wobei zwei Studenten verletzt wurden.

hd. Paris, 27. Januar. Aus Vitoria wird gemeldet, der Schlepddampfer „Vone“, mit der Mannschaft eines englischen Kriegsschiffes an Bord, ist gestern an der Stelle, wo die „Valencia“ untergegangen ist, vorbeigekommen. Man bemerkte auf mehreren Felsen in der Nähe der Unfallstelle einige schiffbrüchige, denen man aber keine Rettung bringen konnte.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Grundmarkt zu Mainz vom 26. Januar. Bei stillem Verkehr zeigte der heutige Markt doch feste Stimmung. Die Forderungen für Landroggen waren höher, ebenso für schwimmende Partien ausländischen Weizens. 100 Kilo Weizen, Nassauischer und Pfälzer 18 M. bis 18 M. 25 Pf., 100 Kilo Korn, Nassauischer und Pfälzer 17 M. bis 17 M. 25 Pf., 100 Kilo Gerste, Nassauische und Pfälzer 17 M. 25 Pf. bis 17 M. 50 Pf., Russische Weizen 19 M. bis 20 M., Hafer 15 M. 50 Pf. bis 16 M. 50 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 27. Januar, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 212.40, Diskontokommandit 188.00, Lombarden 24.40, Bauaktien 257, Bochumer 249.50, Gelsenkirchener 230.70, Harpener 217.50. Tendenz: still.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weiburg.

Vorausichtliche Witterung für Sonntag, den 28. Januar 1906:

Trübe und nur schwachwindig, nur wenig milder, Regenfälle, doch meist geringe.

Genaueres durch die Weiburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Plakattafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Die nächtlichen Ruhestörungen.

welche jetzt vielfach durch starkes anhaltendes Husten herbeigeführt werden und jeden Schlaf rauben, sind um so empfindlicher, wenn die geeigneten Mittel zur Linderung fehlen. Als vorzügliches, schleimlösendes Linderungsmittel haben sich seit Jahren bewährt Pfarrer Knapp's Brusttee, Spitzwegerichsaft und Spitzwegerichsbouillon. Zu beziehen durch

Knappe-Haus, nur 59 Rheinstraße 59.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für das Heilwesen: J. Kasper; für den literarischen Teil: G. Kasper; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Barmann; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensbergerischen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = $\text{A } 20.40$; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 L.E. = $\text{A } 0.80$; 1 österr. fl. O. = $\text{A } 2$; 1 fl. ö. Whrg. = $\text{A } 1.70$; 1 österr.-ungar. Krone = $\text{A } 0.85$; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl.-Whrg.; 1 fl. holl. = $\text{A } 1.70$; 1 skand. Krone = $\text{A } 1.125$; 1 alter Gold-Rubel = $\text{A } 3.20$; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\text{A } 2.16$; 1 Peso = $\text{A } 4$; 1 Dollar = $\text{A } 4.20$; 7 fl. süddeutsche Whrg. = $\text{A } 12$; 1 My. Bko. = $\text{A } 1.50$.

Staats-Papiere.			Zi. Amerik. Eisenbahn-Bonds.		
Zi.	In %		Zi.	In %	
a) Deutsche.			Hypotheken-Banken.		
1. R. Schatz-Anw. A.	95.50		1. R. A. A. A. A.	100.00	
2. Reichs-Anleihe	101.00		2. R. A. A. A. A.	100.00	
3. Pr. Schatz-Anw. A.	99.00		3. R. A. A. A. A.	100.00	
4. Preuss. Consols	101.00		4. R. A. A. A. A.	100.00	
5. Bad. A. v. 1901 uk. 9.	102.00		5. R. A. A. A. A.	100.00	
6. Anl. (abg.) a. f.	99.00		6. R. A. A. A. A.	100.00	
7. Anl. v. 1886 abg.	99.00		7. R. A. A. A. A.	100.00	
8. Anl. v. 1890 abg.	100.00		8. R. A. A. A. A.	100.00	
9. Anl. v. 1900 abg.	99.00		9. R. A. A. A. A.	100.00	
10. A. 1902 uk. b. 1010	99.00		10. R. A. A. A. A.	100.00	
11. A. 1904 v. 1912	100.00		11. R. A. A. A. A.	100.00	
12. A. v. 1890	99.00		12. R. A. A. A. A.	100.00	
13. Bayr. Abl. Rente a. f.	101.00		13. R. A. A. A. A.	100.00	
14. E.-B.-A. u. 6. 06	101.00		14. R. A. A. A. A.	100.00	
15. E.-B.-A. u. A. A.	99.00		15. R. A. A. A. A.	100.00	
16. E.-B.-A. u. A. A.	99.00		16. R. A. A. A. A.	100.00	
17. Braunsch. Anl. Thlr.	99.00		17. R. A. A. A. A.	100.00	
18. Brem. St.-A. v. 1888	99.00		18. R. A. A. A. A.	100.00	
19. v. 1892	99.00		19. R. A. A. A. A.	100.00	
20. v. 1900 uk. b. 1009	99.00		20. R. A. A. A. A.	100.00	
21. v. 1900	99.00		21. R. A. A. A. A.	100.00	
22. v. 1902 uk. b. 1912	99.00		22. R. A. A. A. A.	100.00	
23. Elsass-Loth. Rente	99.00		23. R. A. A. A. A.	100.00	
24. Hamb. St.-A. 1900 uk. 9.	100.00		24. R. A. A. A. A.	100.00	
25. St.-Rente	99.00		25. R. A. A. A. A.	100.00	
26. St.-A. 1887	99.00		26. R. A. A. A. A.	100.00	
27. v. 1891	99.00		27. R. A. A. A. A.	100.00	
28. v. 1893	99.00		28. R. A. A. A. A.	100.00	
29. v. 1899	99.00		29. R. A. A. A. A.	100.00	
30. v. 1904	99.00		30. R. A. A. A. A.	100.00	
31. v. 1907	99.00		31. R. A. A. A. A.	100.00	
32. v. 1902	99.00		32. R. A. A. A. A.	100.00	
33. Gr. Hess. St.-R.	103.00		33. R. A. A. A. A.	100.00	
34. v. Anl. (v. 90)	103.00		34. R. A. A. A. A.	100.00	
35. v. (abg.)	99.00		35. R. A. A. A. A.	100.00	
36. v. (abg.)	99.00		36. R. A. A. A. A.	100.00	
37. Meckl.-Schw. C. 90/91	97.00		37. R. A. A. A. A.	100.00	
38. Sächsische Rente	97.00		38. R. A. A. A. A.	100.00	
39. Waldeck-Pyr. abg.	99.00		39. R. A. A. A. A.	100.00	
40. Württ. v. 1875 uk. abg.	100.00		40. R. A. A. A. A.	100.00	
41. v. 1881-83	100.00		41. R. A. A. A. A.	100.00	
42. v. 1885 uk. 87	100.00		42. R. A. A. A. A.	100.00	
43. v. 1888 u. 1889	100.00		43. R. A. A. A. A.	100.00	
44. v. 1893	100.00		44. R. A. A. A. A.	100.00	
45. v. 1894	100.00		45. R. A. A. A. A.	100.00	
46. v. 1895	100.00		46. R. A. A. A. A.	100.00	
47. v. 1900	100.00		47. R. A. A. A. A.	100.00	
48. v. 1903	100.00		48. R. A. A. A. A.	100.00	
49. v. 1906	99.00		49. R. A. A. A. A.	100.00	
b) Ausländische.			Pr. Obligat. v. Transp.-Anst.		
I. Europäische.			a) Deutsche.		
1. Belgische Rente Fr.	100.00		1. Pfälzische	100.00	
2. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.00		2. do.	99.00	
3. Bosn. u. Herzeg. 98 Kr.	101.00		3. do. (convert.)	99.00	
4. v. Herzegovina	97.00		4. do.	99.00	
5. Bulg. Tabak v. 1902	99.00		5. do.	99.00	

Trotz wiederholtem Preis-Aufschlag
verkauft bestes Fabrikat

Strickwolle,

solange noch Vorrat reicht,
zum alten Preis 5 bis 10 Pf. das Lot.

K. Ries, Webergasse 44.

Das Anstrichen wird bestens besorgt. 513



Cognac!

Cognac, deutsch *	p. Fl.	1.75
do. "	** p. Fl.	2.—
do. "	*** p. Fl.	2.20
do. "	**** p. Fl.	2.50
do. Marke Traubenblatt	p. Fl.	2.50
Cognac, franz. vierz. "	p. Fl.	3.—
do. "	très vierz. "	3.50
do. "	fine Champ. "	4.—
do. "	fine Champ. gold	4.50
Tricoche & Co. Champ.	fine	5.—

Friedr. Marburg,

Weinhandlung und Cognac-Kellerer,
Gegr. 1852. Tel. 2069.

Neugasse 1.

3686

Wer blutarm

ist, trinke
Rotwein aus Heidelbeeren 1/2 Fl. 65 Pf.
Amerikan. Tafel-Äpfel Pfd. 90 Pf.
10 Pfd. 2.60 Mk.

Zwiebeln Pfd. 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf.
Luxemburgstr. 5.
Carl Hattmer, Rheinstr. 73.

Billige Konserven.

In Mirabellen	2-Pfd.-Dose	—70
In Stangenspargel	2 " "	20 St. 1.70
In Spargelsuppe	2 " "	1.90
Schneidebohnen	2 " "	—23

Alle anderen Konserven gleich billig.
Obige Preise gelten nur bis 31. Januar.

Seyb,

Rheinstraße 82. Rheingauerstraße 10.
Telephon 613. 211

Äpfel! Äpfel!

per Pfd. 20 Pf., bei 10 Pfd. Preisermäßigung.
E. Kemmer, Zahnstraße 7.

Kartoffeln, gelbe englische, per

Stumpf 22 Pf.
F. Müller, Retzstraße 23.

Zither-Club.

Gegr.

1880.



Samstag, 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Grosser Maskenball

im Saale des Turn-Vereins, Hellmundstrasse 25,
wazu wir unsere geehrten Mitglieder und Gäste ganz ergebenst einladen.

Der Vorstand.

Als Legitimation für Masken werden Sterne à 1 Mk. ausgegeben und können solche
täglich bei den Herren **G. Gottwald**, Faulbrunnstr. 7, **J. Stassen**, Kirchgasse 53, **J. Hahn**,
Kirchgasse 51, **Hch. Rumpf**, Ecke Wellritz- u. Schwalbacherstr., in Empfang genommen werden.

Kassenpreis 1.50 Mk. — Nichtmasken 50 Pf.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium.

(Kurse zur Erziehung zur sozialen Hilfsarbeit.)

Montag, den 29. Januar 1906, abends 8 Uhr,

in der Aula der höheren Mädchenschule:

Vortrag

des Herrn Magistrats-Assessor Travers über:

„Aufgaben moderner Armenpflege“.

Eintritt frei.

F 447

Freiwillige Beiträge zur Deckung der Saalkosten werden am Saaleingang entgegengenommen.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Sonntag, den 28. Januar d. J., nachmittags 3 Uhr, im „Deutschen Hof“, Goldgasse:

Mitglieder-Versammlung.

- Tagesordnung:
1. Jahresbericht und Jahresrechnung.
 2. Wahl einer Rechnungs-Prüfungs-Kommission.
 3. Gehaltsfestsetzung.
 4. Ergänzungswahl des Vorstandes und zwar:
 - a) des Kassensführers,
 - b) des Stellvert. Vorsitzenden,
 - c) von vier Beisitzern.
 5. Wahl der ständigen Kassens revisoren.
 6. Genehmigung eines Vertrages.
 7. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand. F 360

Die Heilsarmee!

Sonntag, den 28. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Öffentliches Kaffeefest“,
verbunden mit Gesängen und Deklamationen. Eintritt 25 Pf.

Abends 8 1/2 Uhr: Große Extra-Versammlung:

Thema: „Was ist die größte Gefahr des 19. Jahrhunderts“.
Beide Versammlungen geleitet von Kapl. **Hildebrandt**, zur Zeit beim Militär in Mainz.
Jedermann willkommen!

CACAO VERO

macht Kinder ausdauernd und kräftig,
bietet Erwachsenen einen wahren Genuss.

Hartwig & Vogel, Dresden.

Photographie
Georg Schipper nur Jahnstrasse 26.
Billige Preise bei feinsten Ausführung.

Anzündholz,

trocken, fein gespalten, 1 Sack 1 Mk., zu 50 Pfd.
Chr. Knapp,
Dohheimerstraße 72. Telephon 3129.

Alteisen, Lumpen, Knochen,

Metalle, Papier, Gummi, Reutuchabfälle etc. kauft
zu den höchsten Preisen und pünktlicher Abholung
H. Haas, Hellmundstr. 29. Christl. Händler.

Geldlose!

Strassburger à 3.30 Mark,
Hauptgewinn 80,000 Mark,
Wohlfahrtslose à 3.30 Mark,
Hauptgewinn 75,000 Mark,
empfiehlt solange Vorrat reicht 183
J. Stassen, Kirchgasse 51,
u. Wellritzstr. 5.

Die schnelle und
sichere Heilung
des
Keuchhusten
Broschüre gratis franko!
v. Dr. med.
H. Assmann,
prakt. Arzt, Mainz.

Corpulenz
(Fettleibigkeit)

und die damit verbundene Lebensgefahr und
Unzuträglichkeiten verhindert und beseitigt
ohne Berufsstörung und schädliche Folgen
mein vorzügl. bewährter

**„Zehr- und
Entfettungsthee „Gucus“**
Preis 1 Mark.

Alleinverkauf: 91

Kneipp-Haus 59 Rheinstr. 59.

Ballblumen

in feinsten Auswahl; empfehle stets Neuheiten in
eleganten Ausführungen.

H. v. Santen, Mauritiusstraße 8,
Spezialgeschäft in künstl. Blumen.

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiß.

Echt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.,
in Apotheker **Blum's Flora-Drogerie,**
Große Burgstraße 5.

Anzündholz,

fein gespalten, per Centner Mk. 2.10, Abfall-
holz per Centner Mk. 1.20, liefert frei ins Haus.

Heinrich Biemer,

Dampfschneiderei,
Telephon 766. Dohheimerstraße 96. Telephon 766.

Kondensierte Kindermilch,

nur die echte Marke „Milkmaid“, per Dose
48 Pf., bei 5 Dosen 47 Pf. per Dose.

Karl Kirchner,

Rheingauerstr. 2, Ecke Naumburgerstr.

Holl. Äpfelkraut,

garantiert rein,
Pfund 60 Pf., 10-Pfund-Eimer Mk. 5.—.

Helvetia-Preißelbeeren,

feinste Marke,
Pfund 50 Pf., 10-Pfund-Eimer Mk. 4.20,
25-Pfund-Eimer billiger.

Tel. 2391. **H. Zimmermann, Neugasse 15.**

Zwiebeln

per Pfd. 5 Pf., 10 Pfd. 45 Pf., v. 3tr. 4.25.

Karl Kirchner,

Rheingauerstraße 2. Telephon 2163.

Jeder sein eigener Schuster!

Reform-Sohlen-Masse

macht

durchlaufene Sohlen sofort wasserdicht u. haltbar.
Auch Gummisohle, Schläuche, Fahrr. und Motors-
räder. Zu haben in allen kaufm. Geschäften und
bei **Fräulein Engros-Verband H. Schmidt,**
Wiesbaden, Draisengasse 25.

Regulier-Füllöfen, Amerikaner, versch.

Größen, zum Teil
vernickelt, billig zu verkaufen.
Luckenbach, Hellmundstraße 29.

Kohlen-Konsum „Glück auf“

Am Römerthor 2,

Eckhaus Langgasse 26.

Telephon 2353.

Inh.: Carl Ernst.

Keinem Kohlenringe angehörig.

Am Römerthor 2,

gegenüber dem Tagbl.-Verlag.

Telephon 2353.

Kohlen, Koks, Brikets und Brennholz.

Rhein. Braunkohlen-Brikets

„Union“.

Preislisten stehen zur Verfügung.

Bestellungen nehmen entgegen:

Kohlen-Kontor: Römerthor 2,

Spezialität: Zechenkoks
für Zentralheizungen.

Martin Beysiegel,
Dohzheimerstrasse 47.

Theod. Hendrich,
Dambachthal 1.

Peter Huth,
Kais.-Friedr.-Ring 14.

Joh. Koch,
Moritzstrasse 6.

Wilh. Kohl,
Seerobenstrasse 19. 163

Gegr. 1879.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Der Vorstand.

Die Branddirektion.

Der Vorstand.

Griginell
ausgestattet

liefert die

L. Schollenberg'sche
Hof-Buchdruckerei

Langgasse 27.

Bitte genau auf unsere Firma zu achten.



NB. **Smoked Haddocks** sind auf englische oder schottische Art frisch zubereitet in Greithers Weinrestaurant, Neugasse 24, zu haben. stets

Walhalla-Theater

Sonntag, den 28. Januar:

Erste grosse

Münchener Masken-Redoute.

Kein Kostümzwang.

Eintrittspreis 1 Mk.



Das Wiesbadener Tagblatt im Rheingau

zum Preise von 70 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen:

In Biebrich:

durch die bekannten 25 Ausgabe-
stellen.

In Schierstein:

durch Kolporteur Josef Messer,
Schulstraße 8.

In Nieder-Walluf:

durch Bahnhof-Portier Willibald
Burg, Petersgasse 51.

In Eltville:

durch Franz Priester,
Hauptstraße 14.

In Erbach:

durch Flurschütz Philipp Dohn,
Eberbacherstraße.

In Hattenheim:

durch Johann Claudy IV.,
Bühlstraße, am Kapantenbaum.

In Dettlich:

durch Ernst Knauf, Feldstraße 3,
am Hallgarter Weg.

In Winkel:

durch Ignaz Wiegner,
Grangasse 8.

In Geisenheim:

durch Jakob Weisel, Pfäzner-
straße 18.

In Rüdesheim:

durch Philipp Baumann,
Hahnenstraße.

Bestellungen nehmen die Obengenannten entgegen.

Der Verlag.

Wirtschafts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum, Freunden und Gönnern, sowie der geehrten Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich am 1. Februar in meinem Hause **Blücherstraße 19**, Ecke Blücher- und Gneisenaustraße, ein Restaurant unter dem Namen

„Friedrichsed“

eröffnen werde. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, jedermann in jeder Weise zufrieden-
zustellen und halte ich mich bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Fr. May, Restaurateur.

Das **Eröffnungsbessen** findet am **Mittwoch, den 31. Januar**, statt und können noch **Einzelnungen** bis dahin gemacht werden.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstandsregistern

Geboren. 21. Jan.: dem Holzarbeiter Rudolf Werner e. L. Josefine Karoline. 22. Jan.: dem Kaufmann Karl Kühner e. L. Hedwig Pauline. 24. Jan.: dem Postboten Karl Weg e. L. Johanna.

Aufgehoben. Gefreiter Karl Ohlheimer hier mit Anna Marie Karoll in Sindlingen. Maurer-
gehilfe Karl Ludwig in Groß-Bergenburg mit
Martha Magdalena Kubbe hier. Polizeiergeant
Edmund Kahlert hier mit Johanne Koeber in
Biebrich. Tagelöhner Karl Adam Zuck in
Neidenbach mit Margareta Hammelmann in
Hörsing. Arbeiter Anton Karl Wilhelm Hand in
Laufenfelden mit Wilhelmine Marie Walther
hier. Ladierer Adolf Häuser hier mit Lina
Wöbner hier. Schneidermeister Josef Hirsch hier
mit Juliana Weber hier. Kaufmann Theodor
Kuhler in Strassburg mit Dorothea Veden hier.
Verheiratet. 23. Jan.: Eisenbahnbedienter
Gottlieb Konrad hier mit Anna Regl hier.
Lagerist Christian Vint hier mit Agnes Anders
hier.

Gestorben. 25. Jan.: Maurermeister Philipp
Dean, 80 J.; Privatier Jakob Bent, 82 J.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach direkten Mitteilungen.

Geboren. Eine Tochter: Herrn Hofassessor Otto
Wildenmeister, Steinbach - Hallenberg. Herrn
Legationssekretär Dr. Rohmer, München. Herrn
Regierungs - Assessor Freiherrn von Heinze,
München. Dr. Herr Assessor Dr. W.
W. Scheid, Düsseldorf.
Verheiratet. Fräulein Eda von Holleben mit Herrn
Regierungsrat Koepfel, Rassel - Böden. Fräulein
Elisabeth von Weibom mit Herrn Kapitanleut-
nant Rudolf Schwarz, Neustrelitz - Stiel.
Verheiratet. Herr Oberleutnant Hellmuth von
Seeler mit Fräulein Hedwig Adrie, Berlin.
Gestorben. Herr Oberlehrer Bruno Wegener,
Wittenberge (Bez. Potsdam).

Dankagung.

Allen denen, die uns bei
unserem großen Verluste so herz-
liche Teilnahme erwiesen haben,
sagen innigen Dank.

Frau M. Stähler
und Kinder.

Visitenkarten

jeder Art

fertigt die

S. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Lehrling

zu Ostern auf mein Kontor gesucht.

W. Anacker, Bismarckring 15, 1.

Ein Lehrling

als Setzer oder
Drucker wird ge-
sucht. Wochengeld gesucht von der Edel'schen Buch-
druckerei, Kleine Schwalbacherstraße 3.

Junger Bautechniker sucht Stell. auf einem
Baubureau. Näh. im Tagbl.-Verlag. M

Verloren

wurde am Freitag, den 19. ds. Mts., abends auf
dem Wege von Rheinstraße nach Kaiser-Friedrich-
Ring ein schwarzer Belg.-Bou. Dem Wiederbringer
100 Belohnung. Wer über den Fund und
Verbleib desselben Auskunft geben kann, ebenfalls
Belohnung. Wo, sagt der Tagbl.-Verlag. Bg

Pompadour mit Inhalt verloren. Wieder-
bringer Belohnung. Hellmuthstraße 43, 2.

Ein goldenes Kettenarmband
verloren. Gegen Belohnung ab-
zugeben Wilhelmstr. 2, 2.

Geht ein Portemonnaie, m. N. Reichstr. 4, 3. 31.

Zugelassen ein brauner Jagdhund mit
 Halsband Schlichterstraße 14, 4. St.

R. H. Wir wo. ci. d. and. L.
tra., so w. Er - St. hier, ha.
G. ab. u. w. a. weit. h. Verz. a. Du m., mei. so
oft unger. J. D. B. -

Jemand hat den Brief nicht geschrieben, weil
mir nicht klar war, wie Du darüber dachtest!
(Bin doch sehr brav!) - Für letzte Arbeit -
mein Kompliment; - liegt Dir jetzt - di-
Nichtung) ausgezeichnet. Auch diesbez. begleit.
Dich meine best. Wünsche. Wiedersehen.

E. Ein Wunsch noch, waren d. gest. Seiten
bestimmt v. D. 2. Bitte d. letzte Antwort b. Montag.
Danz. G. B.

P. 359.

Brief ingert.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Ritter, Leut., Wurzen. —
Albrecht, Fr., Stettin.
Astoria-Hotel. Hauschild, Architekt, Berlin.
Belgischer Hof. Westhoff, Hotelbes. m. Fr., Bad Liebenstein.
Schwarzer Bock. Lowinsky, Kfm., Berlin. — Wilser, Erster
Staatsanw. m. Fr., Mühlhausen. — Polst, Rittergutsbes.,
Lobdau. — Saalfeld, Kfm., Dessau.
Hotel und Badhaus Continental. Schneider, Rent. m. Fr.,
New York. — Koenemann, Fr. Rent., Neuß.
Dietenmühle. Croje, Fr. Kapitanleut., Magdeburg.
Einhorn. Janner, Kfm., Frankfurt. — Schmidt, Kfm., Mann-
heim. — Hauf, Kfm., Frankfurt. — Döhn, Kfm., Berlin. —
Jürgensen, Kfm., Berlin. — Petschke, Kfm., Rathenow. —
Heymann, Kfm., Solingen. — Nürnberg, Kfm., Frankfurt. —
Röls, Kfm., Elberfeld. — Michalowitz, Kfm., Berlin. —
Hauptmann, Kfm., Rom. — Stöcker, Kfm., Cassel. —
Häuser, Kfm., Aulsburg. — Häuser, Kfm., Kaiserslautern.
Englischer Hof. Hepner, Wesendahl. — Posner, Kfm., Pforz-
beim. — Korff, Kfm., Hanau.
Erbsprinz. Welter, m. Fr., Frankfurt. — Lauer, Kfm., Rüdes-
heim. — Keil, Steinbruchbes., Hohenhausen.
Europäischer Hof. Popper, Fabr., Berlin. — Hokenheimer,
Kfm., Mannheim. — Hauscher, Kfm., Pforzheim. — Davis,
Hotelbes., Coblenz. — Schwarzhaupt, Kfm., Nürnberg. —
Hiller, Fabr., Berlin. — Wendel, Kfm., Elberfeld. — Widmer,
Kfm., Lyon. — Rose, Kfm., Plauen.
Grüner Wald. Souffing, Kfm., Gotha. — Betz, Kfm., Ilmenau.
— Sandberg, Kfm., Berlin. — Glück, Kfm., Berlin. —
Müller, Kfm., Berlin. — Kaufmann, Kfm., Berlin. — Krause,
Kfm., Berlin. — Behrend, Kfm., Dresden. — Graichen, Kfm.,
m. Fr., Falkenstein. — Stephan, Kfm., Karlsruhe. — Weiß-
weiler, Kfm., Köln. — Krieger, Kfm., Köln. — Loewisch,
Kfm., Leipzig. — Cohn, Kfm., Leipzig. — Weigel, Kfm.,
Ludwigsburg. — Wertheimer, Kfm., Mannheim. — Michel,
Kfm., Mannheim. — Levinger, Kfm., Plauen. — Adrian,
Kfm., Rheide. — Vos, Kfm., Solingen. — Heymann, Kfm.,
Straßburg. — Lemmel, Kfm., Straßburg. — Moch, Kfm.,
Straßburg. — Bierbrauer, Fr., Weiburg.

Hamburger Hof. Parow, Dr. jur., Berlin. — v. Lichtenstein,
Rent., Hornburg.
Happel. Quilling, Kfm. m. Bruder, Bockenheim. — Heymann,
Kfm., München. — Schmidt, Kfm., Köln.
Hotel Hohenzollern. Meden, Graf, Rußland. — Volde, Baron,
Rußland. — Oelsen, Baroness, Rußland. — Medem, Gräfin
m. Bed., Rußland. — Baron Hahn, Rittergutsbes. m. Fr.,
Kurland.
Kaiserbad. v. Hartmann, Rittergutsbes., Hoffstadt.
Kaiserhof. Haarbrücker, Offiz., Hagenau.
Goldenes Kreuz. Hedrich, Lauterbach.
Metropole u. Monopol. Byroch-Elding, Fr., Holland. — Fabrian,
Kfm., Berlin. — Böhm, Kfm., Böhlaus-Dresden. — Treitz,
Stud. phil., Frankfurt. — Recktor, Kfm., Berlin. — Weege,
Dr. phil., Bonn. — Meerwein, Chemiker, Dr., Bonn. —
Herbst, Ingen., Berlin.
Hotel Nassau. Pors, Kfm., Hamburg. — Trappen, Fr., Biele-
feld. — Rapaport, Kfm., Frankfurt. — Horowitz, Fr., Kiew.
Palast-Hotel. Bokamp, Rent., Essen. — Rozelaar, Rent. m.
Fr., Amsterdam. — Schaap, Rent. m. Fr., London.
Pariser Hof. Butenschön, Kfm., Hamburg.
Petersburg. Holländer, Rechtsanw., Dr., München. — Holländer,
Rechtsanw., Dr., Berlin.
Quisisana. van Holthe tot Echten, Fr. Rent., Utrecht. —
Storm van der Grave Sande, Rent., Utrecht.
Reichspost. Lion, Kfm., Köln. — Weber, Kfm., Kaiserslautern.
— Greiner, Kfm., Markenkirchen.
Rhein-Hotel. Vogel, Kfm., Frankfurt. — Jahn, Kfm., Brüssel.
— Lehmann, Kfm., Diez. — Tillmann, Kfm., Diez.
— Schlosser, Kfm., Elberfeld.
Ritters Hotel u. Pension. Grünberg, Kfm. m. Fr., Grodno.
Hotel Rose. Coulthurst, Fr., Danbury. — Fraynee, Bombay.
— René v. Boch, Fr. Geb. Komm.-Rat, Mettlach.
Sanatorium Dr. Schütz. Graf von der Schulenburg, Hehlen.
— Erkens, Aachen.
Tannhäuser. Klein, Kfm., Barmen. — Dicker, Kfm., Oden-
kirchen. — Blum, Kfm., Mannheim. — van Hees, Kfm.,
Remagen. — Hirschmann, Kfm., Hanau. — Geyer, Kfm.,

Cöln. — Weiland, Kfm., Ludwigshafen. — Jarekko, Techn.,
Berlin. — Zänglein, m. Fr., Hohenfeld. — Roth, Kfm.,
Niedernendig. — Schaeffer, Kfm., Stuttgart.
Tannus-Hotel. Allert, Kfm., Cöln. — Seiberg, Ingen. m. Fr.,
Kiew. — Buxbaum, Direktor, Würzburg. — Rath, Justizrat,
Dr., Limburg. — Wahl, Marinebaumeister, Wilhelmshaven.
— Baresel, Kfm., Düsseldorf.
Union. Gerhardt, Kfm., L.-Schwalbach. — Tenpeck, Kfm.,
Berlin. — Zimmermann, Kfm., Mannheim. — Walter, Ingen.
m. Fr., Darmstadt. — Schmitz, Fr. m. T., Boppard. — Simon,
Fr., Cöln. — Bar, Fr., Bruchsal.
Vogel. Funke, Kfm., Mülheim. — Hofmann, Kfm. m. Fr.,
Zürich. — Götz, Kfm., Düsseldorf. — Knoopmann, Kfm.,
Hadecke. — Spiegel, Kfm., Berlin. — Rohrer, Kfm., Saar-
brücken. — Koop, Kfm., Dresden.
Weins. Mayer, Kfm., Ludwigshafen. — Groß, Bürgermeister,
Offenbach. — Schellenberg, Dekan, Battenberg. — Vogel,
Dekan, Kirberg. — Neumann, Dekan, Hachenburg.
Westfälischer Hof. Mosel, Rent., Pfaffendorf.
Wilhelma. Kürten, Fr., Pfaffendorf. — Heerwagen, Ingen. m.
Fr., Mannheim.

In Privathäusern:

Pension Albion. Richter, Fr., Cöln.
Gr. Burgstraße 5. Block, Leutn., Trier.
Villa Danilo. Langen, Fr. Fabr., Cöln. — Langen, Fr., Cöln.
Elisabethenstraße 15. v. Wiecken, Fr. Rent., Riga.
Privathof Erb. Hellberg, Ingen. m. Fr., Brück. — Koch, Hotel-
bes. m. Fr., Mergenheim. — Meyer-Ebling, Dr., Lodz. —
Ahlgrimm, Kfm., Hamburg. — Schmidt, Kfm., Wesel. —
Desken, Fr., Bodenfeld. — Huckenheimer, Kfm., Mannheim.
— Weggild, Fr., Bonn.
Christl. Hospiz L. v. Aschoff, Landrat m. Fr., Cassel.
Pension Kordina. v. Varnewyck, Oberleut., Straßburg.
Luisenplatz 7. Bachmann, Fr. Rent., New York.
Pension Primavera. Molenaar, Fr. Rent., Krefeld. — Schnie-
wind, Fr., Krefeld. — Rerodt, Fabrikbes., Odenkirchen.
Tannusstraße 49, 2. Glatstern, Kfm. m. Fr., Warschau.